Nr. 211 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Dienstag, 8. September 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6039

Geschäftsstelle: Menden Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 Rpf, Landbez. durchschnittl. 70 Rpf, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 Rpf)

Neuestes vom Tage

Die Stadt Nürnberg stand am Montag, einen Tag vor dem offiziellen Beginn des Reichsparteitages, bereits völlig im Zeichen dieses großen Ereignisses.

Im „Sunday Chronicle" setzt sich Beverley Nichols für eine gerechtere Beurteilung des neuen Deutschlands in England ein. — „Daily Mail" würdigt in einem Leitaufsatz die erfolgreiche Außenpolitik der nationalsozialistischen Regierung.

Der Berichterstatter der „Sunday Times" hebt den tiefen Eindruck hervor, den der Besuch beim Führer auf Lloyd George gemacht hat.

In der Kurzarbeiterfürsorge wurde eine Neuregelung vorgenommen, die wesentliche Erleichterungen für die Unterstützungsbezieher bringt.

Die halbamtliche polnische Agentur Iskra erklärt im Zusammenhang mit einem in Paris paraphierten französisch-polnischen Abkommen, daß keine Aenderung in der Linie der polnischen Politik eintreten werde.

Anläßlich der Ernennung eines neuen militärischen Oberbefehlshabers in Palästina wird in London erklärt, daß man nicht verhandeln, sondern zunächst die Ordnung wiederherstellen werde.

Nach Pariser und Londoner Meldungen ist angeblich jeden Augenblick mit dem Tode Stalins, der an einer Angina pectoris leidet, zu rechnen.

Der Geist des Reichsparteitages

Von Reichsminister Dr. Frick

Von den ersten Anfängen haben sich die Reichsparteitage der NSDAP. durch ihren Geist und ihre äußere Form von allen ähnlichen Veranstaltungen anderer Parteien wesentlich unterschieden. Während die parlamentarischen Parteien der Systemzeit Kongresse veranstalteten, bei denen den Parteianhängern das beschämende Bild der Zerrissenheit, der Intrigen und des Parteihaders im eigenen Lager, ebenso wie im ganzen Volk oft drastisch vor Augen geführt wurde, hat der Führer bereits am ersten Parteitag der NSDAP., der im Januar 1923 zu München abgehalten wurde, den Rahmen der üblichen Parteitagsform gesprengt. Zum ersten Male marschierten damals die alten Kämpfer, meist Frontsoldaten des Weltkrieges, auf. Der Führer weihte die erste Standarte und gab die Parole für die nächste Kampfzeit. Keine zersetzenden Diskussionen, kein Wenn und Aber, sondern ausgerichtete Marschkolonnen, die mit wehenden Fahnen und Standarten zum Kampf gegen eine Welt von Feinden antraten. Im Marschtritt der alten Parteigenossen lebte der Geist, den das Erlebnis der Frontsoldaten in den Schützengräben des Weltkrieges geboren hatte, aufs neue auf. Der Führer gab der neuen Kameradschaft, die sich anschickte, ein Reich zu erobern, die Standarten, die Fahnen, die Kampfsymbole und erweckte den Geist der neuen Volksgemeinschaft.

Je mehr die Partei im deutschen Volk Wurzel schlug, je größer und mächtiger sie wurde, desto mehr wurden die Reichsparteitage der Ausdruck des soldatischen Geistes. Die Disziplin, die Gefolgschaftstreue und der freiwillige Gehorsam, der die Tausende alter Kämpfer erfüllte, waren ihnen keine Aeußerlichkeit, sie waren in einer großen politischen Idee begründet. Der Führer hat die Gestalt des politischen Soldaten, der politischen Armee geschaffen. Das äußere Bild der Reichsparteitage mit ihren endlosen Marschkolonnen und ihrer immer straffer werdenden Ordnung war nur denkbar, weil alle die Tausende Männer und Jünglinge der Kampfformation Adolf Hitlers einer einzigen großen geistigen Gemeinschaft zu dienen bereit waren. Die Marschkolonnen Adolf Hitlers hatten ein hohes politisches Ziel: die Machtergreifung; sie hatten aber auch eine klare weltanschauliche Ausrichtung: die nationalsozialistische Idee.

Wenn irgendwo im politischen Geschehen, dann konnte und kann man es bei der NSDAP. sagen: Es ist der Geist, der sich den Körper baut. Dieser Geist der straffen Zucht, der Ein- und Unterordnung, der freiwilligen Disziplin und des Opferns hatte nicht nur die Parteitage, sondern die gesamte Bewegung in jahrelanger Uebung geformt. Die Reichsparteitage waren nur der weithin sichtbare Ausdruck dieses Geistes. Sie ließen ahnen, daß die Bewegung einst das ganze deutsche Volk ergreifen werde. Wie jubelten die Massen in Nürnberg auf, wenn die SA. mit „ruhig festem Schritt" das Bild eines neuen Staatswillens, einer neuen Ordnung, Sicherheit und Kraft offenbarte. Wie mächtig wirkte es auf Freund und Feind, als am Reichsparteitag 1929 zum ersten Male eine fast unübersehbare Kolonne des Schwarzen Korps der SS. wie ein Sinnbild der kommenden Macht und Ordnung beim Vorbeimarsch vor dem Führer den Abschluß des Parteitages bildete.

So wuchs von Parteitag zu Parteitag die Bewegung und formte sich nach der Machtergreifung zu jener ehernen Einheit, wie sie heute in den Kampfformationen der Partei, in der Hitlerjugend, im Reichsarbeitsdienst und endlich in der neuen Wehrmacht des Dritten Reiches bleibende Gestalt angenommen hat.

Die Parteitage sind Meilensteine am Wege geworden, den Adolf Hitler in seinem weltgeschichtlichen Ringen um Macht und Größe seiner Nation ging. Aus politischer Ohnmacht und Zerrissenheit, aus Schande, Not und Wehrlosigkeit, hat der Führer das deutsche Volk zu innerer Geschlossenheit, zu Wehrhaftigkeit und Ehre, aber auch zu neuer Macht geführt.

Weithin leuchtet der Geist der Bewegung über die ganze Nation. Die Reichsparteitage der NSDAP. sind zu wahren Festtagen des ganzen deutschen Volkes geworden. Die Marschkolonnen in Nürnberg verkünden der Welt, daß das deutsche Volk zu seinen höchsten geistigen Gütern wieder zurückgefunden hat: Zu Ehre, Freiheit, Vaterland!

Festliches Nürnberg:

Bereit zum Reichsparteitag 1936

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Wieder stehen wir am Beginn eines Reichsparteitages. Wieder blüht die Stadt auf im Flaggenschmuck wie ein Blumenbeet in warmer Frühlingssonne. Wieder — ja wieder ist alles wunderschön, und doch ist immer vieles anders. Am altehrwürdigen Cgydienberg ist ein Fahnenwald von Stadt-Bannern entstanden. Festlich rahmen sie den ansteigenden Platz ein, und hier stehen wir ergriffen vor dem herrlich bemalten Wohnhaus Kobergers, einem der größten Bahnbrecher der deutschen Buchdruckkunst im Mittelalter.

Das Verkehrsproblem ist einzigartig und neu geregelt. Die Straßenbahn wird trotz aller Aufmärsche immer wieder zu den Parteitagsgeländen und den Lägern verkehren können, neue Autobusse gibt es, und statt der im letzten Jahre zugezogenen 250 auswärtigen Straßenbahner sind diesmal 500 gekommen. Zu den „alten" Berlinern vom Jahre 1935 kamen solche aus Breslau und Sachsen dazu, und schon handhaben sie ihr „Pfefferl" und ihre drollige Fahrkarten-Stempelei wie echte Nürnberger.

Stunden trennen uns jetzt nur noch von dem großen Auftakt zum Parteitag: von der Ankunft des Führers! Ein jeder möchte ihn begrüßen, möchte ihm bei seiner Ankunft huldigen. Aber wie sollen die Zufahrtsstraßen zu seinem Heim die vielen, vielen tausend Volksgenossen fassen? Sie alle werden bei den verschiedensten Veranstaltungen Gelegenheit erhalten, ihn zu begrüßen. Und überall wird er zu ihnen, wird er zum deutschen Volke sprechen.

Die Fahnen flattern im frischen Herbstwind, die Sonne lacht nach regnerischen Tagen wieder und die alte Noris strahlt: Der Parteitag 1936 kann beginnen!

Die letzten Vorbereitungen

Das Nürnberger Straßenbild wird bereits heute, einen Tag vor dem offiziellen Beginn des Reichsparteitages 1936, vollständig von diesem Höhepunkt der innerpolitischen Ereignisse d. J. beherrscht. Tausende von Händen regen sich in fieberhafter Tätigkeit, um die allerletzten Vorbereitungen zu treffen. Hier werden noch Girlanden befestigt, die mit Silber- und Goldbändern umwunden die prächtigen Fassaden der alten Nürnberger Bürgerhäuser schmücken, dort werden noch die letzten Fahnenmasten errichtet. Wie immer, haben es die Nürnberger verstanden, den schönen alten Häusern mit Erkern und Chörlein durch die fein abgestimmten Farben und die Eigenart der Ausschmückung eine besondere Note zu geben, die den Charakter dieser alten deutschen Stadt wirkungsvoll unterstreicht, dieser Stadt, die sich auch jetzt wieder wie ein wahres Schmuckkästchen darbietet.

Ein gewaltiger Verkehr brandet um den Nürnberger Hauptbahnhof, wo die vollbesetzten Züge der Reichsbahn schon heute Tausende von Gästen aus allen Teilen des Reiches heranbringen. Neben den Dialekten aller deutschen Gaue hört man auffallend viele fremde Sprachen. Auch Kraftwagen mit den verschiedensten ausländischen Kennzeichen durchfahren die Stadt, ein Zeichen für die lebhafte Anteilnahme des Auslandes an diesem Ereignis.

Zum Teil mit Sonderzügen, zum Teil mit Kraftwagen der Wehrmacht, sind bis heute mittag bereits 10 000 bis 12 000 Mann aller Waffengattungen eingetroffen. Die Abordnungen der HJ., die an dem Adolf-Hitler-Marsch nach Nürnberg teilnahmen, treffen sich in Fürth. Die ersten Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes, der in Stärke von über 40 000 Mann an den Nürnberger Tagen teilnimmt, sind heute vormittag im Lager Langwasser eingerückt. In insgesamt 63 Sonderzügen wird im Laufe des heutigen Tages der Arbeitsdienst in Nürnberg eintreffen.

10 000 deutsche Arbeiter als Ehrengäste.

Am Reichsparteitag in Nürnberg nehmen auch 10 000 deutsche Arbeiter als Ehrengäste der Deutschen Arbeitsfront teil.

24 Sonderzüge werden, wie die DAK. berichtet, aus jedem Gau 500 Mann nach Fürth bei Nürnberg befördern, wo die Unterbringung in Gemeinschaftslagern stattfindet. Kosten für Fahrt, Verpflegung, Unterbringung und Veranstaltungen werden von der Deutschen Arbeitsfront getragen. Der Urlaub wird für den Großteil vom Betriebsführer bezahlt, außerdem werden viele Betriebsführer ihren Gefolgschaftsmitgliedern noch ein Zehrgeld mitgeben. Die Gäste werden in Nürnberg an fünf offiziellen Veranstaltungen teilnehmen, und zwar an den Appellen des Reichsarbeitsdienstes, der politischen Leiter, der SA., an dem großen „KdF.-Fest" und an den Vorführungen der Wehrmacht.



Das Wahrzeichen des Reichsparteitages (Scherl, M.)

Ein phantastisches Lichtgewölbe über dem Zeppelinfeld

Nürnberg, 7. Sept. (Drahtb.)

Ein eigenartiges Schauspiel von phantastischer Wirkung, das man nicht so leicht vergessen kann, war spätabends von Nürnberg aus weithin zu sehen: 150 Scheinwerfer sandten rings um das Viereck des Zeppelinfeldes, des Aufmarschgeländes der Politischen Leiter und der Wehrmacht am Parteitag, probeweise ihre Strahlen senkrecht in die Höhe.

Der Gedanke, über dem Zeppelinfeld ein solch gigantisches Lichtgewölbe mit der gewaltigen Lichtstärke von 4000 Kilowatt erstehen zu lassen, stammt von dem Erbauer der Tribünenbauten auf dem Zeppelinfeld, dem Architekten Speer, selbst. Zur gleichen Stunde war auch das gesamte Zeppelinfeld in ein Meer von Licht getaucht. Zum ersten Male waren auf der 300 Meter langen Haupttribüne zwischen den rückwärtigen Säulen Hakenkreuzbanner gespannt, die von 1200 kurz unterhalb der Decke des Säulenganges angebrachten Scheinwerfern, wovon vier auf jeden Meter der Frontlänge entfallen, angeleuchtet werden.

Keine Wartezeit mehr

Erleichterungen in der Kurzarbeiterfürsorge.

Berlin, 7. September. (Drahtb.)

Die Kurzarbeiterfürsorge ist durch den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung neu geregelt worden. Dabei ergeben sich wesentliche Erleichterungen im Bezuge der Kurzarbeiterfürsorge. Auch die Unterstützungsleistungen, die die Reichsanstalt gewährt, sind teilweise erheblich erhöht, insbesondere für kinderreiche Familien.

Die Erleichterungen beruhen vor allem darin, daß die Betriebe nach der neuen Verordnung auch in der allgemeinen Kurzarbeiterunterstützung keine Wartezeit mehr zurückzulegen brauchen, bevor Kurzarbeiterfürsorge bezahlt wird. Auch bei einer Unterbrechung der Unterstützung wird keine Wartezeit mehr auferlegt. Außerdem brauchen die Betriebe bei Kurzarbeit keinen Arbeitsplan mehr beim Arbeitsamt einzureichen, wie dies bisher in der allgemeinen Kurzarbeiterunterstützung erforderlich war. Der Uebergang von der Unterstützungswoche auf die Doppelwoche wirkt in gleicher Richtung; er bedeutet außerdem eine Verwaltungsvereinfachung. In der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung waren diese Erleichterungen schon bisher zugestanden worden.

Zur Höhe der Unterstützungsleistungen ist zu bemerken, daß die allgemeine Kurzarbeiterunterstützung nun auch für 5, 7, 9 und 11 Ausfallstage in der Doppelwoche gezahlt wird.

In der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung ergibt sich die Erhöhung der Leistungen ohne weiteres daraus, daß bei entsprechendem Arbeitsausfall der Lohn nicht mehr wie bisher bis zu 72 Arbeitsstunden, sondern jetzt bis zu 80 Arbeitsstunden in der Doppelwoche ausgeglichen wird; eine soziale Staffelung nach der Zahl der Familienangehörigen wird dabei aufrechterhalten.

LZ. Hindenburg über Lissabon.

* **Lissabon, 7. Sept.** (Drahtb.) Das Luftschiff „Hindenburg" überflog von Südamerika kommend am Montag um 12.30 Uhr die Stadt Lissabon. Auf Straßen und Dächern standen Hunderte von Menschen, die das deutsche Luftschiff, das zum ersten Male Lissabon besucht, zu begrüßen. Auf dem Flugplatz Alverca wurde von dem Luftschiff Post abgeworfen, die mit einem Sonderflugzeug der Lufthansa nach Deutschland weiterbefördert wurde.

Vier Kilometer vor San Sebastian

Auseinandersetzungen im roten Lager

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

An der Front vor San Sebastian, 7. September.

Die Lage an der Nordfront ist für die nationalistischen Truppen weiter sehr günstig. Unter Außerachtlassung des noch von den Roten besetzten Forts Guadalupe sind die Truppen der Angreifer nach der Einnahme Iruns nach Westen abgeschwenkt und haben sich zwischen Irun und Pasajes mit der von Oyarzun von Süden aus vorstoßenden Gruppe vereinigt. Gemeinsam führten sie unmittelbar darauf die Einkreisung des Industrieortes Renteria durch, der kampflos besetzt werden konnte, da die nationalen Basken den Ort unmittelbar vor dem Angriff übergeben haben. Daraufhin erfolgte im Laufe des Montags der Angriff auf die kleine Hafenstadt Pasajes, wo die rote Miliz sich energisch verteidigte. Nach längerem Feuergefecht konnten die Legionäre in Pasajes eindringen, das nach kurzem Straßenkampf von den Marxisten in wilder Flucht verlassen wurde. Die nationalen Truppen stehen somit nach den Gefechten des Montags nur mehr vier Kilometer östlich von San Sebastian entfernt.

In San Sebastian dauern die

heftigen Auseinandersetzungen zwischen den baskischen Separatisten und den Anarchisten

über die von den Anarchisten geplante Zerstörung der Stadt auch in den Abendstunden des Montags noch an. Es heißt, daß die Parteileitung der baskischen Separatisten in Bilbao allen Unterausschüssen die strenge Weisung erteilt habe, sich mit Waffengewalt gegen jeden anarchistischen Zerstörungsversuch zur Wehr zu setzen. Die Stadt befindet sich in einer äußerst kritischen Lage. Lebensmittel, Wasser und Verbandsmaterial gehen zur Neige, die Bevölkerung ist ausgehungert und verzweifelt; nur die Tyrannei der Anarchisten verhindert die Uebergabe der Stadt.

Madrid kann sich nicht halten

London, 7. September. (Drahtb.)

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Mail" meldet, könne Madrid nach Mitteilungen, die von zuständiger Seite in London eingelaufen seien, nicht mehr lange gegen den Vormarsch der Militärgruppe standhalten.

Etwa acht Kilometer von Talavera de la Reina in Richtung auf Madrid konnte am Sonntag eine starke feindliche Abteilung von den nationalistischen Truppen vernichtet werden. Die Niederlage der Roten war so vollständig, daß der Feind 425 Tote und 150 Gefangene, 10 Geschütze, über 30 Lastwagen, 2 Panzerwagen und zahlreiche Ausrüstungsgegenstände zurückließ.

Englischer Freiwilliger hingerichtet.

London, 7. Sept. (Drahtb.) Der Berichterstatter des „Daily Expreß" in Hendaye gibt ein Gerücht wieder, daß ein junger englischer Freiwilliger mit Namen Rickett von den spanischen Marxisten in Irun kurz vor der Eroberung der Stadt durch die Militärgruppe hingerichtet worden sei.

Neuer französischer „Neutralitäts"-Beweis

Paris, 7. September. (Drahtb.)

In Barcelona sind am Sonntag wiederum vier Offiziere erschossen worden, die von dem sogenannten Volksgericht zum Tode verurteilt worden waren.

In Perpignan traf am Sonntag ein zweiter Zug mit Marxisten und Kommunisten ein, die an der Verteidigung von Irun teilgenommen haben und nunmehr über Frankreich nach Barcelona fahren wollen. Es handelte sich um etwa 1500 Mann. Die Kommunisten erklärten, daß sie es gewesen seien, die die Lebensmittelgeschäfte in Irun in Brand gesteckt hätten, damit die Sieger sich nicht dieser Lebensmittel bemächtigen könnten.

Schlußappell in Erlangen

Erlangen, 7. September. (Drahtb.)

Am Montagabend versammelten sich die auslandsdeutschen Parteigenossen im Zeltbau am Puchta-Platz zum feierlichen Schlußappell der 4. Reichstagung der Auslandsdeutschen Erlangen 1936. Nach dem Einzug der Fahnen und nach Verlesung mehrerer Telegramme führte Gauleiter Bohle in seiner Schlußansprache u. a. aus:

„Nehmen Sie von Erlangen die Ueberzeugung mit, daß Ihre Arbeit draußen gewürdigt wird. Dieser Ueberzeugung hat der Führer in seinem Telegramm an uns Ausdruck verliehen. So wie Sie die Ueberzeugung haben, daß es nichts mehr geben kann, was Deutschland von dem nationalsozialistischen Auslandsdeutschtum trennt. Bedenken Sie, meine politischen Leiter von draußen, bei Ihrer Arbeit im nächsten Jahr, daß Sie nur ein Ziel kennen dürfen, das Ziel, dem Reich zu nutzen und dem Reich zu dienen. Dieses Reich hat Adolf Hitler uns gegeben. Es ist an jedem einzelnen Deutschen draußen, sich dieses Reiches würdig zu erweisen. Ihr, meine Parteigenossen, Ihr seid im ganzen Ausland die ersten Diener Adolf Hitlers. Nehmt das Erleben von Erlangen und vor allen Dingen das kommende Erleben von Nürnberg mit zurück zu Euren Kameraden draußen und erzählt ihnen von dem überaus aufrechten Reich. Zeigt ihnen, daß jeder Deutsche draußen stolz sein kann darauf, sich Deutscher nennen zu dürfen."

Am späten Abend vereinte ein Kameradschaftsabend noch einmal die auslandsdeutschen Parteigenossen.

Der Landdienst der HJ. schulte sich für kommende Aufgaben

Reichstreffen mit von Schirach in Tilsit.

Tilsit, 7. Sept. 700 Führer des Landdienstes der Hitler-Jugend und über 100 Landdienstführerinnen aus dem ganzen Reich waren am Sonnabend und Sonntag in Tilsit zum ersten Reichstreffen des Landdienstes der HJ. vereint, um die Ausrichtung für ihre kommende Arbeit zu erhalten. Sie waren hier in einem Zeltlager zusammengefaßt, in dem sie in allen Fragen des Landdienstes geschult wurden und in den Arbeitstagungen die Ergebnisse ihres bisherigen Schaffens durchsprechen konnten.

Am Sonntagnachmittag fand eine Großkundgebung des gesamten Landdienstlagers und von 5000 Hitlerjungen und Pimpfen auf dem Feierplatz der Stadt Tilsit in Gegenwart von Schirachs statt. Jeder einzelne der Jungen — so betonte der Reichsjugendführer in einer Ansprache —, die sich zum Landdienst melden, sei sich seines Entschlusses voll bewußt und bereit, durch tagtägliche Arbeit der Gemeinschaft zu dienen. Gewiß lasse sich keinesfalls die gesamte Jugend der Großstädte auf das Land verschicken, aber wenn nur einige wenige von Zehntausenden für immer auf dem Lande blieben, so seien dort wieder die Lücken geschlossen, die eine inhaltlose Zeit vorher hier gerissen habe. Es erfülle ihn mit Stolz und Genugtuung, wenn Jungen, die aus der Stadt seien, mit aller Bestimmtheit erklärten — wie er es in den letzten Tagen erlebt habe — für immer auf dem Lande bleiben zu wollen.

167 000 Kilometer überwunden!

Einzigartige Leistung deutscher Zeppelinmotoren

* **Frankfurt a. M., 7. September. (Drahtb.)**

Als eine überragende Leistung deutscher Technik haben sich die Daimler-Benz-Motoren des Luftschiffes „Hindenburg" erwiesen, mit denen jetzt 167 000 Kilometer Fahrtstrecke mit fahrplanmäßiger Genauigkeit zurückgelegt wurden, ohne daß ein einziger Motor ausgewechselt zu werden brauchte.

Dieser große Erfolg deutscher Leistung wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, daß die 167 000 Kilometer einer vierfachen Erdumkreisung entsprechen. Dabei hatte die Motorenkraft des Luftschiffes alle Unbilden des Wetters zu überwinden und schwersten Stürmen zu trotzen. Das umfangreiche Fahrtenprogramm, bei dem es oft nur wenige Stunden Landungsaufenthalt gab, ließ dabei kaum Zeit, die Motoren einer gründlichen Durchprüfung, geschweige denn einer Ueberholung zu unterziehen. Die Nordatlantikfahrten des Luftschiffes „Hindenburg" sind mit erstaunlicher Regelmäßigkeit durchgeführt worden, ohne daß sich auch nur an einem der Motoren die geringste Panne eingestellt hätte. Fünf von den sechs Luftschiffmotoren haben weit über 1000 Betriebsstunden, zwei davon sogar 1600 Stunden hinter sich!

Die Weltkraftkonferenz in Washington eröffnet

Festrede des Staatssekretär Hull.

Washington, 7. Sept. (Drahtb.) Am Montagabend wurde in Anwesenheit von nahezu 1000 Vertretern von über 50 Staaten in der großen „Verfassungshalle" Washingtons die dritte Weltkraftkonferenz feierlich eröffnet. Nach einleitenden Worten des Präsidenten der Konferenz, Generaldirektor Dr. Dorpmüller, begrüßte der Konferenzleiter Professor Durand von der Standford-Universität in Kalifornien in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache die Erschienenen.

Staatssekretär Hull wandte sich in seiner Festrede dem Problem des Weltfriedens zu und betonte, daß die Energiequellen der Erde, mit denen sich die Konferenz befasse, leider immer mehr zu Zwecken der Zerstörung als zu solchen des friedlichen Aufbaues verwendet würden. Staatssekretär Hull wies weiter darauf hin, daß die Verantwortung der Staatsmänner aller Nationen noch niemals in der Weltgeschichte so groß gewesen sei, wie in dieser Stunde. Gerade jetzt biete sich aber auch den Völkern eine unvergleichliche Gelegenheit, zu gesunden gegenseitigen Beziehungen zurückzukehren und zu einer friedlichen Zusammenarbeit zu gelangen.

Der Wolf im Schafskleid

„Friedenskonferenz" fordert Waffen für Spanien.

Brüssel, 7. Sept. (Drahtb.) Das sogenannte „Weltreffen für den Frieden" wurde mit einer Kundgebung beendet, die sich zu einer Demonstration zugunsten des roten Spanien ausgestaltete. Als sich die spanischen Delegierten der Masse zeigten, wurde auf dieser „Friedens-Konferenz" von allen Seiten nach „Waffen für Spanien" gerufen.

In Brüssel haben sich verschiedene Gegenkonferenzen gebildet. Die wichtigste wird von Lansbury geführt. Das „Welttreffen für den Frieden" wird von den pazifistischen Organisationen, die dazu in Opposition stehen, mit der Erklärung abgelehnt, die Grundsätze des Welttreffens müßten unweigerlich zum Kriege führen.

Rote Fahnen auf der Kathedrale von Nancy

Paris, 7. September. (Drahtb.)

Am Montag früh bot sich der Bevölkerung von Nancy ein überraschendes Bild. Vom Turm der Kathedrale wehten zwei große rote Fahnen herab. Das gleiche Schauspiel hatte sich übrigens schon am 1. Mai ereignet. Erst gegen 18 Uhr gelang es einem Ingenieur, der Fachmann für Antennenanlagen ist, die beiden Fahnen herunterzuholen und an ihrer Stelle eine große Trikolore und eine Fahne in den lothringischen Farben zu hissen. Vor der Kathedrale hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die dem mutigen Ingenieur reichen Beifall spendete.

Kredit für Polen

Ein Abkommen mit Frankreich. — Aber keine Aenderung der polnischen Politik.

Warschau, 7. September. (Drahtb.)

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde im Anschluß an das Festessen, das Staatspräsident Lebrun in Rambouillet zu Ehren des polnischen Generals Rydz-Smigly gab, ein Abkommen paraphiert, das die technischen und finanziellen Einzelheiten der Zusammenarbeit festlegt, durch die das französisch-polnische Bündnis wiederbelebt werden soll. In sonst gutunterrichteten Kreisen erklärt man schon jetzt, daß das Hauptabkommen die Finanzierung der polnischen Rüstungen betreffe. Es handele sich, so schreibt das „Echo de Paris", um die Eröffnung eines Zwei-Milliarden-Kredits, der auf ungefähr fünf Jahre verteilt werden soll und zur Beschaffung modernen Kriegsmaterials bestimmt sei.

Die halbamtliche polnische Agentur Iskra erklärt dazu, man könne schon heute sagen,

daß sowohl das erreichte praktische Abkommen wie die Art seiner Durchführung keinerlei Aenderungen in die Linie der polnischen Politik bringen.

„Kurjer Warszawska" meldet, es sei in Paris keinerlei diplomatisches oder finanzielles Instrument unterzeichnet worden, sondern man habe nur die Konturen der künftigen Verträge skizziert.

General Rydz-Smigly hat Paris Sonntag abend im Sonderzug verlassen, um über Venedig nach Warschau zurückzukehren.

„Das ist einfach nicht wahr"

Ein Engländer berichtigt falsche Ansichten

Hohes Lob für das neue Deutschland

* **London, 7. Sept. (Drahtb.)**

Die Londoner „Sunday Chronicle" bringt eine längere Betrachtung von Beverly Nichols, der u. a. schreibt, er sei nach Deutschland gegangen, weil er die Vermutung gehabt habe, daß Deutschland in der britischen Presse nicht gut behandelt werde und daß all die großen Leistungen unter dem nationalsozialistischen Regime vergessen worden seien.

Zunächst hätten nur sehr wenige Engländer eine schwache Vorstellung von der Stärke des neuen Deutschland, nicht etwa der militärischen, sondern der moralischen. Hier handele es sich um eine geeinte Nation, wie sie noch niemals bestanden habe. Hinweise britischer Zeitungen über verborgene Unzufriedenheit müsse man nicht glauben. Die deutsche Einigkeit würde schrecklich sein, wenn sie nach Krieg trachtete. Doch könne ganz allgemein gesagt werden, daß Deutschland nicht nach Krieg trachte.

Der Verfasser erwähnt dann, daß seine jetzigen Bemerkungen vielleicht wie ein Verrat an den von ihm bisher befürworteten Grundsätzen klingen möchten. „Ich kann nichts dafür, es ist im neuen Deutschland soviel Schönes und Großartiges, und die ganze Zeit über ist man in England belehrt worden zu glauben, daß die Deutschen eine Nation von wilden Tieren seien, die ihre Zeit damit zubringen, Juden zu rösten und ihren Säuglingen beizubringen, wie man das Gewehr präsentiert. Das ist einfach nicht wahr!"

Die Deutschen seien zwar, meint der Verfasser weiter, „nicht taktvoll", aber sie seien auf dem richtigen Wege, und es würde die größte Tragödie für die Welt sein, wenn das dauernde Genörale in der britischen Presse das britische Volk überzeugen sollte, daß die Deutschen seine Feinde seien, während sie in Wirklichkeit seine Freunde seien.

Lloyd George über seinen Besuch beim Führer.

* **London, 7. Sept. (Drahtb.)** Der Berichterstatter der „Sunday Times" hebt den tiefen Eindruck hervor, den der Besuch beim Führer und besonders die Aufrichtigkeit des Führers auf Lloyd George machten. Lloyd George habe ihm, dem Berichterstatter, nachher erklärt, daß der deutsche Kanzler ein Mann von großem Verständnis und von einer faszinierenden Unterhaltungsgabe sei.

Lloyd George legte am Montagvormittag nach seiner Rückkehr nach München einen Kranz am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum nieder. In stiller Ehrfurcht verneigte sich Lloyd George vor dem Denkmal. An den Kranz war ein Kärtchen mit folgenden Worten, eigenhändig geschrieben, geheftet: „In aufrichtiger Ehrerbietung gewidmet dem Andenken der höchst tapferen Männer, die im Kampf für ihr Vaterland im großen Kriege gefallen sind. Lloyd George."

„Olympia-Rekord der Staatskunst"

„Daily Mail" über die erfolgreiche deutsche Außenpolitik.

* **London, 7. Sept. (Drahtb.)** In einem Leitaufsatz weist das Rothermere-Blatt „Daily Mail" auf die erfolgreiche Außenpolitik der nationalsozialistischen Regierung Deutschlands hin. Das Geheimnis der außerordentlichen Folge erfolgreicher politischer Maßnahmen der deutschen Regierung sei darin zu sehen, daß sie immer zur rechten Zeit eingeleitet wurden. Kein bestehendes Regime habe irgend etwas Vergleichbares erreicht, und in der ganzen Weltgeschichte gebe es dafür keine Parallele. Die deutsche Regierung habe tatsächlich einen olympischen Rekord der erfolgreichen Staatskunst aufgestellt, lange bevor deutsche Athleten die Weltvorherrschaft im Sport gewonnen hätten. Während die Führer anderer Länder überlegen und die Zeit vergeuden, habe Hitler gehandelt. Die geschickte Wahl des richtigen Augenblicks entspreche dem dynamischen Charakter der Führer des deutschen Volkes.

Absage Leon Blums an die Gewerkschaften

Paris, 7. September. (Drahtb.)

Der französische Ministerpräsident Blum beschäftigte sich in einer Rede vor der Landesgruppe der Sozialisten im Pariser Lunapark mit der Haltung der französischen Regierung gegenüber den Ereignissen in Spanien.

Eine sehr starke Abordnung der Gewerkschaften, so führte Blum aus, habe ihn gebeten, eine Politik zugunsten der Madrider Regierung einzuschlagen. Es gebe aber seiner Auffassung nach keinen einzigen Beweis dafür, daß irgendeine Regierung seit der Annahme des Neutralitätsvorschlages ihr Wort gebrochen habe. Wenn man von ihm verlange, seinen bisherigen Standpunkt aufzugeben, so antworte er heute: Nein! Er wünsche nicht, seine einmal gegebene Unterschrift zu verraten, ohne den Mut zu haben, sie einfach zurückzuziehen.

Ueber 4 Milliarden Franken für Aufrüstung

Paris, 7. September. (Drahtb.)

Auf Vorschlag des Kriegsministers Daladier beschloß der französische Ministerrat, eine Gesetzesvorlage einzubringen, die die nationale Verteidigung verstärken soll, und zwar durch eine Verbesserung und Vermehrung des Kriegsmaterials für das Heer und die Luftwaffe sowie für die Kriegsmarine, die Einrichtung eines „Spezialisten"-Korps, die Erhöhung der Zahl der Berufssoldaten und den Ausbau der Verteidigungsmittel, insbesondere gegen Tanks und Panzerwagen. Der erste Abschnitt dieses Programms für 1937 beläuft sich auf 4200 Millionen Franken.



Lloyd George beim Führer in Berchtesgaden

Zwischen dem Führer und Lloyd George erkennt man im Hintergrund den Botschafter von Ribbentrop.

(Presse-Illustration Hoffmann, M.)

Londoner und Pariser Zeitungen berichten:

„Stalin kann jeden Augenblick sterben"

Meldungen über eine schwere Erkrankung des roten Zaren

London, 7. Sept. (Drahtber.)

„People" bringt einen Bericht ihres Pariser Sonderkorrespondenten, der behauptet, Stalin sei so krank, daß er jeden Augenblick sterben könne. Da Stalin unfähig sei, die Regierungsgeschäfte zu führen, hätten andere in der Furcht vor der wachsenden Opposition den „Säuberungsprozeß" fortgesetzt.

Stalins Krankheit sei der Beweggrund für die Hinrichtung der kürzlich erschossenen 16 prominenten Bolschewisten. Ein Bolschewist, der dem Moskauer Blutbade entronnen sei, habe dem Korrespondenten erklärt, daß es gar keine Trotzkische Verschwörung gegeben habe, sondern daß eben wegen des Zustandes Stalins die Welt und das russische Volk mit diesem angeblichen Komplott hinters Licht geführt worden sei. Stalin habe schon Monate lang den Kreml nicht verlassen.

In einer Meldung über die Erkrankung Stalins berichtet der Pariser „Matin" u. a. noch, daß Stalin an einer Angina pectoris leidet. Die Aerzte seien nicht in der Lage, zu sagen, wie sein Ende sich gestalten werde. Er könne von einem Augenblick zum anderen sterben. Seit zwei Jahren bereits sei Stalin ernstlich krank und nicht in der Lage, einen entscheidenden Anteil am Staatsleben zu nehmen. Dies sei jedoch nur den obersten kommunistischen Behörden bekannt. Die bekannteste Persönlichkeit sei der Volkskommissar für den Krieg, Woroschilow, der der Nachfolger Stalins sein könnte.

Der Grund, warum die Krankheit Stalins so geheimgehalten werde, sei die Furcht vor der Linksopposition, die seit zwei Jahren im Zunehmen begriffen sei und beim Tode Stalins die Absicht habe, sich der Staatsgewalt zu bemächtigen. Vor drei Monaten sei der Gesundheitszustand des Diktators so besorgniserregend gewesen, daß die OGPU. alle diejenigen Personen verhaftet habe, die irgendwie im Verdacht gestanden haben, zu der Linksopposition zu gehören oder mit ihr zu sympathisieren. Die OGPU. habe befürchtet, daß der Tod Stalins Sowjetrußland in einen erneuten Bürgerkrieg stürzen könnte.

Die weitere Zukunft für die Sowjetdiktatur im Augenblick im voraus zu sagen, sei kaum möglich. Der Tod Stalins aber, der von einem Augenblick zum anderen eintreten könne, werde aller Wahrscheinlichkeit nach ernste Wirren wachrufen und vielleicht sogar zu einem Sturz der augenblicklichen Regierung führen."

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 8. September.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 5,52 Uhr, Sonnenuntergang: 19,03 Uhr. — Mondaufgang: 22,40 Uhr, Monduntergang: 15,03 Uhr. — Letztes Mondviertel: 4,14 Uhr MEZ. — Mond in Nordwende.

8. September: 1474: Der italienische Dichter Ludovico Ariosto in Reggio geb. (gest. 1533). — 1778: Der Dichter Clemens Brentano in Ehrenbreitstein geb. (gest. 1842). — 1904: Der Dichter Eduard Mörike in Ludwigsburg geb. (gest. 1875). — 1830: Der Dichter Federi Mistral in Maillano (Bouches-du-Rhone) geb. (gest. 1914). — 1831: Der Dichter Wilhelm Raabe in Eschershausen geb. (gest. 1910). — 1841: Der Komponist Anton Dvorak in Mühlhausen in Böhmen geb. (gest 1904). — 1871: Der österreichische Dichter Karl Franz Ginzkey in Pola geb. — 1894: Der Naturforscher Hermann von Helmholtz in Charlottenburg gest. (geb. 1821). — 1928: Der deutsche Botschafter in Moskau Ulrich Graf von Brockdorff-Rantzau in Berlin gest. (geb. 1869). — 1933: Der völkische Schriftsteller und Ingenieur Theodor Fritsch in Gautzsch bei Leipzig gest. (geb. 1852).



Regnerisches Herbstwetter.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Aeußerst starker Luftdruckfall über Westeuropa hat zur Ausbildung eines Sturmwirbels über der südlichen Nordsee geführt. An seiner Rückseite ist bereits am Montagnachmittag kühlere Luft auf den Kontinent eingebrochen, wobei die andauernden Niederschläge rasch in Schauer übergingen. Da die Luftzufuhr aus West anhält, bleibt die Unbeständigkeit der Witterung erhalten. Ueber Irland sind bereits Anzeichen einer neuen Störung angedeutet, die aber nicht in dem Maße zur Entwicklung kommen wird wie ihre Vorgängerin.

Aussichten für das Sauerland für Dienstag, den 8. September: Bei kräftigen böigen Winden aus West in den Morgenstunden erneute Eintrübung und Niederschläge, die über Tag bei wechselnder Bewölkung in Schauer übergehen. Kühl.

Voraussage für Mittwoch, den 9. September: Bei kräftigen Winden um West wechselnde Bewölkung und zeitweilig Niederschläge. Temperaturen um 15 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiterhin unbeständiges Westwetter.

* **HJ.-Fahne auf der Horst-Wessel-Schule.** Am morgigen Mittwoch findet auf dem Schulhof der Horst-Wessel-Schule eine kleine Feier anläßlich der Hissung der Fahne der HJ. statt. Damit ist nun auch diese Schule in die Reihe derer getreten, deren Schülerschaft 100prozentig in der HJ. marschiert.

Eine neue Preisklasse:

4 1/6-Pfennig-Zigaretten

Warum werden augenblicklich keine 5-Pfennig-Marken verkauft?

Umstellung der Industrie

* Iserlohn, 8. September.

Seit einiger Zeit erleben die heimischen Zigarettenraucher die Ueberraschung, daß ihre gewohnte Marke nicht mehr beim Händler zu haben ist, vorausgesetzt, daß es sich um eine Zigarette der Preisklasse 5-Pfennig handelt.

In der Raucherwelt der 5-Pfennig-Zigaretten greift man sich verzweifelt an den Kopf, der nur bei der geliebten und gewohnten Marke bei voller Denkklarheit zu halten ist und grübelt ob der Ursache nach. Sind etwa die Zigaretten knapper geworden, haben die Firmen nicht genügend Tabak kaufen können oder will man die Raucher sonst irgendwie „erziehen", sie etwa gar etwas „entwöhnen"?

Nichts von alledem! Die Erklärung ist sogar recht einfach und da wir hoffen, daß manche unserer lieben Raucher nun wieder mit mehr Ruhe schlafen, bezw. die jetzige Zeit eines Uebergangs abwarten können, seien im folgenden die Gründe kurz erläutert.

Das augenblickliche Fehlen einiger Zigarettenmarken ist eine Uebergangserscheinung, die mit der Einführung einer neuen Zigarettenpreisklasse von 4 1/6 Pfennig zusammenhängt.

An Stelle der bisherigen 5-Pfennig-Zigaretten soll eine neue Preis- und Qualitätsklasse zu 4 1/6 Pfg. in den Handel gebracht werden.

Am 1. Oktober wird die neue Zigarette im Handel erscheinen, nachdem man den zuerst vorgesehenen Termin vom 1. August bis dahin verlängert hat. Die Händler legen sich jetzt natürlich keine neuen 5-Pfennig-Zigaretten auf Lager, da sie sonst damit rechnen müssen, daß sie etwaige bis zum 1. Oktober nicht mehr verkaufte Ware dieser Preisklasse später nicht mehr absetzen können. Die großen Zigarettenfirmen haben schon von sich aus die Lieferung der bisherigen 5-Pfennig-Sorten eingestellt.

Warum will die Industrie nun eine neue 4 1/6-Pfennig-Zigarette einführen, zumal sich die 4-Pfennig-Zigarette gut eingeführt hat und die Preisgrenze zwischen beiden unerheblich ist? Es sind mehrere Gründe für diese Umstellung maßgebend gewesen. Seit dem 1. August dürfen Zigaretten nur noch in Packungen verkauft werden, während bis dahin der Einzelverkauf für die teueren Sorten noch erlaubt war. Die Verkaufsaussichten für die höheren Preislagen würden damit noch geringer werden. Der Raucher muß bei diesen Sorten wenigstens 10 Zigaretten für 50 bezw. 60 Pfennig kaufen nachdem der Einzelverkauf aufgehört hat. Die Industrie hätte nun zwar eine 6-Stück-Packung für die 5-Pfennig-Zigarette herausbringen können, da aber dann immer noch 10 Pfennig Preisunterschied zu der nächst niedrigeren Preisklasse bestanden hätte, hat man diesen Plan fallen gelassen.

Durch die Schaffung der neuen 4 1/6-Pfennig-Zigarette soll der Wunsch nach einer höherwertigen Zigarette erfüllt werden.

Die Industrie hat durch Zulassung einer günstigen Banderolenklasse ebenfalls einen Vorteil durch einen kleinen Mehrverdienst. Sie verspricht sich zudem einen besseren Absatz für die mittlere Preisklasse. Außerdem wird durch die 4 1/6-Pfennig-Zigarette der etwas höheren Kaufkraft Rechnung getragen, die sich andererseits auf die 5- bezw. 6-Pfennig-Sorten nicht hätte auswirken können.

Die 4 1/6-Pfennig-Zigarette wird in Packungen zu 6, 12 und 24 Stück verkauft werden und sicher bei allen heimischen Rauchern die jetzt mit Sehnsucht auf die neuen Marken warten, Anklang finden.

Heimat und Heimatzeitung

„Seit alters liebt der Deutsche seine Heimatzeitung. Im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern hat sich im deutschen Vaterland das Zeitungswesen nicht in Riesenunternehmungen entwickelt, sondern diejenige Zeitung stand stets hoch im Kurs, die, auf heimatlicher Scholle gewachsen, Heimatliebe zu wecken wußte. Der deutsche Leser will seine Zeitung als ein persönliches Wesen betrachten können. Als einen guten Freund und Berater. Deshalb hält er seinem Blatte durch ganze Geschlechter hindurch die Treue. An ihm hat er das Lesen gelernt. Weil Vater und Mutter stets die Heimatzeitung halten, bleibt auch er dieser Sitte treu. So bildet sich denn eine feste Ueberlieferung, und solche Blätter wurzeln fest im heimatlichen Boden. Sie trotzen den Stürmen, die über den deutschen Zeitungswald hinwegbrausen."

So schreibt Prof. Dr. Karl d'Ester in seiner Schrift „Zeitung und Leben".

Gläserner Aussichtswagen der Reichsbahn in Iserlohn

Rundfahrt durchs Sauerland. — Besichtigung Iserlohns.

Am Sonnabendnachmittag traf, wie wir schon in unserer Sonnabendausgabe mitteilten, auf dem Westbahnhof in Iserlohn ein Aussichtstriebwagen der Reichsbahndirektion Köln ein, der sich auf einer Rundfahrt durch das Sauerland befand. Der Wagen fand auch in Iserlohn lebhaftes Interesse und wurde von zahlreichen Iserlohnern einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Damit die Reisenden bei der Fahrt durch landschaftlich schöne Gegenden nach allen Seiten freie Sicht haben und die Aussicht vom Zuge aus ungestört genießen können, ist der Wagen reich verglast, so daß jeder Fahrtteilnehmer von seinem Platz aus einen Ueberblick über die Landschaft hat. Die Reichsbahn veranstaltet mit ihnen Rundfahrten und ermöglicht damit jedem für wenig Unkosten eine schöne Ausflugsfahrt zu unternehmen. Diese Aussichtswagen sind seit einiger Zeit bereits auf den landschaftlich besonder reizvollen deutschen Alpenstrecken eingesetzt worden. Da sie überall großen Anklang fanden, verkehren sie nunmehr auch auf anderen Strecken.

Die Fahrgäste, die am Sonnabendnachmittag mit dem „Gläsernen Zug" in Iserlohn eintrafen, hatten Gelegenheit zu einer eingehenden Besichtigung unserer Stadt und zu einer Kaffeestunde auf der Alexanderhöhe. Währenddessen konnte der Aussichtswagen auf dem Westbahnhof besichtigt werden. Das je nach Wunsch abklappbare Verdeck und die moderne Einrichtung des Wagens fanden lebhafte Bewunderung und weckten den Wunsch nach einer Rundfahrt mit diesem Ausflugswagen, der einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiete des neuzeitlichen Ausflugsverkehrs darstellt.

Die Reichsbahn hat den Wagen speziell für Ausflugsfahrten bereitgestellt. Er hat Diesel-Motorantrieb, eine Höchstgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometern und einen Aktionsradius von 600 m, d. h. er kann Strecken von 600 km ohne Betriebsstofferneuerung zurücklegen. Er fährt mit Polstersitzen nach Personenzuatarif 3. Klasse bei D.Zug-Geschwindigkeit. Wenn die Belegungsziffer von 60 Personen garantiert ist, wird der Wagen, der in Koblenz stationiert ist, von der Reichsbahn für Ausflugsfahrten zur Verfügung gestellt.

* **Personalnotiz.** Wie die Justizpressestelle des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm in Dortmund mitteilt, ist der Kaufmann Heinrich Boecker in Iserlohn für die Zeit vom 1. 10. 1936 bis 30. 9. 1939 zum Handelsrichter bei dem Landgericht in Hagen ernannt worden.

Briefe, die uns erreichen

„Junge, so gefällst Du mir"

Stimmungsbild eines Iserlohner Artilleristen vom Manöver im Wesergelände / Drei Tage im Gelände

Wie ein Unteroffizier der 8. Batterie A.-R. 16 das Manöver erlebte

Folgender Brief wurde uns von einem jungen Soldaten der 8. Batterie A. R. 16 aus dem Manövergelände geschrieben:

Brennend heiß scheint die Sonne vom Himmel herab. Ein wunderbarer Sommertag ist es, so wie wir ihn uns bisher vergeblich ersehnt haben.

In einem kleinen Dorf ist Einquartierung. Alt und jung ist auf den Beinen. Sind doch alle stolz darauf, Soldaten der neuen Wehrmacht bei sich zu haben. Doch nicht lange währt die Freude. Das rege Leben an der Feldküche verrät auch dem Laien, daß sich hier alles für einen großen Schlag stärkt. Eine Stunde später sieht es schon ganz anders aus.

Auf einer großen Wiese steht eine angespannte Batterie. Der Leutnant meldet gerade dem Hauptmann die Marschbereitschaft derselben. Einige kurze, knappe Kommandos, dann befindet sich die Batterie auf dem Wege in die Schlacht. Gilt es doch, einen Uebergang über die Weser zu erzwingen, gegen einen Feind, der das jenseitige Ufer aufs tapferste verteidigt.

Zunächst ist ein gewaltiger Anmarsch zu bewältigen. Es geht durch wunderbare Waldwege. Herrliche Buchenhaine und himmelhohe Tannenwälder lassen uns die Schönheiten unseres Vaterlandes so richtig erleben. Immer weiter geht's. Der Wald hat längst aufgehört. An seine Stelle sind haushohe Felsen getreten, die sich rechts und links unserer Marschstraße erstrecken.

Etwas später zieht uns die Schönheit eines kleinen altdeutschen Städtchens in ihren Bann. Alte, meist aus Fachwerk gebaute Häuser geben ihm einen besonderen Reiz. Freundlich dreinblickende Menschen begrüßen uns und reichen den durstigen Soldaten Wasser, ja sogar Zitronenmost. Es ist herrlich zu erleben, wie die Bevölkerung Anteil an unserem Manöver nimmt.

Nichts kann den Vormarsch der Truppe aufhalten. Es gibt nur eine Parole: „Vorwärts". Die Dämmerung ist schon hereingebrochen. Der helleuchtende Abendstern kündet uns die nicht mehr ferne Nacht an.

Eine kurze Bereitstellung wird eingenommen. Die Zeit wird ausgenutzt, um unsere braven Pferde, an die wir bis jetzt noch nicht denken konnten, mit Wasser und Futter zu versehen. Es ist etwas Wunderbares, erleben zu können, wie Reiter und Pferd aneinander hingen und zusammengehören.

*

Im Osten fängt der Morgen an zu grauen.

Da kommt der Befehl zum Einsatz.

An der Spitze des Batterietrupps reitet der Chef mit diesem voraus, um alles für den Einsatz der Batterie vorzubreiten. Mit großem Schneid geht es nach vorn. In einer Stunde ist alles erledigt. Die Beobachtungsstelle ist eingerichtet, die Fernsprechverbindung von hier aus zur Feuerstellung gelegt und die Batterie hat ihre Feuerbereitschaft gemeldet. Das zufriedene Lächeln auf dem Gesicht des Hauptmanns und die leuchtenden Augen seiner Soldaten sagen uns, daß alles gut geklappt hat.

*

An dieser Stelle möchte ich auch an die Herren Reserveoffiziere denken. Alle haben bewiesen, daß sie noch lange nicht zum alten Eisen zählen, obschon der größte Teil schon an die 50 Jahre zählt. Sie alle sind stolz darauf, das, was sie in den vier Jahren des gigantischsten Völkerringens aller Zeiten blutig erlebt haben, noch einmal in der neuen Wehrmacht, auf friedlichere Art, wiederzuerleben.

Unsere Infanterie, die sich in vorderster Linie Meter um Meter Feindesland erkämpft, kommt unter dem Feuerschutze der Artillerie zusehends weiter. Alles muß zusammenarbeiten, wenn ein Erfolg errungen werden soll. Das ist die große Zusammengehörigkeit und Kameradschaft, die den Soldaten vor allen anderen auszeichnet. Jeder ist bereit, sich für seinen Kameraden in Not und Gefahr einzusetzen. Das ist das Geheimnis des Erfolges. Und er blieb auch nicht aus.

Trotz größtem Widerstande wurde der Feind immer weiter zurückgetrieben. Immer weiter rückte die Artillerie nach. Zahlreiche Tieffliegerangriffe wurden von unseren Flaks und MG.'s abgeschlagen.

Unsere tapferen Pioniere hatten inzwischen ganze Arbeit geleistet. Auf Schlauchbooten wurde Truppe um Truppe übergesetzt. Geschütze, Wagen und Pferde sind auf stabil gebauten Fähren ans andere Ufer geschafft worden.

Nach 2 Tagen, eine gewaltige Arbeit unserer Pioniere, war der Weserübergang restlos erzwungen.

Zwei Tage und zwei Nächte sind schon vorüber. Gewaltige Anforderungen an Mensch und Pferd sind gestellt worden. Einen großen Teil unserer schönen deutschen Heimat haben wir kennengelernt.

Wie hat doch das Weserbergland uns so oft an unser schönes Iserlohn erinnert.

Wie vieles haben doch beide Gegenden gemeinsam.

*

Doch fort mit diesen Betrachtungen. Der Kampf ist noch nicht entschieden. Ein Brummen läßt unsere Blicke nach oben gehen, wo feindliche Aufklärungsflugzeuge über unserer Stellung kreisen. Doch da jagen die Flaks ihre Ladungen in den Himmel, daß das Echo tausendfach von den Bergwänden widerhallt.

Nun setzt unsere Infanterie zu einem Generalangriff an, der den Sieg bedeutet.

Es war gegen Ende des dritten Tages. Der Feind ist geschlagen. Drei Tage Manöver sind vorüber. Unvergeßlich werden sie uns jungen Soldaten sein. Unseren Vätern stehen wir jetzt nicht mehr als Neulinge gegenüber, wie wir es vor nicht ganz langer Zeit waren. Schade, daß sie uns nach diesen Tagen nicht gesehen haben. Das Urteil aller wäre wohl einstimmig gewesen: „Junge, so gefällst Du mir."

Unteroffizier Heinz Schenk,
8. Batterie Art.-Reg. 16.



Maschinengewehr in Stellung — und die Dorfbewohner als interessierte Zuschauer

Unser Bild zeigt die braven MG.-Schützen, die gemeinsam mit den Artilleristen den Weserübergang erzwangen. Begeistert erlebte die Dorfjugend diese Manöver mit und freute sich schon jetzt auf die Zeit, wo auch sie den grauen Rock für Volk und Vaterland tragen (Manöver-Foto: Scherl.)



Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Um die „Deutsche Vereinsmeisterschaft"

SC. „Rote Erde" erreicht am 1. Tage 4649,96 Punkte / Tg. Ihmert erkämpft sich in der B-Klasse die 2. Stelle

Am Wochenende begann der SC. „Rote Erde" Iserlohn, der einzige Verein der Sonderklasse des früheren Südwestfalenbezirks, seinen 2. Versuch um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten mit den acht Wettbewerben des 1. Tages. Dabei konnten die Rothemden in einigen Wettbewerben gegenüber der ersten Austragung in Dortmund bedeutende Verbesserungen erzielen, während sie auf der anderen Seite infolge von Ersatzeinstellungen für einige unabkömmliche Aktive auch wieder erhebliche Punkteinbußen erlitten, die, da sie die Punktgewinne übertrafen, bewirkten, daß das Ergebnis des ersten Tages von Dortmund

nicht ganz erreicht wurde,

so daß das eigentlich erstrebte Ziel, schon bei diesem Alleingang die 10 000-Punkte-Grenze zu überbieten, vorläufig zurückgesteckt werden muß. Es ist nämlich kaum anzunehmen, daß es den Iserlohnern in den restlichen Uebungen des 2. Tages, die am kommenden Donnerstag ebenfalls in der Hans-Bernsau-Kampfbahn durchgeführt werden, dieser Wurf gelingen wird, zumal sie auch dann wieder auf einige ihrer Besten werden verzichten müssen. So müssen sie sich denn damit bescheiden, daß dieser Versuch ein gewiß nicht zu unterschätzendes Training für die am 20. September in Gemeinschaft mit den Dortmunder Großvereinen VfL. Stahlwerke, Ty. Eintracht und OSV. Hörde amtlich angesetzte 2. Austragung der westfälischen Sonderklasse gewesen ist, hat er doch den Heimischen die nötige Einsicht in ihre Stärken und Schwächen gegeben, so daß sie am 20. September die Mannschaft so stark wie möglich aufstellen und dann gegebenenfalls auch die 10 000 Punkte schaffen können.

Trotz der sicher nicht sonderlich guten Witterung gab es am Sonnabend einige

erfreulich gute Leistungen,

von denen besonders die 5000-m-Zeit Ludwigs zu erwähnen ist. Ludwig, der in letzter Zeit bekanntlich nur Mittelstrecken gelaufen war, hat dadurch bedeutend an Tempo für die lange Strecke gewonnen. Da ihm zudem sein Klubkamerad Schreiner immer auf den Fersen blieb und sich erst in den letzten Runden ganz geschlagen gab, kam Ludwig auf die bisher noch von keinem Iserlohner gelaufene Zeit von 16:06,6 Min.; aber auch die 16:23,6 von Schreiner können sich getrost sehen lassen — Ueber 400-m-Hürden gelang es Kreismeister Suden erstmalig, unter 60 Sek. zu laufen. Bei verbesserter Hürdentechnik sollte er gerade auf dieser Strecke noch große Aussichten haben. — Im Hochsprung kam die Neuerwerbung der Rothemden, Donath, auf 1,67 m, während Richter hier seine sonstige Leistung nicht erreichen konnte. — Schwach waren dagegen die Leistungen im Dreisprung, nicht zuletzt eine Folge der vollkommen unzulänglichen Anlauf- und Absprungverhältnisse, die hoffentlich bis zu dem Großkampf am 20. September noch eine durchgreifende Besserung erfahren werden.

Die Ergebnisse:

200 m: Suden 23,5, Henna 24,5, Borahoff 25,5 Sek.; 800 m: Destadt 2:05,7, Mertens 2:07,6, Hassenpflug 2:28,8 Min.; 5000 m: Ludwig 16:06,6, Schreiner 16:23,6, Bach 18:01,2 Min.; 400-m-Hürden: Suden 59,9, Brötling 67,2, Rehstock 68,8 Sek.; Hochsprung: Donath 1,67 m, Lauwers 1,62 m, Lechleitner 1,57 m; Dreisprung: Lauwers 11,37 m, Fritzen 11,29 m, Rehstock 10,60 m; Kugelstoßen: Richter 12,13 m, Graumann 10,75 m, Trottier 10,43 m; Speerwerfen: Borahoff 46,65 m, Trottier 44,30 m, Lösche 43,03.

Ein Alleingang der Ihmerter

Aus dem für Sonntagvormittag angesetzten Bier-Vereinskampf der B-Klasse zwischen MSV. Artillerie Iserlohn, Turngemeinde Iserlohn, Iserlohner TV. 46 und Turngemeinde Ihmert wurde leider nichts, vielmehr kam es nur zu einem Alleingang der Ihmerter, der diesen einen schönen Erfolg einbrachte, gelang es ihnen doch, auf Grund von gegenüber der 1. Austragung weit verbesserten Leistungen ein Gesamtergebnis von 4225 Punkten zu erzielen, womit sie nunmehr hinter dem führenden MSC. Artillerie den 2. Platz in der B-Klasse des Lenne-Volmekreises (Iserlohn) einnehmen.

Die Einzelergebnisse dieses Alleingangs: 200 m: Wegmann 25,2, Horstmann 25,2 Sek.; 800 m: Winner II 2:16,5, Clausner 2:22,4 Min.; 3000 m: Fischer 10:25,0, Altenreuter 11:22,2 Min.; Dreisprung: Lange 11,21 m, Altenreuter 11,15 m; Hochsprung: Winner II 1,65 m, Berkenhoff 1,45 m; Speerwerfen: Berkenhoff 40,36 m, Schumacher 39,26 m; Diskuswerfen: Berkenhoff 29,58 m, Winner I 26,42 m.

„Große Mannschaftsprüfung" der Schwimmer auf der Iserlohnerheide

Nein, das war kein Schwimmwetter; denn wenn ja auch die Schwimmer sich vor dem Wasser nicht fürchten, so sind sie von zuviel Himmelsnaß nicht gerade sonderlich erbaut! Die kalten Regenschauer, die am Sonntagnachmittag über die Schwimmbahn des Freibades Iserlohnerheide dahinjagten, waren denn auch nicht dazu angetan, die Stimmung der Aktiven und der wenigen Zuschauer zu erhöhen, die sich zur „Großen Mannschaftsprüfung des deutschen Schwimmsports" dort eingefunden hatten, der sich die Herrenmannschaften des Schwimmvereins Iserlohn 95 und des SC. „Gut Naß" Iserlohn 1910 in der 3. Klasse unterzogen. Unter diesen Witterungsunbilden hatten natürlich auch die Leistungen der Schwimmer sehr zu leiden, so daß die geschwommenen Zeiten hinter den Erwartungen zurückbleiben.

Der SC. „Gut Naß" war infolge Urlaubsschwierigkeiten einiger seiner Besten nicht in der Lage, seine stärkstmögliche Besetzung zu stellen, so daß es den 95ern gelang, alle vier Staffeln dieses Mannschaftskampfes glatt für sich zu entscheiden.

Die Staffelergebnisse lauten wie folgt:

4×100 m Kraul: 1. SV. Iserlohn 95 5:23,5 Min. (96,5 Punkte), 2. „Gut Naß" 5:41,6 Min. (78,4 Pkt.); 4×100 m Brustst affel: 1. Iserlohn 95 6:21,3 Min. (98,7 Punkte), 2. „Gut Naß" 6:40,4 Min. (79,6 Pkt.); 3×100 m Lagenstaffel: 1. Iserlohn 95 4:42,4 Min. (17,6 Pkt.), 2. „Gut Naß" 4:56,6 Min. (3,4 Pkt.); 3×100 m Rückenstaffel: 1 Iserlohn 95 4:52,6 Min. (67,4 Pkt.), 2. „Gut Naß" 5:02 Min. (58 Pkt.). Gesamtergebnis der „Großen Mannschaftsprüfung": Iserlohn 95 280,2 Punkte, „Gut Naß" Iserlohn 219,4 Punkte.

Den Klubkampf zwischen der Wettkampfmannschaft des SV. Letmathe 21 und der 2. Herrenmannschaft des Schwimmvereins Iserlohn 95 konnten die Letmather durch den Gewinn aller drei Staffeln glatt für sich entscheiden und damit abermals ihr für einen BoW-Verein sehr ansprechendes Können unter Beweis stellen. Hier lauten die Ergebnisse wie folgt: 8×50 m Kraulstaffel: 1. Letmathe 21 5:11,0 Min., 2. Iserlohn 95 5:16,2 Min.; 6×50 m Lagenstaffel: 1. SV. Letmathe 21 4:09,8 Min., 2. Iserlohn 95 4:17,3 Min; 8×50 m Brustst affel: 1. SV. Letmathe 21 5:56,2 Min., 2. Iserlohn 95 6:04,7 Min.

In einem 100-m-Brustschwimmen für Mädchen kam Liddy von Haagen (Iserlohn 95) in 1:45,4 Min. zu einem klaren Sieg vor Steinhoff und Rudat (Letmathe), die 1:50,2 bzw. 1:52,6 Min. brauchten.

Als Abschluß der Veranstaltung gab es dann noch ein Wasserballspiel

zwischen den 1. Mannschaften des SV. Hagen 94 und des SV. Iserlohn 95. Das Spiel, das nicht immer reibungslos ablief, sah bis zur Pause zwei völlig gleichwertige Gegner. Hier führten die Einheimischen allerdings schon 2:1. Wegen einer Unanständlichkeit dem Schiedsrichter gegenüber mußte dann aber ein Hagener Spieler das Wasser verlassen, und schließlich kamen die Heimischen dann zu einem verdienten 6:3-Erfolg.

Fußball

Letmathe 98 - Fröndenberg 2:1

Der aufgeweichte Boden konnte dem Spiel keinen Abbruch tun, denn auf beiden Seiten war man mit dem größten Eifer bemüht, die ersten Punkte aus dem Spiel für sich zu erobern. Fröndenberg war in der 1. Halbzeit ein durchaus ebenbürtiger Gegner, so daß der 0:0-Stand in der Pause schon berechtigt war. In der 2. Halbzeit allerdings zeigten sich die Letmather dem Gegner stark überlegen, so daß dieser mehr und mehr in den eigenen Strafraum zurückgedrängt wurde. Wie gefährlich ein Gedränge vor dem Tor werden kann, mußten die Fröndenberger bald einsehen, denn schon nach fünf Minuten gingen die Letmather durch Elfmeter wegen Handspiels in Führung. Es dauerte gar nicht lange und der zweite Elfer wäre fällig gewesen, wenn nicht der Schiedsrichter sich im letzten Moment anders besonnen hätte und sich mit einem Vallniederwurf begnügte. Eine Viertelstunde vor Schluß erhöhte der Linksaußen des Gastgebers auf 2:0, während anschließend Fröndenberg mit einem Gegentreffer aufwartete.

Reserve Letmathe 98 — Reserve Fröndenberg 1:1.

Die Ebenbürtigkeit der beiden Reserven geht schon aus dem Resultat hervor, so daß sich ein weiterer Bericht erübrigt.

1. Jgd. Letmathe 98 — 1. Jgd. Fröndenberg 4:0.

Der Kreismeister bekam von der Letmather Jugend eine ordentliche Lektion erteilt und wird wohl noch lange daran denken. Bereits in der Pause war mit 2:0 die Führung sicher übernommen worden.

Iserlohn II beinahe gestolpert!

Iserlohn 11 — Sportverein Deilinghofen 4:3 (2:0).

Mit dem „nur" 4:3-Ergebnis für die Blau-Weißen endete das erste Meisterschaftsspiel. Hart wurde um die Punkte gekämpft. Der Gast bewies in diesem Spiel, daß er zu Recht die 1. Kreisklasse vertritt. Auch brachten die Deilinghofener immer den letzten Einsatz auf, verstanden es, nachdem der Gastgeber bis 18 Minuten vor Schluß noch mit 4:1 in Führung lag, das Schlußergebnis auf 4:3 zu bringen. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß der kurz vor Schluß des Kampfes stark einsetzende Regen dem Gast zur Hilfe kam, denn der nun aufgeweichte Boden ließ keine Kombination mehr zu und die körperlich schwerere Elf der Deilinghofener fand sich besser auf dem glatten Boden zurecht. Dazu kam noch, daß der linke Läufer verletzt wurde und im Kampfgeschehen nicht mehr maßgebend war.

Die erste Halbzeit gehörte ganz den Iserlohnern und 2 Tore waren ihr Erfolg. Die nächsten 25 Minuten standen auch noch durchweg im Zeichen der Blau-Weißen, bis dann der schon erwähnte Regen einsetzte und den 11ern bald zum Verhängnis geworden wäre. Zur Kritik beider Mannschaften wäre zu sagen, daß das Schlußdreieck der 11er sehr unsicher war, wogegen die Läufer- und Stürmerreihe gefallen konnte. Die Gästeelf gefiel durch ihren wuchtigen Einsatz, wogegen technische Kombinationen nur wenig in Erscheinung traten.

1. Schüler Iserlohn 11 — 1. Schüler Letmathe 98 7:0 (4:0).
2. Jgd. Schwerte 98 — 2. Jgd. Iserlohn 11 2:5.

Tuspo Hohenlimburg - Menden 10 1:1

Als Gäste weilten die Mendener bei den alten Rivalen in Hohenlimburg. Menden 10 kam über ein Unentschieden nicht hinaus, das übrigens dem Spielverlauf entsprach. Die Leistung des Sturmes konnte nicht befriedigen, obgleich die Hintermannschaft auf Abwehr und Sturmaufbauarbeit leistete. Menden 10 wird hoffentlich aus diesem Spiel die entsprechenden Lehren ziehen, dann sollte man dem weiteren Kampf um die Punkte mit Ruhe entgegensehen können.

VfB. Altena 1. M. - Iserlohn 05 1. M. 3:0 (1:0)

Iserlohn 05 A. H. — Westig A. H. 4:0 (2:0).
Iserlohn 05 1. J. — Germania Neheim 1. J. 1:13 (1:3).
Iserlohn 05 1. Jgd. — Arminia Marten 1. Jgd. 3:4.

Der Sportverein Iserlohn 05 weilte am vergangenen Sonntag mit seiner 1. Elf in Altena und mußte hier beim ersten Meisterschaftsspiel Sieg und Punkte lassen. Zu Beginn entwickelt sich sofort ein flottes Spiel und durch einen groben Schnitzer der 05er Verteidigung kommt Altena in der 7. Minute zum ersten Tor. Nachdem Altena bis zu diesem Ueberraschungstor etwas unsicher und zerfahren gespielt hatte, finden sie sich nunmehr zu geschlosseneren Aktionen. Auch die 05er, die sich nun besser finden, erhalten manche Torchancen, die aber durch die Unentschlossenheit des Sturmes nicht verwandelt werden, und bei dem Stande von 1:0 werden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit nehmen die Altenaer den von Iserlohn 05 ausgeführten Anstoß sofort an und erzielen nach einem kurzem Geplänkel vor dem Iserlohner Tor durch präzisen Kopfball den zweiten Torerfolg. Nach diesem Erfolg der Altenaer lassen die Iserlohner sichtlich nach. Trotz nunmehr erfolgter Umstellung kommen sie infolge des ausgezeichneten Altenaer Schlußtrios zu keinem Gegentreffer und müssen kurz vor dem Schlußpfiff den Altenaern ein drittes Tor überlassen.

Bei den Iserlohnern war die Läuferreihe der beste Mannschaftsteil, während die Verteidigung und der z. T. aus Nachwuchsspielern zusammengesetzte Sturm die für Meisterschaftsspiele notwendige Reife vermissen ließen.

Die Altenaer stellten eine körperlich starke Mannschaft ins Feld. Der Sturm war sehr flink und nutzte jede Torgelegenheit aus. Der Hauptanteil am Erfolg gebührt jedoch dem Schlußtrio, das durch gutes Stellungsspiel und präzisen Abschlag jeden Angriff der Iserlohner zunichte machte.

Am Sonntagvormittag standen sich am „Krug zu Nidda" die Alten Herren vom Sportverein Iserlohn 05 und Westig 08 gegenüber. In diesem Spiel, das vom Anfang bis zum Schluß fair durchgeführt wurde, mußten die Westiger die Ueberlegenheit der Iserlohner mit 4:0 anerkennen.

Am Samstagnachmittag spielte die 1. Jugend des Sportvereins Iserlohn 05 gegen die 1. Jugend des Sportvereins Germania Neheim und wurde von dieser glatt geschlagen, wobei die Iserlohner das Spiel bis zur Halbzeit noch mit 1:3 halten konnten und dann nach der Pause restlos zusammenklappten (Zu erwähnen ist hierbei noch, daß es sich beim Sportverein Iserlohn 05 um die frühere 2. Jugend handelt, die jetzt als 1. Jugend spielt.) Am Sonntagnachmittag unterlag die 1. Jugend des Sportvereins Iserlohn der gleichen spielstarken Mannschaft der „Arminia" aus Marten ehrenvoll mit 5:4.

Turnerschaft Evinghofen — VfL. Iserlohn 1924 0:15!

Zum 1. Meisterschaftsspiel weilten die Iserlohner bei dem Neuling in Evinghofen. Obwohl der Gast mit drei Ersatzleuten antreten mußte, waren sie den Platzbesitzern eine Klasse überlegen und siegten nach Belieben.

Union Nachrodt — Sundwig 1:1.

Wer hätte gedacht, daß die Sundwiger Mannen aus dem Nachrodter Tal einen Punkt mit in ihre Heimatstadt nehmen würden? Es will allerlei heißen, den Union-Leuten auf eigenem Platz ein gleichwertiges Spiel zu liefern. Machen die Sundwiger so weiter, wird man mit ihnen in Zukunft rechnen müssen. Die Nachrodter Elf aber wird sicher aus diesem ersten überraschenden Unentschieden gelernt haben, daß der volle Einsatz allein den Ausgang des Spieles entscheidet.

Wesselbach — Landhausen 6:2.

Daß die Gäste aus Landhausen in Wesselbach einen schweren Stand haben würden, war von vornherein klar, daß sie aber eine solche Niederlage mit nach Landhausen nehmen mußten, haben die dortigen Fußballfreunde nicht gedacht. Immerhin ist das noch kein Beinbruch, denn die Wesselbacher waren auf eigenem Platz in Hochform. Ein gut durchgeführtes Sommertraining machte sich vorteilhaft bemerkbar.

Ty. Oestrich — Letmathe 30 5:0.

Sieh einer die Männer aus Oestrich an! Ganz heimlich haben sie sich diese Ueberraschung vorbereitet: einen Meisterschaftsauftakt von Format zu liefern. Tadellose Arbeit des Schlußdreiecks, prompte Angriffe des Sturmes, Eifer und Schneid der Gesamtelf halfen zu diesem schönen Siege über die Letmather, die gar nicht einmal so schlecht spielten, wie es das Ergebnis wohl andeuten könnte. Der Sturm muß ganz anders rangehen, meine Herren aus Letmathe, mehr Laune vor dem Tor, sonst ist kein Blumentopf zu gewinnen. Jedenfalls hats in Oestrich am vergangenen Sonntag Spaß gegeben, nur weiter so, dann wird die Sache klappen!

VfL. Schwerte
Sieger der Jubiläumsspiele in Schwerte.

Vor etwa 1500 Zuschauern wurde in Schwerte das Pokalendspiel ausgetragen, das VfL. Schwerte nach spannendem Kampf durch einen 3:0-Sieg über Westhofen für sich entscheiden konnte.

Turnen

Die neuen Sommerspiel-Meister

Im Willy-Sachs-Stadion in Schweinfurt wurden am Wochenende die Begegnungen um die deutschen Sommerspiel-Meisterschaften zu Ende geführt. Rund 6000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die den ermittelten sieben neuen Meister-Mannschaften herzlichen Beifall zollten.

Im Faustball der Männer (Klasse 1) siegte die TG. Schweinfurt, die den TV. Hamburg-Rothenburgsort im Endspiel mit 43:23 schlug. In der Klasse 2 war der ATV. Leipzig mit 35:27 über die TV. München erfolgreich, während in der Klasse 3 der J.-G.-SV. Frankfurt über den TC. Hannover mit 34:20 zu Meisterehren kam. Bei den Frauen gab es eine Ueberraschung. Der TSV. Neuhausen-Nymphenburg München, in dessen Mannschaft die Olympiasiegerin Gisela Mauermeyer mitwirkte, unterlag dem TV. Neu- und Antonstadt Dresden mit 30:25.

Im Korbball sicherte sich der TV. Cannstatt mit 5:2 über den TV. Duisburg die Meisterschaft. Doppelsieger wurde im Schlußball der TV. Wittgensdorf-Chemnitz, der sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen im Endspiel siegreich blieb. Nach Beendigung der Spiele lagen die Frauen des TV. Wittgensdorf mit sechs Punkten vor Bremen und Hasselteich mit je drei Punkten an der Spitze der Tabelle, während bei den Männern gleichfalls nach dem Punktsystem der Meister ermittelt wurde.

Handball

Menden, Jahn 2. — Hemer 08 2. 3:5.
Menden, Jahn Jgd. — Hemer 08 Jgd. 5:5

In der Adolf-Hitler-Kampfbahn trafen sich die Jahnleute mit den Hemerschen. Hemer zeigte in der ersten Halbzeit ein überlegenes Spiel. Bei etwas mehr Wurfglück hätte der Sieg der Hemeraner höher stehen können. Die Halbstürmer verwarfen viele Torchancen. In der zweiten Halbzeit war Menden tonangebend. Durch das überlegene Innenspiel hatte Mendens Verteidigung leichte Abwehr. Erst kurz vor Schluß konnte Hemer durch ein 5. Tor den Sieg sicherstellen.

Hemers Jugend hatte einen Vorsprung herausgearbeitet. Im Endspurt mußte man sich aber doch ein Unentschieden gefallen lassen.

Leichtathletik

Erfolge der Iserlohner Jugendlichen bei den Gaumeisterschaften

Während die Jugendlichen des SC. „Rote Erde" sich in Dortmund bei den Gaumeisterschaften nicht zu plazieren vermochten, gelang den Vertretern des Iserlohner TV. eine Anzahl schöner Erfolge. So wurde Poly im Kugelstoßen des Jahrgangs 1917/19 mit 13,34 m Zweiter, während er im Dreikampf den 7. Platz belegte. Weiß wurde im Dreikampf des Jahrgangs 1920/21 sogar Zweiter und kam auch im Kugelstoßen auf denselben Platz mit 12,24 m. Schließlich wurde noch Brackel im 100-m-Lauf des jüngeren Jahrgangs mit 12,3 Sek. Dritter. Den 400-m-Lauf dieser Klasse gewann mit Bachmann (VfL. Hohenlimburg-Wesselbach) ebenfalls ein Vertreter des heimischen Kreises.

Allerlei Sport

Owens' Kaltstellung bestätigt

Die Amateur Athletic Union (AAU.) hielt 24 Stunden nach dem Eintreffen der amerikanischen Olympiamannschaft eine Sitzung ab, auf der auch die Kaltstellung des vierfachen Olympiasiegers Jesse Owens zur Beratung stand. Owens wurde bekanntlich von allen Wettkämpfen suspendiert, da er sich nach den Spielen weigerte, an der Expedition nach Stockholm teilzunehmen.

Avery Brundage, der schon wegen der Disqualifikation Eleanor Hom-Jarretts angegriffen worden war und auch für die Kaltstellung des Negers verantwortlich zeichnete, erhielt von der Versammlung eine einmütige Billigung seiner Maßnahme, und die AAU. bestätigte die auf ein volles Jahr ausgedehnte Disqualifikation Jesse Owens' mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß Owens auch dann suspendiert bleibt, wenn er seine Pläne, Berufsathlet zu werden, noch ändern sollte.

* **Zwischen Dr. Sarosi** und seinem Verein Ferencvaros sind die erheblichen Differenzen beigelegt worden. Bei der jetzt erfolgten Einigung wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen.

* **Hans Zehetmayer,** Oesterreichs wohl bisher erfolgreichster Amateurboxer, zieht sich vom aktiven Sport zurück. In seinen 200 Kämpfen hat er nicht weniger als 168 Siege errungen. 1934 wurde Zehetmayer in Budapest durch einen Sieg über den Deutschen Willy Pürsch Europameister im Halbschwergewicht.

Trainerwechsel beim Hauptgestüt Graditz.

Mit dem Schluß der Flachrennzeit 1936 wird beim Rennstall des Staatlichen Hauptgestüts Graditz ein Trainerwechsel eintreten. Richard von Utting, der seit 1925 dem Rennstall vorstand, scheidet aus und wird sich als Privattrainer niederlassen. Ueber den Nachfolger von Utting ist bisher noch keine Entscheidung gefallen.

* **Noch 17 Pferde** befinden sich im Englischen St. Leger, das am 9. September in Doncaster gelaufen wird. Darunter auch der englische Derbysieger Mahmoud, der als Favorit starten wird, und der in amerikanischem Besitz befindliche Boswell.

Beinahe . . .

Hemer 08 - Eisefeld 2:2

Das hätte bald ein böses Nachsehen für Hemer gegeben. In letzter Zeit will es mit der Mannschaft nicht so recht klappen. Die Hemeraner erschienen in stärkster Aufstellung und auch die Besetzung der einzelnen Posten war vertrauensvoll. Doch im Laufe des Spieles erwies es sich, daß man umstellen mußte. Dann klappte es zusehens besser, doch muß jeder Spieler für die Folge noch eifriger sein. Hemer spielte technisch besser und hatte auch, besonders in der zweiten Halbzeit, unverkennbare Vorteile. Die Eiserfelder Mannschaft, körperlich stark, bediente den Sturm mit weiten Vorlagen. Die Spielweise verwirrte. Die Gäste spielten in der ersten Halbzeit mit Wind. Dadurch, daß Hemer nicht so recht den Kontakt finden konnte, kamen die Gäste auf, und der starke Wind tat noch das seinige. Der Mittelläufer der Gäste fiel angenehm auf; die dahinterstehende Verteidigung hatte es nicht schwer. Man glaubte schon an ein torloses Halbzeit, aber es wurde von Hemers Seite eine Ecke verschuldet. Der Ball fand nach einem kurzen Geplänkel den Weg ins Tor. Auf der anderen Seite fanden aufgemeinte Angriffe eine sichere Abwehr der Verteidigung. Durch eine schlechte Abwehr mußten sich die Hemeraner sogar noch vor der Halbzeit den zweiten Treffer gefallen lassen.

Nach der Pause fand man eine andere Mannschaft vor.

Im Sturm klappte es bei den Hemeranern besser, wogegen die Gäste in die Defensive gedrängt wurden. Bereits nach einer Viertelstunde fand der Ball nach zweimaliger Abwehr den Weg über die Torlinie. Dann sah man die Eiserfelder wieder im Angriff, aber Hemers Hintermannschaft war auf der Hut. Hemer kam immer wieder durch; ein plötzlicher Schuß aufs Tor

führte zum 2:2.

Jetzt setzte die Mannschaft alles auf eine Karte. Noch zwei sichere Torgelegenheiten wurden von Hemer verpaßt, aber auch Eiserfelds Mittelstürmer schoß einmal freistehend vor dem Tore haushoch drüber. Der Schlußpfiff beendete ein jederzeit spannendes Spiel; auf beiden Seiten konnte man froh sein, einen Punkt gerettet zu haben. Die Gäste hinterließen einen guten Eindruck.

Von der Postkutsche zum Flugzeug

Seltsame Hochzeitsreisen, gut u. schlecht ausgegangen

Möchten Sie Ihre Ehe auch so beginnen?

Unsere Urgroßeltern verbrachten ihre Hochzeitsreisen — falls sie eine solche überhaupt unternahmen — in der schaukelnden, holpernden Postkutsche. Die Krinoline der jungfraulichen Ahne hing dann hinten am Wagenschlag, um in der Enge des Wagens nicht zerdrückt zu werden. Die Reise ging in beschaulicher Ruhe vor sich — man hatte ja so viel Zeit . . .

Anders heute! Die jungen Hochzeitspaare begnügen sich oft nicht einmal damit, ihre Reise mit der Bahn zu machen, es muß — wenn möglich — ein Auto oder Flugzeug sein. Aber auch das ist vielen nicht mehr originell genug. Die Neuvermählten haben schon die seltsamsten Hochzeitsreisen unternommen.

Im Ballon über den Alpen.

Als der französische Astronom Flammarion mit seiner Frau vom Traualtar kam, bestiegen sie die Gondel und ließen sich im Ballon dreizehn Stunden lang hoch über dem Wolkenmeer durch die Lüfte treiben. „Es ist unmöglich, die Freude zu beschreiben", erzählte die Hochzeiterin nachher, „die ich spürte, als ich zwischen den Wolken mit dem Manne zusammen schwebte, dem ich wenige Stunden vorher versprochen hatte, ihm durchs Leben zu folgen." Aehnlich schildert die Gattin eines Schweizer Astronomen ihre Hochzeitsreise, die sie in einem Ballon unternahm. „Mein Entzücken war unbeschreiblich, so neben meinem Gatten zu sitzen, ganz einsam in Höhen, während der Nacht von einem Baldachin von Sternen bedeckt. Das versetzte mich in einen Rausch; und als am Morgen die Sonne aufging und die majestätische Alpenwelt bestrahlte, war es ein unvergeßliches Schauspiel."

Allerdings sind nicht alle Hochzeitsreisen in der Luft glücklich verlaufen. Auch der als Ballonflieger bekannte Hauptmann Carbonnet gedachte nach der Trauung die Alpen zu überqueren. Aber wenige Stunden nach dem Aufstieg wurde die Gondel von einem plötzlich aufkommenden Föhn gegen einen Felsen geschleudert. Der Hauptmann, der gerade ein losgerissenes Tau befestigen wollte, erlitt den Tod. Die junge Frau fand man einige Tage später verhungert und erfroren in einem Tal.

Mehr Glück bei einer solchen Hochzeitsreise hatte der amerikanische Sportsmann Robertson. Als der Ballon einige Meter hoch gestiegen war, verlor seine junge Frau ihre Fassung und sprang in der Erregung aus der Gondel in den Tennessee-Fluß. Robertson blieb kaltblütig in der Gondel und versuchte nur, den Ballon zum Halten zu bringen. Das Glück war ihm günstig, der Wind drehte sich, und in einer Schleife brachte er den Ballon am Ufer des Flusses, einige hundert Meter unterhalb der Stelle, an der seine Frau ins Wasser gestürzt war, zu Boden. Als er gerade die Gondel verlassen hatte, hörte er die Stimme seiner Frau, die ihm pudelnaß, aber glücklich über ihre Rettung entgegenkam.

Flitterwochen unter Kannibalen.

Der englische Major Powell-Cotton trat mit seiner jungen Frau nach der Trauung eine Reise durch das dunkelste Afrika an. Viele Monate hindurch verbrachten die beiden unter Zwergvölkern und Kannibalen, die noch nie eine weiße Frau gesehen hatten. Der Häuptling eines Kannibalenstammes machte den Briten mit seiner Frau zu Gefangenen. Der Weiße verstand es aber im Laufe der Zeit, bei den Wilden durch allerlei Taschenspielerei Eindruck zu machen. Als Anerkennung dafür schenkte ihm der Häuptling zwei gute Reitpferde, die das junge Paar prompt zur Flucht benutzte.

Eine nicht minder abenteuerliche Hochzeitsreise unternahm der französische Forschungsreisende Graf de Lesdin mit seiner jungen Frau. Sie reisten von Peking aus durch Tibet nach Indien. Viele Wochen hindurch sahen sie kein menschliches Wesen, hatten aber die Genugtuung, die nur wenigen Europäern bekannten Quellen des Jangtsekiang zu erreichen. Einmal verloren sie beim Ueberqueren eines großen Flusses alle ihre Vorräte und waren dadurch gezwungen, wochenlang nur von dem zu leben, was ihnen die Jagd einbrachte oder der Wald an eßbaren Früchten bot.

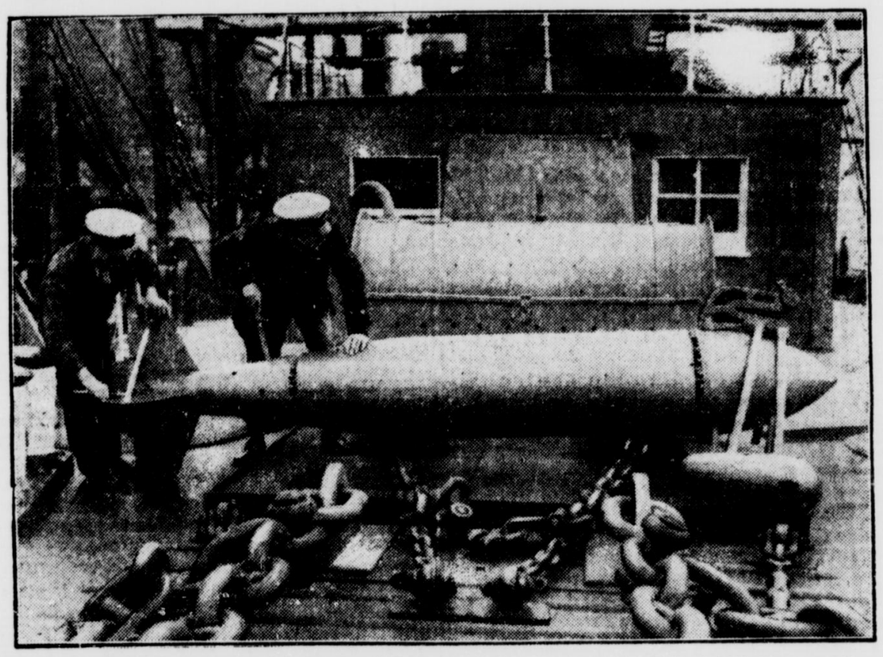
Der amerikanische Millionär Fleischmann und seine junge Frau machten ihre Hochzeitsreise ins Polargebiet, wo sie glückliche Monate auf der Jagd nach Robben, Eisbären und Renntieren verbrachten. Fleischmann hatte ein großes norwegisches Schiff, die „Laura", gepachtet, und auch diese Flitterwochen blieben völlig ungestört von zudringlichen Freunden.

„Das dunkle Geheimnis".

Eine Hochzeitsreise, die an Gefahren ihresgleichen sucht, unternahm Kapitän Andrews mit seiner jungen Frau. Der kühne Seemann, der schon oft in einem kleinen offenen Boot den Atlantischen Ozean überquert hatte, schlug seiner Braut eine solche Fahrt auch als Hochzeitsreise vor. Zu diesem Zweck wurde ein zwölf Fuß langes und zwei Fuß breites Boot erbaut, das nur eine winzige Kabine besaß und den ominösen Namen „Das dunkle Geheimnis" führte. In diesem Boot traten sie die Reise von Atlantic City an; sie wollten an der östlichen Küste der Vereinigten Staaten entlang fahren, den Golfstrom benutzen, die Azoren passieren und dann den Atlantischen Ozean kreuzen. In bester Stimmung verließen sie den Hafen. Aber seit jener Stunde hat man nie wieder etwas von dem wagehalsigen Ehepaar und seinem „dunklen Geheimnis" gehört.

Die seltsamste Hochzeitsreise hat aber wohl Mister Jarbot aus Chikago gemacht. Er wettete mit seinen Bekannten um fünfzehntausend Dollars, er wolle eine Hochzeitsreise unternehmen, die keinen Cent koste. Gleich nach der Trauung verwandelten sich der junge Ehemann und seine Frau in Landstreicher. Die beiden verbargen sich zunächst in einem von Chikago abfahrenden Güterzug, wurden aber schon an der nächsten Station entdeckt und an die Luft befördert. Trotzdem setzte das Paar dieses Verfahren fort, und zwar mit dem Erfolg, daß es unter Benutzung verschiedener Güterzüge zehn Städte besuchen konnte, ohne einen Cent auszugeben. In der Hauptstadt von Colorado traten beide als Hilfsgepäckträger in den Dienst eines Hotels gegen geringe Entschädigung, freie Kost und Unterkunft. Nach einiger Zeit traten sie dann die Rückreise wieder als Schwarzfahrer an. Unterwegs aber entdeckte ein Bahnbeamter, daß einer der angeblichen Landstreicher eine Frau war. Daraufhin nahm die Polizei die beiden fest und steckte sie ins Gefängnis. Nach zweitägiger Haft jedoch wurden sie nach Chikago abgeschoben, wo sie lachend ihre fünfzehntausend Dollars einkassierten.

Arthur Schweitzner.



Vorbereitungen zur englischen Flottenschau

In England findet jetzt wie alljährlich die Naval-Week statt, die die Verbundenheit der englischen Marine mit der Bevölkerung vertiefen soll. Hier sieht man, wie ein Minensuchgerät für die Vorführung fertig gemacht wird. Man erkennt oben auf dem Gerät deutlich die Schere, die die Minenanker durchschneiden soll. (Scherl, M)

Westfalen und Nachbarprovinzen

„Katze aus dem Sack"

Auftakt zur Hagener Spielzeit.

(!) **Hagen**, 7. Sept. In sehr wirkungsvoller und amüsanter Form stellte das Hagener Stadttheater seine neuen Kräfte dem Hagener Publikum vor. Und zwar unter dem Motto „Katze aus dem Sack". Denn beim Kauf einer Wahlmiete soll kein Besucher, wie man so sagt „die Katze im Sack kaufen", sondern er soll wissen, was für Kräfte neu verpflichtet worden sind und was von ihnen in der neuen Spielzeit zu erwarten ist. In sehr lustiger Weise wurde das Publikum zu Anfang belehrt, daß all die widerstrebenden Wünsche — der eine will heiteres, der andere ernstes, ein Dritter will nur Musik und der Vierte nur das gesprochene Wort — natürlich nicht restlos erfüllt werden können. Intendant Bender betonte in seiner dem lustigen Spiel wirkungsvoll eingegliederten Ansprache, daß man aber alles tun werde, um mit besten Leistungen aufzuwarten. Nach dem, was man dann von den einzelnen „Neuen" hörte, kann man wohl die Hoffnung hegen, daß die Leitung des Hagener Stadttheaters manch guten, ja ausgezeichneten Griff getan hat. Die Bestätigung des Urteils, das sich der einzelne Zuhörer von den neuen Künstlern bildete, dürften allerdings erst die ersten Vorstellungen bringen.

15. Kleingärtner- und Kleinsiedlertag in Dortmund

() **Dortmund**, 7. September.

Als Auftakt des 15. Kleingärtner- und Kleinsiedlertages der Provinzgruppe Westfalen und Lippestaaten im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. fand eine Sitzung der Provinzgruppe gemeinsam mit den Stadtgruppenführern im Goldsaal der Westfalenhalle statt. Es wurde der Geschäftsbericht über das vergangene Geschäftsjahr erstattet. Am Nachmittag fanden sich die Stadtgruppenführer und viele Dortmunder Kleingärtner im Historischen Festsaal des Alten Rathauses zu einer öffentlichen Kundgebung zusammen, die von Provinzgruppenführer Müller-Bochum eröffnet wurde. Die Wichtigkeit der Kleingärtner hinsichtlich der Ernährungswirtschaft, so führte er aus, werde am besten dadurch bewiesen, daß in einem Jahre 640 Millionen Kilogramm Obst und Gemüse aus den Kleingärten herausgeholt werden konnten. Der Redner schloß mit einem Aufruf zur Förderung der Kleingartenbewegung.

Im Anschluß daran sprach der Reichsbundführer Stadtrat Pg. Kaiser-Berlin über die Aufgaben des Reichsbundes im nationalsozialistischen Staat. Wichtig sei im Kleingarten auch die Kleintierzucht, in der allein 600 Millionen Mark investiert seien. Von Bedeutung sei die Förderung des Laubenbaues. Villen im Werte von 4000 bis 5000 Mark gehörten nicht in den Kleingarten. Dieser müsse die „gute Stube" sein und damit zur Volkserholungsstätte werden. Man habe sich zum Ziel gesetzt, daß jeder Deutsche, der das Bedürfnis dazu habe, ein Stückchen Land bekommen müsse.

Für 500 000 Mk. Schmuck gestohlen

Der Dieb ins Ausland geflüchtet?

Wiesbaden, 7. September.

Aus einer Wiesbadener Villa sind, wie erst jetzt bekannt wird, Schmucksachen im Werte von über 500 000 Reichsmark gestohlen worden. Der Dieb ist der 34jährige Karl Schiffbauer, der seit der Tat flüchtig ist. Man vermutet, daß er über Hamburg ins Ausland geflohen ist.

Die weiteren Ermittlungen waren bisher ohne Erfolg. Schiffbauer soll am 29. August auf dem Hamburger Flughafen gesehen worden sein. Nach den Aussagen zweier Zeugen soll der Dieb das Flugzeug nach Brüssel benutzt haben.

Prof. Günther Ramin in Hagen.

Im Rahmen der Orgelfeierstunden, die von der Organistin K. Hyprath in der Johanniskirche in Hagen veranstaltet werden, spielt am Freitag, dem 11. September, abends 8 Uhr, der weltberühmte Leipziger Organist Prof. Günther Ramin. Da mit Recht angenommen werden kann, daß gerade in Iserlohn lebhaftes Interesse für dieses Orgelkonzert besteht, wird auf die Plakat-Aushangstellen verwiesen.

Mädchen aus Meergold

Original-Roman von Marlise Kölling ||||| Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 35

(Schluß.)

Christiane sieht ihn an, er erschrickt bis in die tiefste Seele vor diesem Blick. Es ist etwas Irres darin.

„Ich muß fort", sagt sie mit einer ganz blechernen Stimme.

„Warum müssen Sie fort, Christiane?"

„Weil es Erdmuthe will. Es ist wahnsinnig, aber es ist so. Alles ist fort, Erdmuthes Vertrauen zu mir, alles — und das — das da auch", sie zeigt auf den kleinen Sockel. Baldemar erschrickt:

„Mein Gott, das ‚Mädchen aus Meergold', wo ist es?"

„Alles fort", flüstert Christiane. Dann bricht sie in einem Weinkrampf zusammen.

Nie hat Baldemar geglaubt, daß diese beherrschte, klare Christiane, dieser tapfere Mensch, so weinen könnte. Es steigerte sich zu einem richtigen Schreikrampf. Sie ist vollkommen außer sich. Dort drüben Erdmuthe ohnmächtig, vielleicht wieder schwer krank, hier Christiane völlig von Sinnen, und er dazwischen und an allem schuld.

„Christiane, es wird ja alles wieder gut werden. Ich bitte Sie, weinen Sie doch nicht so."

Sie hört ihn nicht. Dieses jammervolle, schreiende Schluchzen will nicht enden. Baldemar überhört, wie unten ein Wagen vorfährt. Er schrickt zusammen. Es klopft von draußen.

„Gnädiger Herr", sagt die Stimme des Stubenmädchens und verstummt erschreckt.

Er streicht Christiane noch einmal über das Haar. Dann geht er schnell hinaus. Mit weit aufgerissenen Augen steht das Stubenmädchen. Sie hat das schluchzende Schreien Christianes gehört. Sie kann es sich schon zusammenreimen, was da gespielt wird. Aber wer ist der Fremde hier, der jetzt plötzlich angekommen ist?

„Gnädiger Herr, der —"

„Ich weiß schon, der Doktor."

Baldemar will die Treppe hinunter. Da steht er wie angewurzelt. Das ist nicht der Doktor, der ihm da entgegenkommt. Das ist — das ist doch — Andreas Nicolaj.

Andreas Nicolaj ahnt nicht, was sich hier alles abgespielt hat. Er steht strahlend und gelassen vor Baldemar.

„Entschuldigen Sie, Herr af Kirsten, daß ich hier so hereinplatze, man hat mir in Kopenhagen gesagt, Christiane wäre auf Greasholm. Und da bin ich eben gekommen."

Baldemar begreift noch nicht recht. Wieso kommt Nicolaj hierher? Christiane hat ihm doch erzählt, daß er irgendwo verschwunden ist, daß er ihr ihr Wort zurückgegeben hat. Nun steht er da, glückstrahlend, als wäre nichts geschehen.

Warum haben Sie nicht telegrafiert, Herr Nicolaj?"

„Ich habe gedacht, es wäre schöner, wenn ich gleich komme. Wo ist denn die Christiane, Herr af Kirsten?"

Da lauscht er. „Was ist denn das?" fragt er, „da weint doch einer."

Jetzt erst bemerkt er, wie verändert Baldemar af Kirstens Gesicht ist, so verschattet, verstört.

„Verzeihen Sie, ich platze so herein. Ist — ist hier irgend etwas?"

„Herr Nicolaj", Baldemar zieht ihn in sein Zimmer herein, „wir müssen einen Augenblick miteinander sprechen. Hier ist viel Trauriges. Erdmuthe ist schwer krank. Und Christiane — aber vielleicht wissen Sie, was da eigentlich los ist, Herr Nicolaj."

23. Kapitel.

In kurzen Worten erzählt er Nicolaj von den Ereignissen dieser Woche. Es wird ihm verdammt schwer, denn er muß ja sich selbst anklagen. Hat er bisher sich noch nicht ganz Rechenschaft gegeben über das Knabenhafte seines Verhaltens Frauen gegenüber, jetzt, Andreas Nicolaj gegenüber, Mann zu Mann, sieht er die ganze Hohlheit seines Daseins. Er würde sich gar nicht wundern, wenn dieser junge Mensch mit dem klaren Gesicht und den unbestechlich ehrlichen Augen ihm allerhand Unangenehmes sagen würde. Schließlich ist Christiane Proska doch Nicolajs Braut — und er hat versucht, sie ihm abspenstig zu machen!

„Ich kann mir denken, Herr Nicolaj, wie das alles auf Sie wirkt — und ich bin zu jeder Gutmachung bereit. Nur — jetzt — Erdmuthe ist schwer krank — und Christiane —, wollen wir unseren persönlichen Streit nicht vertagen?"

Aber was ist das mit Andreas Nicolaj? Er scheint weder gekränkt noch eifersüchtig, im Gegenteil — er lächelt so ganz leicht und sagt:

„Aber Herr af Kirsten, das weiß ich ja schon, Christiane hat mir das alles ja schon —"

Er beißt sich auf die Lippen. Nein, er will Baldemar doch nicht allzu sehr beschämen. Daß er den Brief Christianes in Palmnicken bei Vater Proska abgeholt hat und von Christianes „Erziehungsversuch" an Baldemar af Kirsten weiß, will er zunächst doch für sich behalten. Wenn Christiane dem guten Baldemar diese kalte Dusche verabreichen will, bitte sehr. Ohne ihr Wissen wird er darüber schweigen. Er hat nichts gegen af Kirsten, was Christiane anlangt. Daß Baldemar seine Frau so gequält — das steht auf einem anderen Blatt. Er hat da nicht Richter zu sein. Und es sieht ganz so aus, als hätte die Sorge um die Frau den Mann schon einigermaßen zum Nachdenken gebracht. Aber erst einmal soll er ihn zu Christiane führen.

Christiane sitzt noch, wie Baldemar sie verlassen hat. Das Schluchzen und Schreien allerdings ist abgeebbt, aber sie kann kein Glied rühren. Mit diesem Schmerzensausbruch scheint alle Energie aus ihr genommen zu sein. Sie müßte packen und vermag doch keinen Schritt zu tun.

Wie die Tür aufgeht, fährt sie heftig zusammen. Erdmuthe, denkt sie gehetzt, sicherlich kommt sie, sie hinauszujagen. Dann aber sieht sie Andreas. „Du? Du?" schreit sie auf, und schon ist sie in den Armen des Liebsten und weiß gar nichts mehr sonst. — — —

„Hat Ihre Frau eine Aufregung gehabt?" fragt inzwischen der Arzt. Er hat Erdmuthe untersucht, sie ist wieder bei Bewußtsein, es ist nichts Ernstliches festzustellen, nur ein sehr unruhiger Puls. „Ihre Frau muß vor allen unangenehmen Eindrücken bewahrt werden, Herr af Kirsten. Wir können froh sein, sie über den Berg zu haben", mahnt der Arzt.

Baldemar kämpft mit sich, dann sagt er offen:

„Herr Doktor, diese rätselhafte Erkrankung meiner Frau wird mir in ihren Ursachen nun klarer. Meine Frau hat geglaubt, Grund zur Eifersucht gegen Fräulein Proska zu haben. Aber sie hat sich völlig getäuscht."

Er wird ein wenig rot, wie er das sagt. „Der Verlobte von Fräulein Proska ist soeben angekommen. Es wird ein Leichtes sein, meine Frau von ihrem Irrtum abzubringen. Vielleicht, daß sie dadurch wieder ins Gleichgewicht kommt?"

„Eine gute Nachricht ist immer ein Heilmittel, Herr af Kirsten. Aber recht behutsam, nicht wahr? Immer daran denken, daß die Nerven Ihrer Frau sehr mitgenommen sind."

— — — — — — — — — —

Christiane ist inzwischen zum Bewußtsein der veränderten Wirklichkeit gekommen. Andreas und sie haben sich so unendlich viel zu sagen — und so viel Glückliches. Die Geschichte mit dem Geheimsekretär ist natürlich das wichtigste. Andreas hat das Dokument selbst in Königsberg auf dem Gericht vorgewiesen — alles ist in schönster Ordnung. Dann eine Nachricht, die Proska ihm über Palmnicken übermittelt hat. Den Färber-Waldorres hat es nun doch erwischt, man hat seine Durchstechereien mit den Milchkutschern entdeckt, Hals über Kopf hat er fortgemußt und muß Thierenbach noch dankbar sein, weil der keine Anzeige erstattet hat.

„So hat die Diebstruhe doch ihren Zauber an uns nicht auswirken können, Liebstes", schließt Andreas. Da fällt es Christiane schwer auf die Seele — es hängt doch ein böser Zauber an der Diebstruhe, denn das „Mädchen aus Meergold", das erste Geschenk des Liebsten, ist fort.

„Dort hat sie gestanden", sie zeigt auf die kleine Konsole, „heute vormittag war sie noch da — als ich von Erdmuthe kam, war sie fort — — —", sie hat Tränen in den Augen, sie ist jetzt auch schrecklich nervös.

„Sie muß sich ja wiederfinden", tröstet Andreas. „Hast du irgendeinen Verdacht?"

„Wenn Baldemar nicht so zum Guten verändert wäre, hätte ich gedacht, er wäre es gewesen. Er hat mich so gequält, weil er die Statue haben wollte. Aber weißt du, das war nur, als er diesen verdrehten Flirt mit mir versucht hat. Inzwischen sieht er ja ein, was er angerichtet hat."

Und nun ist Christiane doch wieder sehr weh zumute. Selbst wenn man Erdmuthe die Sinnlosigkeit ihres Verdachtes beweisen kann, wird nicht ewig ein Stachel in ihr selbst bleiben?"

„Wenn das der Fall sein sollte, dann liebst du deine Freundin nicht genug, Christa", sagt Andreas. „Die erste Belastung eurer Freundschaft, und du willst nicht fertig werden damit? Bist du nicht mit ganz anderen Dingen fertiggeworden? Hast du mir etwas von deiner Liebe genommen, weil ich mich für einen Dieb hielt?"

Da sieht Christiane, der liebste Mann ist ihr Helfer geworden, wenn sie einmal versagen will.

„Aber sprechen mußt du mit Erdmuthe, Andreas. Wenn ich daran denke, daß sie mich noch einmal so ansehen soll, so richtig mit Haß —", sie wird ganz blaß.

Natürlich spricht Andreas mit Erdmuthe — am Nachmittag, nachdem sie geschlafen hat und etwas erholt ist. Baldemar und Christiane sitzen im Nebenzimmer und warten angstvoll. Wird Erdmuthe Christiane glauben — und wird sie Baldemar verzeihen?

Ein Glück, daß Andreas Christianes Brief nach Palmnicken wie eine Kostbarkeit mit sich trägt.

Nun sitzt er an Erdmuthes Bett, sie begreift nicht, wieso auf einmal Andreas hier ist — es ist doch zwischen ihm und Christiane aus?

„Im Gegenteil, Frau Erdmuthe, es fängt erst an", versichert Andreas und lacht so unbekümmert, daß Erdmuthe in ihrem Verdacht doch stutzig wird. Den Rest besorgt Christianes Brief:

„Den guten Baldemar werde ich ordentlich in die Kur nehmen. Sein ganzes Herumflirten ist letzten Endes Eitelkeit des Männchens. Erdmuthe macht es falsch mit ihm. Man darf nicht tragisch nehmen, sondern man muß ihn ansehen, wie einen unnützen Jungen, den man ordentlich runterputzt. Ich geh' zum Schein auf seine Verdrehtheit ein — er muß sich nur einmal richtig blamieren, dann wird er das Mausen lassen. Und daß ich's wirklich nur um Erdmuthes willen tue, brauche ich dir, Liebster, das zu sagen?"

Erdmuthe laufen die Tränen über die Wangen. Aber Andreas lacht so herzlich, er findet das alles so wundervoll spaßig, er steckt sie mit seiner Fröhlichkeit geradezu an.

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Uneinheitlich.

Berlin, 7. Sept. An dem sehr geringen Ordereingang änderte sich auch zu Beginn der neuen Woche nichts. Die Gesamttendenz des Aktienmarktes war sehr wenig einheitlich, meist aber etwas schwächer. Im Verlaufe traten kleine Schwankungen ein, das Geschäft blieb aber sehr eng begrenzt.

Am Montanmarkt gingen die Abschwächungen meist über 1 Prozent hinaus. Die Farbenaktie war kleinen Schwankungen ausgesetzt, aber verhältnismäßig widerstandsfähig. Gut behauptet waren auch Siemens, während Schuckert etwa 1 Prozent einbüßten. AEG. leicht schwankend. Schwächer waren Westdeutsche Kaufhof, Junghans, Holzmann und Muag, während Chade, Accumulatoren, Aschaffenburger Zellstoff und Dortmunder Union durch etwas festere Haltung auffielen. Im unnotierten Verkehr gaben Oberbedarf weiter nach.

Der Markt der festverzinslichen Werte war gut behauptet. Die Altbesitzanleihe wurde im Verlaufe etwas unter dem letzten Schlußstand gehandelt. Umschuldungs-Anleihe, Zinsvergütungsscheine, Schuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien unverändert. Industrieobligationen vereinzelt etwas schwächer, so die Hoesch-Anleihe, die bis auf 100,37 bei einem Rückzahlungskurs von 100 nachgab. Leicht ermäßigt auch die 1927er Krupp-Anleihe.

Steuergutscheine gesucht. — 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe befestigte sich um 0,5 Prozent (104,75). Kassaaktien nicht ganz einheitlich. Kolonialwerte weiter anziehend, insbesondere Neuguinea (30 Prozent Zuteilung).

Auch in der zweiten Börsenstunde änderte sich das Kursniveau nur wenig. Montanwerte erholten sich dann leicht. Größere Umsätze hatten AEG bei widerstandsfähiger Tendenz.

*

Am Geldmarkt beobachtete man Vorbereitungen für den Steuerzahlungstermin. Blankotagesgeld war mit 3 bis 3,25 Prozent etwas gefragt. Am Anlagemarkt bewegten sich die Umsätze in engsten Grenzen. Neue Solawechsel wurden wieder nicht abgesetzt. Bei den Fälligkeiten handelte es sich nur um kleine Beträge.

*

Die französische Währung ging im Auslande weiter zurück. Für den Dollar erfolgte in Paris die Notierung mit 15,1912, also etwas über dem Goldausfuhrpunkt. Das Pfund stellte sich auf 76,57 nach 76,53. Die Peseta blieb ohne Erholung.

Ein Tor von 122 000 Kilo Gewicht

Auf der Gießerei-Fachausstellung in Düsseldorf.

Die moderne Gießereitechnik hat es verstanden, ungeheuer große und schwere Gußstücke in größter Reinheit herzustellen. Wenn nun eine riesige Fachschau des modernen Gießereiwesens, wie die 6. Gießerei-Fachausstellung Düsseldorf 1936, die am 17. September eröffnet wird, sich eine repräsentative Eingangspforte schaffen will, dann liegt der Gedanke nahe, einmal Giganten des Gußeisens zu einem riesigen Tor zusammenzufügen.

Im Ehrenhof am Rhein wächst nun dieses Tor langsam empor. Mit ungeheuren Pressen hebt man zur Zeit den Torbalken in die Höhe. Er bewegt sich täglich um eineinhalb Meter aufwärts. Dieses Ehrentor des deutschen Gießereiwesens wird ein Gesamtgewicht von nicht weniger als 122 000 kg besitzen! Da ist zunächst als „Querbalken" ein sog. Querhaupt für eine Karusselbank von elf Metern Durchmesser zur Verfügung gestellt. Dieser Querbalken wiegt allein 36 000 kg! Wenn dieser Querbalken in den nächsten Tagen hochgedrückt ist, dann können auch die beiden Pfosten (oder Ständer) von je 18 000 kg aufgestellt werden. Außerdem wird dieses Tor aber an beiden Seiten von zwei großen Stahlgußständern mit aufgesetzten Zahnrädern aus Eisenguß eingerahmt, die je 2000 mm Durchmesser besitzen. Insgesamt ergibt sich ein Gewicht von 122 000 kg für dieses einzigartige Tor.

Natürlich mußten diese Gußstücke auf Spezialwagen und besonderen Straßen, und zwar zu Zeiten, die polizeilich besonders genehmigt werden mußten, von Duisburg nach Düsseldorf geschafft werden.

Verdoppelte Flachsernte

Vorschätzung der deutschen Ernte.

Im Hinblick auf die besondere Bedeutung der Flachsernte für die Fett- und Rohstoffversorgung ist im gesamten Reichsgebiet eine Vorschätzung der Ergebnisse der Flachsernte durchgeführt worden. Wie das Statistische Reichsamt mitteilt, ist 1936 ein Durchschnittsertrag von 35,7 dz je ha Rohstengelflachs und 7,7 dz je ha Leinsamen zu erwarten. Der Hektarertrag beim Rohstengelflachs liegt um etwa 5 dz höher als im Vorjahr. Unter Zugrundelegung der für Mitte Mai ermittelten vorläufigen Anbauflächen ist mit einer Ernte von 150 200 Tonnen Rohstengelflachs und 32 400 Tonnen Leinsamen zu rechnen. Die Rohstengelernte ist über zweimal und die Leinsamenernte fast zweimal so groß wie die Vorjahrsernten. Der Strohflachs dürfte in diesem Jahre ausreichen, um den Bedarf der Leinenindustrie im Wirtschaftsjahr 1936-37 zu decken.

Die Wale haben „Schonzeit"

Englisch-norwegischer Konflikt.

(Eigene Meldung.)

Die Wale des nördlichen Eismeeres haben Schonzeit. Nicht, daß zwischen den Walfängern vereinbart worden ist, die Wale unter sich zu lassen und in die Ferien zu gehen, nein, die Engländer, die zu einem guten Teil im Norden Walfangschiffe arbeiten ließen, müssen feiern, weil die norwegischen Mannschaften nicht mehr mitmachen wollen und schottische Ersatzmänner mit den norwegischen Walfängern gemeinsame Sache gemacht haben.

Ausgangspunkt des Konfliktes ist die Notwendigkeit, den Walfang ganz allgemein einzuschränken, teils um den Bestand an Walen zu schonen, teils um die Tranpreise vor einem weiteren Verfall zu bewahren. Die Verhandlungen zwischen Norwegen und England zerschlugen sich jedoch. Jetzt schalteten sich die norwegischen Gewerkschaften ein, die über die englischen Walfanggesellschaften den Boykott verhängten mit dem Ergebnis, daß die englischen Schiffe festliegen. Sie können weder die norwegischen Häfen verlassen noch finden sich norwegische Mannschaften zur Bedienung des Fanggeräts und der Trankochereien. Auf Norweger ist man aber angewiesen, weil nur die Norweger dieses Handwerk ausüben. Man könnte sich allerdings ein eigenes Personal heranbilden, aber das kostet Zeit und Geld.

So liegen die Dinge im Augenblick. Verhandlungen gehen zwar hin und her, man spricht auch davon, daß die Engländer nachgeben würden, so daß es doch noch zu einer Einigung kommt, aber irgendein greifbares Ergebnis ist bisher nicht erzielt.

Stückgutzuschlag wird nicht erhöht.

Im Rahmen der zum 1. Oktober d. Js. geplanten Tarifreform der Reichsbahn sollte, gemäß einem Beschluß der Ständigen Tarifkommission, auch eine Erhöhung des festen Stückgutzuschlages um 10 Reichspfennig vorgenommen werden. Die Reichswirtschaftskammer hatte sich in einer ausführlichen Eingabe an den Reichsverkehrsminister mit der Bitte gewandt, diese Erhöhung der Frachtkosten für die Wirtschaft nicht zuzulassen.

Der Reichsverkehrsminister hat darauf mitgeteilt, daß die von der Ständigen Tarifkommission vorgeschlagene Erhöhung des festen Stückgutzuschlages um 10 Rpfg. je Sendung nicht durchgeführt werde.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 7. Sept. Auch zu Beginn der neuen Woche setzte das Geschäft im Berliner Getreideverkehr zögernd ein und bewegte sich im Verlaufe weiterhin in ruhigen Bahnen.

Die Notierungen lauteten: Weizen 200—202, Roggen 165, Braugerste 213—218, Wintergerste 184—190, Hafer 144, Weizenmehl 27,65, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36—39,50, kleine Speiseerbsen 32½—35, Futtererbsen 24—26, Peluschken 26—28, Ackerbohnen 19—21, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 7. September. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 45, Bullen a) 43, b) 39, Kälber a) 41—43, b) 35—39, c) 33, d) 25, Färsen a) 44, b) 40, Kälber a) 84—90, b) 76—83, c) 68—75, d) 55—66, Schafe a) 53—56, b) 45—50, c) 30—40, Schweine a) 56½, b) 55½, c) 54½, d) 52½, e) 50½, Sauen a) 55½ RM. Auftrieb: 366 St. Großvieh, davon 30 Ochsen, 86 Bullen, 199 Kühe, 42 Färsen, 423 Kälber, 42 Schafe, 2 Ziegen, 1264 Schweine.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 7 September 1936

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	7 September Geld	7 September Brief	5 Sept. Geld
Aegypten	13,83	13,86	13,88
Argentinien	0,700	0,704	0,700
Belgien	42,05	42,13	42,06
Brasilien	0,147	0,149	0,146
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,488	2,492	2,488
Dänemark	55,94	56,06	55,94
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,53	12,56	12,53
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,524	5,536	5,524
Frankreich	10,37	10,41	10,375
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	168,81	169,15	168,87
Iran (Teheran)	15,56	15,60	15,56
Island	56,19	56,31	56,19
Italien	19,57	19,61	19,57
Japan	0,732	0,734	0,732
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	80,92	81,08	80,92
Litauen	41,94	42,02	41,94
Norwegen	62,97	63,09	62,97
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,385	11,405	11,385
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	64,60	64,72	64,60
Schweiz	81,05	81,21	81,06
Spanien	29,72	29,78	29,72
Tschechoslowakei	10,265	10,285	10,27
Türkei	1,978	1,982	1,978
Ungarn	—	—	—
Uruguay	1,829	1,831	1,828
VereinigteStaaten v. Nord-Amerika	2,488	2,492	2,488

Metallnotierungen

Berlin, 7. Sept. Elektrolytkupfer (Wirebars) 56,— RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 38,40—41,40. Vorher 38,50 bis 41,50.

Um die ehrende Auszeichnung des Führers:

„Nationalsozialistischer Musterbetrieb"

Wer verdient den Ehrentitel?

Die neue Verordnung des Führers über die Auszeichnung von Betrieben als Nationalsozialistischer Musterbetrieb wird von der „Deutschen Arbeitskorrespondenz" eingehend kommentiert.

Es werde — so schreibt sie u. a. — in gewissen Fällen künftig genügen, an Stelle des saubersten Geschäftsberichts dem interessierten Beobachter oder Kunden die am Mast gehißte Betriebsfahne zu zeigen. Wenn sie das Rad der Deutschen Arbeitsfront in Gold und goldene Fransen trage, wisse jeder, daß er sich auf diese Firma verlassen könne. Denn dieses Haus sei ein nationalsozialistischer Musterbetrieb und als solcher Inhaber der höchsten Ehrung, die für einen Betrieb im nationalsozialistischen Deutschland verliehen werden könne.

Durch nichts werde die enge Verquickung der Sozialpolitik mit der Wirtschaftspolitik besser bewiesen als durch diese Verordnung.

Es müsse in solchen Betrieben eine Synthese zwischen Wirtschaft und sozialem Leben gefunden worden sein, die dem Geist der Deutschen Arbeitsfront entspricht.

Auch daß eine solche erstklassige sozialistische Haltung ihren Niederschlag sogar in der wirtschaftlichen Bilanz finde, sei über jeden Zweifel erhaben. Auf die Dauer sei wirtschaftlicher Aufstieg überhaupt nicht denkbar, ohne daß die sozialistische Vollkommenheit ein entscheidendes Wort mitspreche. Dem deutschen Betriebsleben sei hier ein neues Hochziel gesteckt worden.

Die Anstrengungen wahrhafter Nationalsozialisten würden von nun an darauf gerichtet sein, die ehrende Auszeichnung des Führers am Nationalfeiertag des deutschen Volkes zu erringen. Es handele sich dabei nicht um eine einmalige, auf ein nahes Ziel gerichtete Konkurrenz, sondern die neue Auszeichnung verlange eine ständige, niemals nachlassende Bemühung, da sie andernfalls nicht erneuert werde. Sie sei die sozialistische Bilanz, die jeder Betriebsführer und jedes Gefolgschaftsmitglied aufzustellen habe.

*

Der Kernpunkt der Verordnung, der ausschlaggebende Faktor, bei dessen Verwirklichung ein Betrieb die Aussicht hat, die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" zu erhalten, ist die innere Haltung von Betriebsführer und Gefolgschaft. Die wahrhafte Verbundenheit, die beide Teile zu einem unlösbaren Ganzen zusammenschmiedet, bringt jene Schicksalsgemeinschaft, die sich nicht nur in guten, sondern auch in bösen Tagen zu bewähren hat. Der Betriebsführer darf nur das eine Ziel kennen: alles für das Wohlergehen der ihm anvertrauten Gefolgschaft zu tun, wobei selbstverständlich den Bedürfnissen des Unternehmens Rechnung getragen werden muß, und jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied muß als seine höchste Aufgabe ansehen: auf dem Platz, an den es gestellt ist, mit ganzen Kräften seine Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Wo diese Einstellung zu finden ist, wo der Betriebsführer weiß, daß seine Gefolgschaft, für die er das menschenmögliche tut, restlos hinter ihm steht, und wo auf der andern Seite jeder Werksangehörige dem Betriebsführer volles und uneingeschränktes Vertrauen entgegenbringt, da sind die Voraussetzungen für die Auszeichnung mit dem Ehrentitel „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" gegeben.

Dieser Ehrentitel wird — und gerade diese Tatsache verdient nochmals besonders hervorgehoben zu werden — immer nur jeweils auf die Dauer eines Jahres verliehen. Das wird einem Unternehmen, das einmal diese Auszeichnung errungen hat, immer zum Ansporn dienen, sich dieser Ehre würdig zu erweisen und sie auch im nächsten Jahre wiederum zu erringen. Betriebsführer und Gefolgschaft werden hier miteinander in kameradschaftlichen Wettstreit treten.

Die Verordnung des Führers, die bekanntlich vor wenigen Tagen in Kraft getreten ist, hat bei allen schaffenden Menschen stärksten Widerhall gefunden, weil sie von jedem als das aufgefaßt worden ist, was sie darstellt: ein Ansporn zur Erringung dieser Auszeichnung. Wir zweifeln nicht daran, daß schon in diesen Tagen in Hunderten und Tausenden von deutschen Betrieben, in denen diese Gemeinschaft vielleicht schon besteht, darüber nachgedacht wird, wie man diese Auszeichnung erringen kann. Und wir glauben zu wissen, daß am 1. Mai des kommenden Jahres, dem Tag, da die Verleihung der Auszeichnung vorgenommen wird, die Flagge der Deutschen Arbeitsfront mit goldenem Rad und goldenen Fransen auf vielen Betrieben wehen wird.

Drinnen im Nebenzimmer sehen sich Waldemar und Christiane an — wahrhaftig, man hört Erdmuthe lachen. Es ist so unglaublich — wielange hat Erdmuthe auf Gregsholm nicht mehr gelacht! Da hält es Christiane nicht mehr — sie zieht Waldemar mit sich, öffnet die Tür —

„Kommt nur herein", sagt Andreas, um aller Rührung vorzubeugen, „hier geht's lustig zu — —"

Christiane hat nicht erlaubt, daß Erdmuthe noch einmal auf die schreckliche Stunde zwischen ihnen zurückkommt.

„Aus und vergessen", beteuert sie — sie selbst ist ja am glücklichsten, daß sie die geliebte Freundin der Jugend wieder ganz und gar besitzt in schwesterlichem Vertrauen.

Zwischen Waldemar und Erdmuthe aber muß noch einmal eine Aussprache sein. Es ist eigentlich das erstemal, seit dem Tode des kleinen Nils, daß sie wirklich miteinander sprechen.

„Warum hast du dich immer so ganz in dich verkrochen, Lillebil?" fragt Waldemar. „Weißt du, mir ist jetzt, nachdem die Christiane mir so den Kopf zurechtgesetzt hat, als hätte ich bei dir auf das gleiche gewartet. Aber dein Schweigen — es hat mich so mit Schuldgefühl beladen — und um dem zu entgehen, hab' ich noch mehr Dummheiten gemacht. Kannst du das verstehen, Lillebil?"

Da sagte Erdmuthe etwas, was Waldemar im Tiefsten erschüttert und was er nie mehr vergißt, nämlich:

„Es ist für manchen Menschen leichter, an seinem Stolz zugrundezugehen, als über seinen Stolz hinweg zu sprechen." Aber schon, daß sie ihm dies sagen kann, ist ein Ueberwinden des Stolzes. Er fühlt zum ersten Male, auch sie erkennt, wo sie es falsch gemacht hat. Er küßt ihre Hand, er küßt ihre Stirn, — und als sie ihm mit einem leisen Erröten ihren Mund gibt, ihre Lippen. Es wird noch mancherlei Kummer und Mißverstehen geben in ihrer Ehe, das wissen sie beide. So aufgeschlossen und bereit wie jetzt, da sie beide aus Verwirrung und Gefahr gerettet sind, ist man nicht immer im Alltag. Aber sie haben doch einmal bis auf den Grund ihrer Seelen gesehen — sie wissen, daß sie zusammengehören, und daß ihre Liebe nur verschüttet war, nicht vergangen. Das ist das wichtigste.

Es ist ein wunderschöner klarer Frühherbsttag, da gehen Erdmuthe, Waldemar, Christiane und Andreas gemeinsam zur Kirche. Zu dem schönen alten Dom von Roskilde. Christiane hat sich schon darauf gefreut, was für Augen Andreas machen wird, wenn er dies alte schöne Bauwerk sehen wird. Er bleibt still stehen. Seine Augen nehmen das Mächtige und doch Graziöse des Portals in sich auf:

„Das ist Kunst", sagte er ganz ergriffen zu Christiane, „man wird ganz klein davor und fühlt sich so winzig in dem, was man selbst möchte."

Christiane drückt ihm die Hand:

„Jeder schafft nach dem Vermögen, das ihm gegeben, Andreas. Ich wollte, wir wüßten, wo dein „Mädchen aus Meergold" hingekommen ist."

Christiane hat so einen kleinen Aberglauben. Solange diese Figur sich nicht wiedergefunden hat, solange schwebt noch ein Verhängnis über ihrer Liebe. Aber sie will jetzt nicht an ihre Sorgen denken. Sie will ganz gesammelt und dankbar den heutigen Kirchgang begehen.

Die Glocken von Roskilde gehen klar und voll über das Land. Die Gutsleute sitzen schon vollzählig in den Kirchenbänken. Waldemar und Erdmuthe sind schon voraus. Leise nehmen Christiane und Andreas hinter ihnen in dem alten buntbemalten Kirchengestühl in der Patronatsloge Platz. Sie senken das Gesicht, sie beten und das Gebet eines jeden ist das gleiche und ein Leben in Frieden und gegenseitiger Liebe.

Die volle Morgensonne leuchtet in den bunten Glasfenstern des Roskildener Domes. Sie leuchtet auf dem alten Altargerät, der weißen, goldumrandeten Decke. Sie leuchtet auf Christianes hellem Haar und sendet ihre Strahlen weiter. Christiane wird plötzlich ganz bleich. Krampfhaft greift sie nach der Hand ihres Liebsten:

„Sieh doch, Andreas, sieh doch!" Sie deutet mit dem Finger auf eine kleine Seitennische. Andreas schaut hin. Er glaubt zu träumen: dort steht sein „Mädchen aus Meergold", lächelt mit dem ersten Lächeln Christianes hernieder auf die bunten Sommerblumen, das Licht der großen Wachskerzen webt leicht hin und her, verleiht dem stillen Antlitz einen Schein von warmem Leben.

Jetzt haben auch Erdmuthe und Waldemar die Figur in der Nische gesehen. Sie wissen nicht, wie die Statue dort hingekommen ist. Es ist wie ein holdes Wunder, es ist wie Besiegelung dafür, daß nun alle Verwirrung und alles Leid ein Ende hat.

Die alte abergläubische Bartoline hinten in der Bank der Gutsleute sieht dieses Lächeln des Glücks. Sie beugt den alten Kopf, bis er auf den gefalteten Händen ruht. Der alte Brauch hat geholfen, die Statue hat Kummer und Krankheit von der Frau abgezogen.

Bei der Heimkehr unterhalten sich die vier lebhaft, wie wohl das „Mädchen von Meergold" in das Gotteshaus gekommen sein mag.

„Ich möchte es am liebsten gar nicht mehr darin missen", sagt Erdmuthe, „aber das Anrecht darauf hat ja Andreas."

„Nur", sagt Christiane, „Andreas möchte nämlich so gerne die Statue in München ausstellen. Es ist ein großes Preisausschreiben für Holzschnitzer ergangen."

„Aber der Einsendungstermin läuft ja schon Dienstag ab", wirft Andreas ein, „ich käme doch viel zu spät."

Waldemar schaut auf seine Armbanduhr.

„Wenn wir das „Mädchen aus Meergold" sofort verpacken und es nach Kopenhagen bringen, kann es das Flugzeug nach München noch erreichen. Los, Kinder, Andreas und ich verpacken selbst, damit nichts geschieht, Christiane schreibt den Brief dazu. Erdmuthe geht zum Herrn Dechanten und erbittet die Figur zurück."

Vier Menschen haben in der nächsten Stunde tüchtig zu tun, bis Waldemar af Kirsten mit dem Auto nach Kopenhagen fährt. In Kopenhagen erreicht er tatsächlich das Flugzeug. Und ehe er dann nach Gregsholm zurückfährt, hat er ein drinaendes Gespräch mit Thierenbach. Der Baron ist am Apparat:

„Hier spricht Waldemar, guten Tag, Vater, was macht Mutters Fuß? Besser? Das ist schön. Wie weit seid ihr mit der Ernte? Alles fertig? Dann lade ich euch herzlich ein. Kommt hierher. Ihr findet hier vier glückliche Menschen, außer Muthe und mir noch Christiane und Andreas. Jawohl, Andreas"", wiederholt er, denn Thierenbach glaubt nicht recht zu verstehen, „alles weitere mündlich, lieber Vater. Also wann kommt ihr?"

„Aber das geht doch nicht so schnell", antwortet Thierenbach.

Doch Waldemar beweist ihm, daß das sehr schnell ginge. Und schließlich haben Thierenbach und seine Frau doch eine schreckliche Sehnsucht nach Erdmuthe. Solange haben sie um Erdmuthes Glück bangen müssen, nun können sie es nicht erwarten, es wirklich mitzuerleben.

*

Schloß Gregsholm präsentiert sich in der vollen Schönheit des Herbstes, als Thierenbach und Frau Almuth einige Tage später in Waldemars Wagen in den Hof einfahren. Die bunten Astern stehen voll erblüht. Das weiße Kleid Erdmuthes leuchtet weiß zwischen den Girlanden der Blüten.

Mit einem Blick erfaßt Frau Almuth das Gesicht der Tochter. Ja, sie ist glücklich, es braucht nicht mehr viel des Fragens und Forschens. Und dahinter stehen Christiane und Andreas. Sie strahlen wie die Kinder bei der Weihnachtsbescherung.

„Kind, Kind", Frau Almuth umarmt Erdmuthe. Die Tränen sind ihr nahe. Ein Glück, daß Thierenbach in seiner lärmenden Freude keine Rührung aufkommen läßt. Außerdem muß er sich ja auch erst den Fall Andreas erzählen lassen, ehe er dem Jungen richtig aus dem Herzen heraus die Hand schütteln kann.

Und dann sitzen sie alle zusammen beim Tee auf der großen Terrasse, die den Blick in den Park von Gregsholm freigibt. Waldemar und Thierenbach haben schon einen Rundgang gemacht durch Schloß und Gut. Sachverständig hat Thierenbach alles gemustert. Er ist zufrieden. Waldemar sagt etwas beschämt:

„Weißt du, Vater, eigentlich ist es Muthes Verdienst, wenn hier alles im Schuß ist. Ich hab mich bisher wenig drum gekümmert. Aber Muthe wird mich schon ziehen."

Thierenbach denkt bei sich, ihm hätte mal eine kommen sollen und ihn ziehen, aber soviel hat er schon gelernt, daß das eine Ehe-Schema nicht für alle paßt. Wenn Erdmuthe die Führende ist und Waldemar ist es zufrieden — Erdmuthe wird es schon zart genug machen.

Aber was wird aus Andreas und Christiane? Nun wird ihm die Christiane doch mit Andreas in die Welt hinausgehen, das ist der einzige bittere Tropfen in aller Freude. Aber da hat sich Thierenbach umsonst gesorgt, denn über den Teetisch hinweg sagt Christiane lebhaft:

„Onkel, wir hatten gerade gesprochen, was aus Andreas und mir werden soll. Wenn du Klein-Metgethen noch frei hast, wir möchten's gerne verwalten, so schön wie der Färber schaffen wir's auch noch."

Thierenbach sieht erstaunt von einem zum andern:

„Ich denke, der Andreas will doch hinaus mit seinen Künstlerplänen? Der wird sich doch nicht auf Klein-Metgethen vergraben?"

Andreas schüttelt den Kopf:

„Herr Baron, das ist kein Vergraben. Sehen Sie, die Künstler früherer Zeiten, die haben auch nicht den ganzen Tag nur Kunst gemacht, die hatten alle ein Handwerk. Die waren sich nicht zu gut, allenfalls Türklinken zu machen oder Tische oder Stühle. Und nur, wenn die Offenbarung der Kunst wirklich über sie kam, dann schufen Sie Kunst. Lassen Sie mich auf Klein-Metgethen arbeiten und wirken. Ich glaube, aus der Arbeit an unserem Boden wird mir erst die richtige Kraft zur Arbeit in meiner Kunst kommen. Die Christiane hält es ja doch in der Fremde nicht aus, und ich glaube, ich auch nicht."

Thierenbach legt ihm die Hand auf die Schulter:

„Das soll ein Wort sein, mein Junge."

Waldemar denkt nach, er hat dies Heimatgefühl noch nicht. Es ist ihm zu leicht gemacht worden, in der ganzen Welt daheim zu sein. Aber wenn er's lernen kann, dann durch Erdmuthe. Und so stößt er mit ihnen allen zusammen an, die Gläser mit dem Rheinwein klingen hell bei dem Wort Heimat.

Es ist ein richtiges kleines Fest, das man heute auf Gregsholm feiert, das Verlobungsfest für Christiane, die Ankunft Hartmanns und Almuths von Thierenbach und schließlich den ersten wirklich großen Erfolg von Andreas Nicolai. Denn mitten hinein kommt ein Brief mit der Aufschrift: „Herrn Andreas Nicolai, Gregsholm bei Kopenhagen, Dänemark." Und daneben ein Stempel, Absender, Kunstgemeinschaft München. Andreas reißt hastig das Schreiben auf. Er wird feuerrot vor Freude. Christiane schaut ihm über die Schulter. Gemeinsam lesen sie:

„Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß Ihr Schnitzwerk „Das Mädchen aus Meergold" einstimmig von der Jury mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden ist. Der Preis von 2000 Mark folgt anbei durch Verrechnungsscheck auf die Münchener Landesbank."

Christiane und Andreas fallen sich um den Hals. Alle ihre sonstige Scheu, ihre Liebe vor den anderen zu zeigen, geht unter in diesem Glück.

„Na, und bleibt's nun noch bei Klein-Metgethen?" fragt Thierenbach, nachdem sich Christiane und Andreas durch alle Glückwünsche hindurchgeküßt haben, wobei auch Waldemar endlich einen Kuß von Christiane abbekommt.

„Bleibt's nun bei der Inspektorstelle, Sie große Berühmtheit?"

Die Augen in Andreas Gesicht leuchten auf:

„Nun erst recht, Herr Baron. Wenn ich etwas bin oder werde, wem verdanke ich es? Doch nur dem, was uns alle hält und trägt: der Heimat!"

— Ende. —

Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 8. September.

Herbstregen

So sieht die Wetterbildung dieser ersten Herbsttage aus:

Morgens: es regnet.
Mittags: es regnet stärker.
Nachmittags: es regnet in Strömen.
Abends: es regnet immer noch.

Mit Hilfe dieser „Wetterberichte" fühlt sich der Laie schon als halber Meteorologe. Nur daß man, als Laie, diesen Wetterbericht erst nachträglich schreiben kann. Aber dafür stimmt er.

Bisher hat sich der September als Herbstmonat nicht allzu günstig eingeführt. Die ersten Herbststürme rüttelten an den Bäumen und jagen dürres Laub durch die Straßen Iserlohns. Und herbstliche Regenschauer peitschen windgetrieben gegen die Fenster. Es sieht so aus, als ob sich Petrus wieder einmal geirrt hätte. (Er irrt sich in diesem Sommer leider dauernd!) Anscheinend hat er jetzt nach dem Wetterplan für den November gegriffen — daher haben wir nun die unerfreuliche Bescherung!

Die Iserlohner Optimisten wissen natürlich, daß wir trotz allem einen wunderbaren Herbst bekommen. Wenn man bitter lächelnd einen anklagenden Blick zum Fenster hinauswirft, wo sanfte Wolkenbrüche niedergehen, sagen sie tröstend: „Was wollen Sie — es regnet sich ab! Schon morgen werden wir das herrlichste Wetter haben!" Ich will es hoffen, denn ich reise morgen. Und die Aussicht, drei Wochen lang durch nasse Wälder und über aufgeweichte Wege zu schleichen, ist wenig erfreulich. Darum bin ich eigentlich den tüchtigen Wetterpropheten dankbar. Es regnet sich ab — natürlich, wir werden das herrlichste Herbstwetter haben!

Inzwischen stehen hier in Iserlohn die Straßen unter Wasser. Menschen in Regenmänteln und mit aufgespannten Regenschirmen eilen mit verdrossenen Gesichtern durch die Straßen und springen über Pfützen. Die Stimmung gleicht den grauen Regenwolken — es ist merkwürdig, wie sich der Mensch vom Wetter beeinflussen läßt. Wenn morgen der Himmel lacht, werden wir alle strahlende Gesichter machen. Nur die Kinder lassen sich durch das häßliche Regenwetter nicht stören. Man sollte sich ein Beispiel nehmen an den kleinen Jungen, die wie die wilde Jagd die Straße entlang rasen, mit Riesensätzen alle Pfützen „nehmend". Nicht, daß ich meine, auch wir sollten so im Dauerlauf .... Aber wir sollten wie diese Jugend das Regenwetter von der heiteren Seite nehmen. Besonders in der Aussicht auf morgen. Denn morgen ist es bestimmt schön.

Windstärke 10 braust über unser Gebiet!

Starke Regenfälle

Nach dem verregneten Wochenend brachte der gestrige Montag für unser gesamtes Gebiet einen Sturmtag erster Ordnung. Dabei peitschte fast unaufhörlicher Regen die Straßen, Baum- und Strauchwerk brach zu Boden, Antennen rissen und zwischendurch wurde es so dunkel, daß die Lampen in den Zimmern angesteckt werden mußten.

Wie von wetterkundlicher Stelle aus Essen gemeldet wird, erreichte der Sturm stellenweise die Windstärke 10. Diese Windstärke wurde gegen 14 Uhr verzeichnet, als eine Bö mit 23 Metern in der Sekunde, das sind 80 Kilometer in der Stunde, heranbrauste. Im Durchschnitt wurden 15 Meter in der Sekunde gemessen, was einem Stundenmittel von 60 Kilometern und einer Windstärke 8 entspricht. Hervorgerufen wurden die starken Böen durch eine große Wirbeltätigkeit über dem Kanal, verbunden mit einem Einbruch kalter Luftmassen. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind Sturmschäden größeren Ausmaßes nicht eingetreten. Windstärke 10 gehört zu den größten Sturmesstärken, die auf dem Festland bei uns auftreten.

Brigadesturm 65 Paderborn siegt im westfäl. Reichsgepäckmarsch-Ausscheidungskampf

Die heimische SA. wurde Zweiter und blieb verlustpunktfrei

Im Ausscheidungskampf der Gruppe Westfalen für den Reichsgepäckmarsch der SA. hatte der Brigadesturm 69 Hagen die 25 Kilometer lange Strecke in 3 Stunden und 18 Minuten bewältigt. Diese Zeit ist von dem Brigadesturm 65 Paderborn, der an seinem Standort marschierte, mit 3 Stunden und 3 Minuten noch unterboten worden. Wenn nun auch die Vergleiche der Ergebnisse unserer Brigade nur den zweiten Platz gebracht haben, so sind dennoch die Trainingsmärsche nicht umsonst gewesen, vor allem für die Teilnehmer der Standarte 259 Iserlohn. Brigadeführer Schleich betonte, daß die Marschteilnehmer der Standarte 259 keinen einzigen Verlustpunkt erlitten hätten und spricht hierfür seine besondere Anerkennung aus.

Mandolinenkonzert im Buchenwäldchen

Ein erfolgreicher Konzertnachmittag der Musikabteilung des SGV., Abteilung Wermingsen

Die Freunde guter Hausmusik versammelten sich am gestrigen Sonntagnachmittag im „Buchenwäldchen" zu einem Mandolinenkonzert. Die Musikabteilung der SGV.-Abteilung Wermingsen unter Leitung ihres jungen Dirigenten Herrn Karl Rentsing jr., brachte in einer reichen Vortragsfolge Kompositionen namhafter Komponisten recht ansprechend zu Gehör. Der erste Teil des Programms wurde mit „Frühlingszauber" von Dittmann-Staope eröffnet, dann folgte die Paraphrase über das Volkslied „Die Königskinder", in gleicher Tonreinheit folgte dann „Vita mandolinistica", ein Marsch von Kok, der auch in den schwierigsten Partien gut zum Vortrag kam. Aber auch Musikstücke von Sortori, Wölki und Waldteufel fanden reichen Beifall.

Der zweite Teil umfaßte Vorträge wie den Sauerlandmarsch von Perlik, die Lustspiel-Ouvertüre von Kela-Bela, die Paraphrase „Spinn-Spinn" von Wormsbacher, den „Hochzeitszug in Liliput" von Translateur, „Abschied der Gladiatoren" von Blankenburg und „Wolgaklänge" von Ritter. Der herzliche Beifall wurde durch einige Zugaben belohnt. Leider herrschte im Saale nicht immer die für die Aufführungen erforderliche Ruhe.

Am 8. November werden wir Gelegenheit haben, ein Groß-Konzert obiger Musikabteilung zu hören, die zusammen mit dem Hohenlimburger Mandolinenverein, des MGV. „Sangeslust"-Wermingsen-Calle, des MGV. „Eintracht"-Gerlingsen und des MGV. „Liederkranz"-Iserlohnerheide, ein Herbstkonzert gibt.

Gefängnis für Betrug und Urkundenfälschung

Auch ein Iserlohner Handwerksmeister war unter den Geschädigten.

Vor dem Schöffengericht in Hagen wurde gestern gegen den 31jährigen Willi P. verhandelt. Neun Fälle kleinerer Betrügereien und schwerer Urkundenfälschungen wurden abgeurteilt. Der Angeklagte war für Versicherungsgesellschaften in Südwestfalen tätig und erreichte unter manchen falschen Angaben den Abschluß von vielen Versicherungsverträgen. Auch in Iserlohn wurde auf diese Weise ein Handwerksmeister zum Abschluß eines solchen Vertrages veranlaßt. Die Aufnahmegebühren hat P. in vielen Fällen einkassiert und für sich verbraucht, auch, um in den Besitz der Gebühren zu gelangen, Versicherungsanträge gefälscht. Das Gericht erkannte die wirtschaftliche Notlage des Angeklagten an und rechnete ihm mit Rücksicht auf sein Geständnis die Untersuchungshaft an. Das Urteil lautete gegen den dreimal vorbestraften P. auf sechs Monate Gefängnis wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Urkundenfälschung in zwei Fällen und wegen fortgesetzten Betruges in einem Fall.

* Bestandenes Examen. Fräulein Leni Schrick, Tochter des hiesigen Bäckermeisters Gust. Schrick, bestand in Thale am Harz auf der sozialen NSV.-Schule ihr Staatsexamen als Jugendleiterin mit „Gut".

* Lichtbilder für amtliche Ausweise. Die Pressestelle der Regierung in Arnsberg teilt mit: Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat in einem Erlaß im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers bestimmt, daß Lichtbilder, die den Ausweisinhaber als SA.- oder SS.-Mann darstellen, oder aus denen man überhaupt seine Zugehörigkeit zur NSDAP. erkennen kann, bei der Ausstellung amtlicher Ausweise nicht mehr verwandt werden dürfen.

Das Gau-Müttererholungsheim in Cappel eingeweiht

Heimstätte nationalsozialistischer Fürsorgearbeit für die deutsche Familie.

Cappel b. Lippstadt, 5. Sept. Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt Gau Westfalen-Süd, hat in dem ehrwürdigen Stiftsbau des Stiftes ein Müttererholungsheim mit angegliederter Säuglingsstation eingerichtet, das in schlichter Form offiziell eingeweiht wurde.

Das Müttererholungsheim in Cappel nehme, so betonte der Gaubeauftragte, insofern eine besondere Stellung ein, als hier zum ersten Male dem Müttererholungsheim auch eine Säuglingsstation angegliedert worden ist, um auch für jene Mütter eine Erholung zu ermöglichen, die aus den verschiedensten Gründen ihre Kinder auch für wenige Wochen nicht verlassen können. Mit dem Wunsche und dem Ausdrucke der Erwartung, daß das neue Müttererholungsheim des Gaues Westfalen-Süd eine Stätte der Erholung für deutsche Frauen in körperlicher, geistiger und seelischer Hinsicht werde, gab der Gaubeauftragte den Befehl zur Hissung der Flagge.

Die Versorgung des Unteroffizierskorps

Eine bedeutsame Verordnung des Reichskriegsministers

Auch nach Ablauf der Dienstverpflichtung im gesetzlichen Treueverhältnis zum Staat

Der Reichskriegsminister hat durch einen Erlaß vom 31. Juli 1936 der Truppe mitgeteilt, wie demnächst die Versorgung der ausscheidenden Unteroffiziere geregelt werden soll. Der Erlaß ist im Nachrichtenblatt des Reichstreubundes vom 5. September 1936 — der Organisation, die durch Gesetz zur alleinigen beruflichen Vertretung der ehemaligen Berufssoldaten bestimmt wurde — ausführlich besprochen. Dieser Besprechung entnehmen wir, daß nach der Neuordnung die Unteroffiziere nach Ablauf ihrer 12jährigen Dienstverpflichtung nicht mehr — wie bisher — aus dem Treueverhältnis zum Staat ausscheiden, sondern

in einem gesetzlich geregelten Treueverhältnis auch nach der Entlassung aus dem aktiven Dienst verbleiben.

Sie erhalten bis zur planmäßigen Anstellung als Beamte gleichbleibende — also nicht wie bisher jährlich abklingende — Uebergangsbezüge, deren Höhe sich nach der auf den Wehrmachtfachschulen erreichten Vorbildung richtet.

Werden ehemalige Berufssoldaten vor der planmäßigen Anstellung dienstunfähig, dann erhalten sie ein aus den Uebergangsbezügen errechnetes Ruhegeld. In entsprechender Weise ist auch die Hinterbliebenenversorgung geregelt.

Voraussetzung für die Gewährung der Bezüge ist, daß die Versorgungsanwärter bei mindestens 5 Verwaltungen des öffentlichen Dienstes (darunter drei großen) für Beamtenstellen und außerdem für Angestelltenstellen vorgemerkt sind.

Bei Versorgungsanwärtern, die eine Einberufung in Beamten- und Angestelltenstellen, für die sie vorgemerkt sind, ohne zwingenden Grund ablehnen, erlöschen die Uebergangsbezüge. Sie erlöschen auch dann, wenn die Versorgungsanwärter eine ihnen von den Versorgungsdienststellen der Wehrmacht nachgewiesene Beschäftigung im öffentlichen Dienst, die ihnen unter Berücksichtigung ihrer Vorbildung billigerweise zugemutet werden kann, ohne zwingenden Grund ablehnen. Wie bisher soll aber auch in Zukunft — nach freier Wahl —

mit einer festen Abfindungssumme der Uebergang in einen bürgerlichen Beruf oder die Ansiedlung als Bauer möglich bleiben.

Der Bundesführer des Reichstreubundes, Gauleiter und Oberpräsident Schwede-Koburg, bezeichnet die Neuregelung in einem Schreiben an den Reichskriegsminister als eine Tat, deren geschichtliche Bedeutung in erster Linie darin bestehe, daß in Zukunft diejenigen jungen deutschen Männer, die Lust und Liebe zum Berufssoldaten in sich tragen, sich diesem stolzen und männlichen Beruf ohne Sorge um ihre wirtschaftliche und berufliche Existenz für die Zeit nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Militärdienst hingeben können. Ferner stellt der Bundesführer des Reichstreubundes in dem Schreiben fest, daß durch die Bindung der Uebergangsbezüge an die auf den Wehrmachtsschulen erlangte Vorbildung das geistige, kulturelle und soziale Niveau des Unteroffizierkorps auf denkbar bester Höhe gehalten werden könne.

Vorbeugende Vorsichtsmaßnahmen

Verfügung des staatlichen Gesundheitsamtes gegen Verschleppung der Kinderlähmung.

v. **Plettenberg, 7. Sept.** Wegen der in den letzten Tagen aufgetretenen weiteren Fälle von Kinderlähmung hat das staatliche Gesundheitsamt der Plettenberger Bevölkerung die Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg verboten. Außerdem ist die Schließung des Freibades angeordnet. Ferner ist die Abhaltung des Wochenmarktes verboten worden. Fahrten von und nach Plettenberg, die von Personengruppen oder Gesellschaften durchgeführt werden, sind ebenfalls verboten. Das Gesundheitsamt empfiehlt Einzelpersonen dringend, Fahrten nach auswärts auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken, damit die Krankheit nicht verschleppt wird.

Es wird von der Bevölkerung erwartet, daß sie nach Kräften mit dazu beiträgt, der Verbreitung der Krankheit Einhalt zu gebieten, indem den Anordnungen des staatlichen Gesundheitsamtes genauestens Folge geleistet wird. Die Lage braucht nicht als zu ernst aufgefaßt zu werden, es ist aber andererseits nicht zu verantworten, daß durch leichtfertiges Handeln die Krankheit weiter verbreitet wird.

Durch das Parteigericht freigesprochen

Eine parteiamtliche Mitteilung.

Die WLZ. veröffentlicht folgende parteiamtliche Mitteilung des Gauleiters J. Wagner: Die zum Teil auch in der Oeffentlichkeit bekanntgewordenen Anschuldigungen gegen den Gaurechtsamtsleiter Parteigenossen Dr. Römer sind Gegenstand eingehender parteigerichtlicher Untersuchungen gewesen.

Durch rechtskräftiges Urteil des Obersten Parteigerichts ist nunmehr Parteigenosse Dr. Römer wegen erwiesener Unschuld freigesprochen. Damit sind auch die Gründe, die zur Beurlaubung des Parteigenossen Römer von seinen Parteiämtern geführt haben, hinfällig geworden und ich hebe hiermit im Einvernehmen mit der Reichsführung des NS.-Rechtswahrerbundes und dem Obersten Parteigericht in München die Beurlaubung des Parteigenossen Römer von seinem Amt als Gaurechtsamtsleiter und Gauführer des NS.-Rechtswahrerbundes auf.

Bilder aus neuen Filmen



Phot Ufa
Carola Höhn als Laura (8)
in dem Ufa-Tonfilm „Der Bettelstudent"

England macht Ernst in Palästina

Keine Verhandlungen, sondern Wiederherstellung der Ordnung.

* London, 8. Sept. (Drahtb.) Wie das englische Kolonialministerium am Montagabend mitteilt, ist Generalleutnant Dill, der frühere Chef der Operationsabteilung des Kriegsministeriums, zum militärischen Oberbefehlshaber in Palästina ernannt worden.

Die Tatsache dieser bedeutsamen Ernennung wird von einer halbamtlichen Verlautbarung über die Entwicklung der Lage in Palästina begleitet, die sich u. a. mit dem Beschluß der britischen Regierung befaßt, einen Ausschuß zur Untersuchung der arabischen Beschwerde einzusetzen. Der königliche Ausschuß, so wird in der Verlautbarung erklärt, werde diese Aufgabe sobald als möglich in Angriff nehmen. Aber zunächst müsse in Palästina die Ordnung wiederhergestellt sein. Unglücklicherweise vertreten die arabischen Führer jedoch den Standpunkt, daß sie den Streik nicht eher beenden könnten, als bis die britische Regierung ihre Palästina-Politik grundsätzlich geändert habe. Alle bisherigen Bemühungen, eine Sinnesänderung herbeizuführen, seien gescheitert.

Schnee in den bayrischen Bergen.

Das Wochenende brachte in den bayrischen Bergen Regenfälle, die mit einem starken Temperaturrückgang verbunden waren. In höheren Lagen fielen die Niederschläge in Form von Schnee, der auf den Bergspitzen über 2000 Meter Höhe liegen blieb.

Kunst - Wissen - Leben

Ein neuer Impfstoff gegen die Diphtherie

Im Hygienischen Institut in Dessau ist ein neuer Impfstoff gegen Diphtherie wissenschaftlich durchgeprüft worden, der jetzt dem Anhaltischen Serum-Institut zur produktionsmäßigen Herstellung übertragen worden ist. Bei Schutzimpfungen sind die passive und aktive Impfung zu unterscheiden. Bei der passiven Impfung wird dem Körper der Schutzstoff direkt ins Blut gespritzt. Das hat den Vorteil, daß der Körper sofort genügend geschützt ist; der Nachteil aber ist der, daß dieser Schutzzustand nur etwa vierzehn Tage anhält. Die aktive Schutzimpfung regt den Körper dagegen an, selbst Schutzstoff zu bilden. Der Körper wird dabei gleichsam wehrbar gemacht, indem er selbst zu produzieren beginnt, was er braucht. Der Nachteil hierbei ist, daß der geimpfte Körper erst nach etwa drei Wochen imstande ist, sich hinreichend zu schützen, dann freilich oft auf Jahre hinaus.

Die naheliegende Verbindung von passiver und aktiver Impfung zur Ueberwindung der ungeschützten drei Wochen war bisher nicht möglich, da sich beide Impfstoffe ausgleichen, wenn sie zusammen in den Körper gelangen.

Das Anhaltische Serum-Institut hat jetzt einen neuen Impfstoff hergestellt, der, wie es heißt, neben der Erleichterung, nur einmal impfen zu müssen, auch die Möglichkeit bieten soll, gleichzeitig passiv und aktiv zu impfen. Dieser gebundene Impfstoff (der aktiven Immunisierung) hebe die Wirkung des gleichzeitig eingespritzten Serums, das den Körper sofort schützt, (passive Schutzimpfung) nicht auf.

Das würde einen ungemeinen Fortschritt bedeuten: der sofort eintretende passive Schutz ginge allmählich in einen langanhaltenden aktiven Schutz über. Zukünftig brauchte man bei länger währenden Epidemien nach zwei Wochen nicht schon wieder passive Schutzimpfungen vorzunehmen.

Vogelfreunde haben ausgerechnet, daß, wenn die Vögel ausstürben, die Menschheit das Aussterben der Vögel nur um 7 Jahre überleben würde. Denn wenn die Vögel nicht mehr die Insekten und Schädlinge vertilgten, so würden wir keine Ernten mehr haben und folglich verhungern.



Teppiche
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Hogrefe
Iserlohn, Grabenstr. 13

Frachtbriefe
vorrätig in der Geschäftsstelle



„H_2O" - Frau Zimmermann, Sie nennen es Leitungswasser...

sagt Dr. Weigt. Aber dieses Wasser ist meistens leider viel zu hart, um eine schaumkräftige Waschlauge zu geben. Das beste Waschmittel verliert darin an Wirkung.
Weich wie Regenwasser wird Brunnen- und Leitungswasser, wenn man einige Handvoll Henko Bleichsoda darin verrührt. Aber achten Sie auf eins: Das Wasser braucht eine Viertelstunde, um richtig weich zu werden. Dann erst die Waschlauge bereiten!

Henko 136

Für die Gürtlerei
perfekter Feiler
auf Eisen für sofort **gesucht.** Daselbst werden noch
Lehrlinge
eingestellt für die Gürtlerei, Firnisserei und Packstube.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5158

Junger Kaufmann
bis 25 Jahre aus der Beleuchtungsbranche (auch Fabrikation) sofort **gesucht.** Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter Nr. 66 Agt. Ala, Bochum.

Zahlungsbefehle wieder vorrätig in der Expedition.

Die bunte Truhe

[Nr. 211.] Dienstag, den 8. September 1936

Auf Schwingen der Sehnsucht

In silbernem Gleißen durchschneiden die Möwen
Die Bläue in nimmer ermüdendem Kreise,
Sie schweben und gaukeln,
Sie flattern und schaukeln,
Sie sind ohne Ende auf schweifender Reise.
Ich breite die Arme, als möcht auch ich fliegen
Hin über das Meer und das sonnige Land,
Ich breite die Arme, als warte noch immer
Das Glück an der Ferne verschleiertem Strand.

Es knattern Motoren die stolzen Gesänge,
In ehernen Rhythmen erbrausen die Töne,
Es knarrt das Gestänge
Der stählernen Fänge
Des Riesen der Luft in gewalliger Schöne.
Ich spanne die Schwingen der Seele zum Fluge,
Da gibt es nicht Grenzen, kein Weg ist zu weit,
Die Erden, die Himmel durchschweif ich, und mein sind
Die Zukunft und alle vergangene Zeit!

Else v. Hollander-Lossow.

Weißt Du, was das heißt, Sehnsucht?

Roman von Paul Hain

Nachdruck verboten

(14. Fortsetzung.)

Die Wochen vergingen, die Monate, da hatte Trenck so manche Freunde unter den Garnisonoffizieren, auf die er sich in gewisser Weise verlassen konnte. Bei armen, preußischen Garnisonregimentern lebten die Offiziere ja sowieso zumeist unzufrieden und waren strafhalber von den Feldregimentern dorthin versetzt worden. Es waren Windhunde, leichtsinnige Brüder, gewohnt, Befehle zu übertreten. Zumal, wenn sich dadurch finanzielle Vorteile boten.

Da waren der Leutnant Schell, der wegen Schulden und einer üblen Spielleidenschaft hierher nach Glatz kommandiert worden war, ein Leutnant von Piaschky, ein Hauptmann von Zerbst, die wegen ständiger Händelsucht zum Fouquéschen Regiment gekommen waren, die alles taten, um Trenck die Haft so angenehm wie möglich zu machen und bereit waren, ihm die Flucht aus Glatz zu erleichtern.

Vorerst war es Schell, der gegen zwanzig Dukaten einen Brief Trencks an die Nichte der Grumbkow zu übermitteln verstand, mit einliegender Nachricht für die Prinzessin Amalie. So gelang es ihm endlich, wenigstens mit der Geliebten wieder in Fühlung zu kommen.

Nur erst wieder ein Lebenszeichen von ihr erhalten, das war jetzt seine einzige Sehnsucht. Er hatte ihr den ganzen Vorfall seiner Verhaftung erzählt und bat sie, alles zu tun, um den König endlich zu veranlassen, ihn vor Gericht zu stellen, damit er sich von jeder Schuld reinwaschen könne.

Er wartete verzweifelt auf Nachricht. Wieder vergingen Wochen — Wochen, die wie eine Ewigkeit waren. Schell hielt ständig Verbindung mit der Komtesse Grumbkow, — endlich konnte er für Trenck ein Schreiben mitbringen. Trenck lief in sein Zimmer, schloß sich ein, beglückt und bang wie ein Knabe. Schell und die anderen lachten hinter ihm her, aber Trenck hatte ihnen eine Handvoll Dukaten auf den Tisch geworfen, die man schleunigst in Wein anlegen mußte.

Trenck riß den Brief auf. Die Hände zitterten ihm vor innerer Erregung, da er die Schriftzüge der Geliebten erblickte. Das Herz hämmerte ihm bis zum Halse.

Er las:

„Mein Geliebter!

Du weißt nicht, wie ich vor Glückseligkeit geweint habe, als ich Dein Schreiben bekam. Und danach habe ich wohl eine Stunde in der Kapelle vor dem Bilde des Gekreuzigten gekniet und gebetet, daß alles, alles noch gut werden möge.

Du Armer, was mußt Du in all dieser langen Zeit gelitten haben! Und wie entsetzlich waren diese Monate auch für mich! Du willst wissen, was ich von Dir denke, von dem ganzen Vorfall? Ach, ich weiß ja mehr, als Du bisher annehmen konntest, Liebster. Ich erfuhr Deine Verhaftung schon wenige Tage danach, mein königlicher Bruder kam selbst nach Berlin, und nie in meinem Leben werde ich diese Stunde vergessen, da er mich zu sich befahl und ich ihm gegenüberstand. Nein, nie werde ich diese Stunde dem König vergessen!

„Ich habe den Trenck hinter Festungsmauern setzen lassen", sagte er kalt, ohne jede Vorbereitung. Mir war, als griffe eine krallende Faust um mein Herz. Ich starrte ihn entsetzt an. Da kam er näher auf mich zu, starrte mich voll unheimlicher Drohung an und stieß hervor: „Jede Heimlichkeit kommt einmal an den Tag!"

Das war wie ein Peitschenschlag. Ich weiß nicht, wie es möglich war, daß ich noch aufrecht stehen konnte, daß ich alles, was dann kam, noch mit anzuhören vermochte, ohne wahnsinnig zu werden. Noch heute erscheint mir das unbegreiflich. Ach, laß mich schweigen von dieser Stunde! Genug, daß ich sie erdulden mußte!

Nun höre: Man hat einen meiner Briefe an Dich abgefangen. Wie das möglich war, ich weiß es nicht, aber es ist so. So kam der König hinter das Geheimnis unserer Liebe. Und darum mußtest Du nach Glatz — dies allein ist der wahre Grund. Daß Du hochverräterische Verbindung mit dem Feind, insbesondere mit Deinem Vetter, dem Pandurenoberst, gehabt haben sollst, ist gewiß nur ein vorgeschobenes Motiv, um Dich festhalten zu können. Wenn es so wäre, hätte man Dir längst den Prozeß gemacht. Aber ich hätte auch dann nicht daran geglaubt. Niemand kennt Dich doch besser als ich.

Und ich? Was nun mit mir ist? Der König hat mich nach Kamenz geschickt ins Kloster der Karmeliterinnen. „Die frommen Schwestern dort verstehen sich aufs Mädchenhüten", sagte er. Ich bin nicht so unglücklich darüber, daß ich hier in der Stille leben muß — die Einsamkeit hat meiner Seele aufgetan, und so scharf sind selbst die Augen der sonst sehr gestrengen Aebtissin nicht, daß sie gemerkt hätten, wie Dein Brief in meine Hände geriet und ich den meinen hinausschmuggelte. Einen königlichen Gast kann man ja wohl nicht so streng beaufsichtigen wie ein Nönnlein, das die Weihen noch nicht empfangen hat. Wiewohl ich meinem hohen Bruder zutraue, daß er Order gegeben hat, mich während meines hiesigen Aufenthaltes gut im Auge zu behalten.

Was er danach noch mit Dir vorhat — ich weiß es nicht. Aber ich glaube, er würde mich wie eine Gefangene halten, wenn ich ihm gegenüber Deinen Namen verlauten ließe. Doch was tut das? Ich denke an Dich jede Stunde, Geliebter! Und wenn Du jetzt kämest, um mich hier herauszuholen — Liebster, nicht einen Herzschlag lang würde ich mich bedenken.

Mit Dir in die Welt hinaus — ich täte es! Ich bin entschlossen, auf niemand und nichts Rücksicht zu nehmen als auf meine, auf unsere Liebe! Denke daran! Wir haben um unsere Liebe gelitten, wir haben das Recht, wieder froh zu werden. Das sind kühne Worte, aber sie kommen aus der Inbrunst und Sehnsucht meines Herzens, und Gott wird sie einer Liebenden einmal gewiß verzeihen.

Liebster, bald wird der Krieg zu Ende sein. Frieden wird herrschen, und die Welt wird grün werden. Der König steht schon in Verhandlungen mit Maria Theresia.

Willst Du nicht versuchen, Mauern zu zerbrechen? Du bist stark und klug! Geliebter, ich rufe Dich — ich rufe Dich — ich rufe Dich!

Immer Deine Amalie.

P.S. Die Komtesse G. ist angewiesen, Dir Geld zur Verfügung zu stellen, soviel Du bedarfst. Du wirst ja Mittel finden, es zu erhalten."

Das war der Brief.

Trencks Gesicht hatte sich beim Lesen entspannt. Nun wußte er, woran er war, konnte sich so manches zusammenreimen, verstand, warum der König ihn nicht vor ein Gericht stelle. Es war ihm jetzt klar, daß jene Nacht vor Soor, als die Panduren den Ueberfall auf den Fouragepark wagten, dem König den verhängnisvollen Brief in die Hand gespielt haben mußte. Ah — das Postsäckchen, das er nicht hatte auffangen können!

Aber das alles war ja nun bedeutungslos. Mochte es gewesen sein, wie es wollte. Er saß hier noch immer in Haft, und Amalie war ins Kloster geschickt worden. Offenbar wußte der König selbst noch nicht so recht, was mit ihnen geschehen sollte. Gut, gut. Man würde ihm schon zuvorkommen, falls er noch besondere Maßnahmen plante.

Er preßte den Brief an die Lippen.

„Amalie", flüsterte er ergriffen, „ich habe den Ziskaberg erstürmt, ich habe oft genug mit dem Tod den Degen gekreuzt — warum soll ich nicht Mauern zerbrechen können, wenn du mich rufst? Um deinetwillen! Um deinetwillen!"

Es war ihm klar, daß man vorläufig gar nicht daran denken würde, ihm den Prozeß zu machen. Es fehlte ihm ja hier weiter nichts als die Freiheit, die man ihm widerrechtlich vorenthielt.

Also Flucht!

Flucht um jeden Preis! Auch wenn sein Gegner der König selber war!

Hier ging es um seine Liebe! Es ging um sein gutes Recht. Auch Könige, mochten sie noch so groß und einsam über der Menge stehen, durften nicht glauben, wie Gott über das Schicksal von Menschenherzen zu entscheiden.

Trenck straffte die Glieder.

„Ich habe es mit Tod und Teufel aufgenommen, ich werde meinen Mann auch gegenüber Seiner Majestät stellen. Vivat Amalie! Vivat die Liebe! Menschenherzen, Menschengefühle sind keine österreichischen Schwadronen, keine Pandurhorden, die man niederreiten und zertreten kann, Majestät! Menschenherzen sind keine Soldaten, die stramm stehen und links- und rechtsum kehrtmachen, wenn Seine Majestät befiehlt. Majestät haben sich geirrt!"

Ein grimmiger Humor packte ihn.

„Wir werden sehen", murmelte er bitter, „wer gewinnt — die Liebe oder die Macht."

Er faltete den Brief der Prinzessin sorgfältig zusammen und steckte ihn in die Tasche des Waffenrockes über dem Herzen.

„Du wirst mir Kraft geben und Vertrauen", sagte er leise. „Amalie, du sollst nicht umsonst nach mir gerufen haben!" —

Eine Woche später wußte man in Glatz, daß der Zweite Schlesische Krieg beendet war. Der König war bereits in Berlin. Die Truppen marschierten in ihre Garnisonen. Die Diplomaten in Wien und Berlin hatten das Wort — Schlesien gehörte dem König!

Nun ist es Zeit, dachte Trenck. Hohe Zeit. Ich komme, Amalie!

Der Rittmeister von der Trenck hatte viel Mut und Selbstvertrauen. Aber würde es reichen, um dem Schicksalsrad in die Speichen zu fallen?

Ernst und geheimnisvoll stand die Zukunft vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Juwelen einer Kaiserin werden gesucht

Amerikanische Bergungsexpedition sucht das Wrack des Dampfers „Merida".

Eine amerikanische Bergungsexpedition ist nach der Küste von Virginia in See gegangen, um das Wrack des Dampfers „Merida" mit den Juwelen der Kaiserin Charlotte von Mexiko zu finden und, wenn möglich, zu bergen.

Der Ausgang des mexikanischen Kaisertraums Maximilians und seiner Gemahlin Charlotte ist bekannt. Der Kaiser, ein Bruder Franz Josefs von Oesterreich, wurde 1867 in Queretaro erschossen. Charlotte, die kurz zuvor das Land verlassen hatte, um in Europa bei Napoleon III. und dem Papst Hilfe zu erbitten, verfiel in geistige Umnachtung, als sie sah, daß ihre Bemühungen ergebnislos blieben. Erst im Januar 1927 ist sie in Schloß Bouchout bei Brüssel gestorben.

Was ist nun von der mexikanischen Kaiserherrlichkeit übriggeblieben? In der weltlichen Schatzkammer der Wiener Hofburg werden die Krönungsinsignien, vor allem der herrliche Kaisermantel Maximilians noch heute gezeigt. Sie sind zusammen mit dem Sarg, der die Leiche Maximilians barg, von der österreichischen Regatta „Novara" seinerzeit von Mexiko in die Heimat gebracht worden. Charlotte erhielt damals nur die Uhr und einige persönliche Habseligkeiten des erschossenen Kaisers. Ihr Privatbesitz wurde in den Wirren der Revolution zwar inventarisiert aber zurückbehalten. Da Charlotte sich in ihrer Geistesnacht ihrer nicht mehr erinnerte, gerieten sie allmählich in Vergessenheit, bis die mexikanische Regierung 1911 die Aushändigung an die rechtmäßige Eigentümerin verfügte. Sie wurden auf den Dampfer „Merida" gebracht, der vor seiner Europafahrt noch in Newyork anlegen sollte. Auf der Fahrt dahin fiel das Schiff einem Sturm zum Opfer, die genaue Stätte des Untergangs ist nicht bekannt, man weiß nur, daß das Wrack an der Küste Virginias zu suchen ist.

Im Laufe der 25 Jahre, die seitdem vergangen sind, hat sich der Wert der kaiserlichen Juwelen geradezu legendär vergrößert. Heute wird er auf 4 bis 5 Millionen Dollar geschätzt. Es ist deshalb zu verstehen, daß angesichts der guten Bergungserfolge der letzten Jahre sich eine Expedition aufgemacht hat, um die Schätze zu bergen. Sie ist übrigens die zweite, denn bereits vor zwei Jahren hat man nach der „Merida" gesucht, viel Zeit und Geld verbraucht, sie aber nicht gefunden.

Der Alte Dessauer als Feuerwehrmann

Als in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts in Berlin ein Großfeuer auskam, das allen Lösch- bzw. Eindämmungsversuchen der Bürger-Feuerwehr Hohn zu sprechen schien und eine Katastrophe heraufzubeschwören drohte, kam auch der Alte Dessauer auf die Brandstelle. Die Gefahr erkennend, sich der einengenden Uniformstücke entledigen und löschen helfen, war eins bei dem Fürsten. Als die Berliner den volkstümlichen Mann im Schweiße seines Angesichts an einer der Pumpen arbeiten sahen und wiederholt feststellen konnten, daß er neugierige Müßiggänger gleichfalls in den Dienst der Nächstenliebe einzuspannen wußte, gingen sie mit neuem Mut und verdoppeltem Eifer dem entfesselten Element zu Leibe und wendeten schließlich auch die Gefahr ab.

Das Löschwerk war aber noch lange nicht beendet, da erschien auch der Herr Kollegienrat Färber an der Unglücksstelle, lediglich um seine Neugierde zu befriedigen. „Gehört Er auch der Bürgerwehr an?" fragte er den noch immer kräftig pumpenden Alten Dessauer, den er nicht kannte. — „Rede Er kein Blech, sondern helfe Er lieber pumpen! — Maulaffen werden hier sowieso genug feilgehalten!" lautete die unmißverständliche Antwort des Fürsten. — „Er scheint ja ein recht naseweiser Patron zu sein! Ich soll mich mit an die Pumpe stellen? Er weiß wohl nicht, wer ich bin? Ich bin nämlich der Kollegienrat Färber!"

Das war Leopolden aber doch zuviel. Er langte sich geschwind einen Löscheimer, füllte ihn bis zum Rand mit Wasser und „taufte" damit den aufgeblasenen Großsprecher derart, daß dieser wie eine aus der Spree gezogene Katze aussah. Der „Taufspruch" aber lautete: „Damit Er sogleich erfährt, wer diese Taufe an Ihm vollzogen: es war der Fürst Leopold von Dessau, der sich nicht geschämt hat, die Not lindern und die Gefahr beseitigen zu helfen!"

Wie immer, so hatte auch diesmal wieder der Alte Dessauer die Berliner auf seiner Seite.

Der Seehund ist einer der eifersüchtigsten Ehemänner der Welt. In den Monaten Mai bis August sammelt er alljährlich einen Harem von 10 bis 40 Weibchen um sich, die er Tag und Nacht bewacht, oft ohne sich Ruhe zum Schlafen oder Fressen zu gönnen. Er besteht unzählige Kämpfe, um seine Frauen zu verteidigen und ist am Ausgang des Sommers meist mit Narben und Schrammen bedeckt.

Bücherschau

⊡ Das Septemberheft von „Westermanns Monatsheften" bringt einen neuen Roman. Diesmal einen von Florian Seidl, den vorwiegend als Dramatiker sehr bekannten Münchener Dichter. Aber es erweist sich, daß er im Roman ebenso stark ist wie im Drama. Sein hier zum Vorabdruck kommendes Werk schildert stark und belebt den Kampf um eine Idee. Aus dem weiteren Inhalt erwähnen wir: Einen wertvollen novellistischen Beitrag gibt der Isländer Gunnar Gunnarsson mit dem „Jüngsten Gericht". Ueber das Schaffen des Bildhauers Hans Schwegerle berichtet in einem Aufsatz mit vielen Bildern Jos. Magnus Wehner, einer der stärksten unter den Dichtern unsrer Zeit. Neun farbige Wiedergaben nach Aquarellen von Klaus Hansmann umrahmen den Beitrag von Dora Hansmann über das Wesen der Bauernkunst im Gegensatz zum Kunstschaffen in der Stadt. Zwei weitere Beiträge sind schon der prächtigen Bilder wegen, mit denen sie ausgeschmückt sind, besonders hervorzuheben „Landschaft des Wattenmeeres" und „Celler Zucht", Kinderstube des hannoverschen Pferdes. Wer nach den Wurzeln unsrer Vergangenheit und unsres Herkommens sucht, wird mit Gewinn die Abhandlung von Karl Konrad A. Ruppel über „Haus- und Hofmarken" lesen. Wie immer, vervollständigen Kunstblätter und farbige Einschaltbilder den Inhalt des Heftes. Der Verlag Westermann gibt gern kostenlos eine Probenummer.

*

Deutsches Schaffen in Südamerika. Das neueste Heft Nr. 36 der bekannten Illustrierten für das deutsche Volk „Arbeit und Wehr" enthält eine aufschlußreiche Aufsatz- und Bilderfolge über eine Südamerikareise und ihre Ergebnisse. Seltene Bilder geben einen Aufriß von den Eigenarten Südamerikas, der vielgestaltigen Landschaft, von dem Leben der Menschen, von Tieren und Pflanzen, von Industrie und Wirtschaft. Neben diesen eindrucksvollen Darstellungen enthält das Heft noch einen Bildbericht der Rundfunkausstellung, zahlreiche aktuelle Bilder. Dieses Heft ist an jedem Kiosk für nur 20 Pfennige oder direkt beim Verlag „Arbeit und Wehr"", Berlin SW 11, Dessauerstraße 38, erhältlich.

Das Mahnmal am Moritzturm

Eine alte Sage aus deutschem Land

Von Karl Kurt Ziegler.

In einer Schale Frühlingsgrün lag meine Heimatstadt, als ich, vom Thüringer Walde kommend, in die weite Ebene Oberfrankens niederstieg. Die Sonne sandte ihre breite Lichtflut auf die roten und blauen Giebel und Dächer der Häuser, daß sie im Widerscheine funkelten, wie eine bunte Glasscherbe in einem Gartenbeet, und die goldene Kugel des Moritzturmes glitzerte und gleißte in seltener Pracht. Von der Höhe herab aber grüßte in majestätischer Schönheit die alte Burg mit ihren Türmen und Zinnen, des Frankenlandes mächtige Krone.

Tausend kinderfrohe Erinnerungen stiegen beim Anblick dieses trauten Bildes in mir auf, meine Jugend wurde in meinem Herzen lebendig und wie ein farbenfrohes Bilderbuch schlug sich eine Erlebnisseite nach der anderen in meiner Erinnerung um. Plötzlich stand ein liebes, gütiges Gesicht vor mir mit hellen Augen, mit lächelndem Munde, zu denen das Weiß der Haare so gar nicht zu passen schien: mein alter Volksschullehrer, der uns vor langer, langer Zeit an dieser Stelle die Geschichte vom Mahnmal am Moritzturme erzählt hatte, eine alte Sage, die immer dann wieder in mir aufklingt, wenn ich aus der Häuser Gewirr wie einen mahnenden Zeigefinger den gotisch-schlanken Turm des Gotteshauses aufragen und Koburgs gewaltige Feste in lichter Höhe in das Tal blicken sehe.

Und wie damals beim Erzählen des Lehrers, so wanderten jetzt meine Gedanken zurück in die Zeit vor vielen hundert Jahren, da der Herzog mit seinem Gefolge aus siegreicher Fehde den Burgberg hinaufritt und dem wehenden Schleier lächelnd entgegenschaute, dem ersten Gruß seiner schönen Frau, die vom hohen Söller lange schon ins Tal nach ihm ausgespäht.

Zwölf junge adlige Herren zogen streng bewacht als Gefangene in den Reihen der Troßknechte mit, zwölf stolze Menschen, die auf Gedeih und Verderb zusammenhielten und den nicht verrieten, der in einer früheren Fehde des Herzogs Vater erschlagen und gegen den einzig und allein dieser Kampf gegangen war. Bis zu ihrer Gefangennahme nach blutiger Schlacht standen sie treu zusammen und als sie das Schicksal ereilt hatte, gelobten sie einander, auch dann den Täter nicht preiszugeben, wenn sie der Herzog dazu zwingen wollte.

In des Herzogs Strafgericht aber griff die Güte und Milde der Herzogin ein. Sie war es, die den strengen Richter bewogen hatte, von einer Hinrichtung aller abzusehen und zu warten, bis die Gefangenen, ihrer Haft müde geworden, den Mörder freiwillig auslieferten. So kam es, daß den jungen Herren der Aufenthalt im Burghof zu allerlei Kurzweil erlaubt wurde, daß man dem jugendlichen Uebermut manchen Schabernack nachsah und nach einiger Zeit den eigentlichen Zweck ihrer Anwesenheit vergessen hatte, ja sie für des Herzogs Gäste hielt. Bis eines Tages der alte bucklige Mönch zum Herzog mit bitterer Beschwerde über die Gefangenen kam. Auf einer dunklen Treppe hatten ihm die boshaften Jünglinge Erbsen gestreut und sich über seinen Sturz in die Tiefe köstlich amüsiert.

In dieser Stunde beschloß der Herzog, dem Treiben ein Ende zu bereiten. Er ließ die Gefangenen zu sich kommen, fragte noch einmal vergebens nach dem Mörder seines Vaters und verkündete ihnen dann seinen letzten und endgültigen Beschluß, alle zwölf hinrichten zu lassen am Rabenstein auf dem Galgenberg, der der Burg gegenüber lag. Wenn der Türmer auf dem Moritzturme die mitternächtige Stunde ausblies, sollte mit jedem Hornruf einer der Verurteilten geköpft werden — mit jedem Hornruf ein Haupt!

Die Herzogin, die von diesem Blutgericht gehört, ließ am Abend den Türmer zu sich kommen, bewirtete ihn mit Braten und Wein in ihren Räumen und versuchte unterdessen den Herzog zur Milde umzustimmen. In später Stunde, als bereits im Scheine der Fackeln die Verurteilten aus dem Burghof abgeführt worden waren und der Henker auf die Erfüllung seines grausigen Amtes wartete, gelang es ihr, den Herzog dazu zu bewegen, es bei der ausgestandenen Angst der Jünglinge bewenden zu lassen und den Türmer nicht mehr hinab zur Ausrufung der Mitternacht in die Stadt zu senden.

Da schlug es von den Türmen die zwölfte Stunde. Aus dem Tale stiegen die wuchtigen Schläge empor und lächelnd legte die Herzogin ihren Arm um ihres Mannes Schultern, dankbar, daß er das Leben der jungen Leute geschont, daß er Gnade vor Recht ergehen ließ und die Rache dem in die Hände gelegt hatte, der unser aller Schicksal in ewiger Vorsehung leitet. Der eherne Mund der Glocken war verstummt. Da erscholl ein Hornruf aus der Tiefe, lang — hallend — grauenvoll die Ruhe und den Frieden der Nacht zerreißend, ein zweiter folgte, ein dritter — vierter — fünfter —. Da lief der Herzog in den Burghof hinab, schwang sich auf ein Pferd und stürmte in die Nacht hinein, das Blutgericht aufzuhalten. Doch vom Moritzturm klang ein Hornruf nach dem andern — ein sechster — siebter — achter. — Der Herzog peitschte sein Tier, daß es seine letzten Kräfte hergab und wie ein Pfeil über die Felder flog — neunter, zehnter, elfter, zwölfter Hornruf. Als der Herzog auf der Richtstätte anlangte, hatte der Henker sein Werk vollendet!

Da riß der Herzog sein Tier herum, jagte hinab in die Stadt, durch die schlafenden Gassen, sprang auf dem Kirchplatz vom Pferde, eilte die knarrende Wendeltreppe des Turmes empor, hastete durch die Türmerstube und stieß die Tür zum Rundgange auf . . . der alte, bucklige Mönch lehnte an der Brüstung und lachte höhnisch in die Sternennacht hinaus. Den Herzog hatte ein rasender Zorn ergriffen. Ohne zu wissen, was er tat, riß er den Zwerg an seiner schwarzen Kutte hoch, hob ihn über die steinerne Wehr, daß der kleine Mensch in wahnsinniger Todesangst aufschrie — und ließ ihn in die Tiefe fallen, daß das Blut des Mönches aufspritzte.

Zum ewigen Gedenken an dieses furchtbare Geschehen wurde diese Stelle am Fuße des Turmes, die das Blut des Herabgestürzten erreicht hatte, durch einen tiefen Einschnitt in den Mauerring bezeichnet, der bis auf den heutigen Tag noch zu schauen ist. —

Deutlich sehe ich dieses Zeichen vor mir und denke mit heimlichem Schauer an seine grausige Bedeutung, höre noch, wie der alte Lehrer uns Kindern sagte, daß seit dieser Zeit der bucklige Mönch durch die engen Gassen am Moritzturm geistern muß und nimmer Ruhe finden kann in alle Ewigkeit.

Und dann muß ich des Professors denken, der alle Kinderromantik um dieses Mahnmal durch nüchterne, historische Deutung zerrissen und uns erklären wollte, daß nur um dieses Zeichens willen die Sage entstanden sei. Seit diesem Tage habe ich den Professor im stillen gehaßt und meine alten Lehrer tiefer in mein Herz geschlossen. Heute nach vielen Jahren habe ich des Gelehrten Erklärung vergessen, geblieben ist das liebe, gütige Gesicht des Lehrers, der uns an dieser Stelle beim Anblick der stolzen Feste und des Moritzturms die Sage erzählt von dem Mönch und dem Mahnmal, eine Sage, die umso lebendiger in mir wird, wenn in lauen Frühlingsnächten des Türmers Ruf erschallt. Denn in Coburg sagt nach altem Brauche der Türmer noch heute die Stunden der Nacht an.

Von heimatlicher Erde = Volk und Leben

Vom Mendener Realgymnasium

* **Menden**, 8. September.

Von den drei höheren Lehranstalten Mendens nimmt das Realgymnasium die führende Stelle ein. Nicht nur für die Stadt Menden allein hat diese Anstalt ihre Bedeutung, sondern für das ganze Amt Menden und darüber hinaus für das Hönnetal bis hinauf nach Balve und Affeln, also noch für einen Teil des Kreises Arnsberg.

Ueberblickt man die Entwicklung des Realgymnasiums in den letzten 10 Jahren, so ist zwar

eine merkliche Abnahme der Besuchsziffern fest-zustellen,

doch kann man das eigentlich nur als ein Zeichen der Gesundung werten. Denn es ist ja nicht die Aufgabe der Anstalt, ein Bildungsproletariat heranzuzüchten, sondern sie soll eine Stätte der Auslese für die Tüchtigsten sein. Im Jahre 1925 zählte das Realgymnasium 427 Schüler und hatte damit einen ungewöhnlich hohen Stand erreicht. In der Folgezeit ging die Besuchsziffer mehr und mehr zurück, so betrug sie 1932 nur noch 352. Jahr für Jahr sank sie weiter. Im Jahre 1933 wurde das Gymnasium von 305 Schülern besucht, im Jahre 1934 von 278 und im Jahre 1935 von 269 Schülern. Diese Zahl darf man wohl als normal ansehen.

Vor Jahren, als die Besucherzahl noch über 400 lag, stand man in Menden schon vor der Frage, ein neues Schulgebäude zu errichten. Man hatte schon die Pläne ziemlich fertig und brachte die Angelegenheit auch vor das Stadtparlament, das sich aber nicht zur Annahme entschließen konnte mit Rücksicht auf die hohen Kosten. Heute zeigt sich,

daß die Ablehnung richtig war,

da der Raummangel behoben ist, teils durch den Schülerrückgang, teils durch den durchgeführten Anbau.

Trotzdem die Schülerzahl zurückgegangen ist, hielt die Stadtverwaltung die Aufwendungen für Freistellen und Geschwisterermäßigungen in vollem Umfange aufrecht. Die Gesamtsumme dieser Vergünstigungen betrug 1935 10 156,25 RM.

Der Zuschuß, den die Stadt alljährlich für das Gymnasium zu leisten hat, ist jedoch nicht gesunken. Er betrug 1931 52 361.— RM., im Jahre 1935 dagegen über 60 000.— RM., hat sich also um mehr als 10 Prozent erhöht. Infolgedessen sind auch die Kosten pro Kopf des Schülers erheblich gestiegen, von 148,30 RM. im Jahre 1931 auf 232,46 RM. im letzten Jahre.

---

* **Erneuerung der oberen Walramstraße.** Das Stadtbauamt ist zur Zeit dabei, den oberen Teil der Walramstraße einer gründlichen Erneuerung zu unterziehen, eine Arbeit, die schon seit Jahren in Aussicht genommen war. Durch Zurückverlegung der Einfriedigung des Fuhrparkgeländes und des Schlachthofes ist erreicht, daß die scharfe Kurve stärker abgerundet werden konnte, was die Verkehrssicherheit bedeutend erhöht. Auch bleibt Platz für die Anlage eines Bürgersteiges.

* **Werksvergrößerung.** Die Produktion der heimischen Firma Richard Rinker macht eine Erweiterung der Werksanlagen nötig, die schon seit einiger Zeit betrieben wird. Es handelt sich um mehrere große Werkshallen, die nicht nur als Arbeitsräume, sondern gleichzeitig als Unterkunft für die dort beschäftigten Arbeiter dienen soll. Die Fertigstellung dieser Bauten schreitet rasch voran.

* **Nach Wiedenbrück.** Unser Mendener Museums- und Heimatverein plant für den 20. September eine Fahrt nach Wiedenbrück. Die Fahrt, die dazu beitragen soll, das weitere Heimatgebiet kennen zu lernen, wird unterbrochen in Hovestadt, wo man eine besonders schöne lippische Wasserburg besichtigen wird. Ferner im ostmünsterschen Wallfahrtsort Strombera, wo die bekannte Burgruine, die jetzt eine Freilichtbühne beherbergt, besichtigt wird. Auf der Rückfahrt wird ein Aufenthalt in Lippstadt die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten dieser Stadt erschließen. Man hat nur einen geräumigen Autobus mit 26 Sitzen für diese Fahrt zur Verfügung, so daß sich schnelle Anmeldung beim Mendener Verkehrsverein empfiehlt.

* **Vom städt. Fundbüro.** Als Fundsachen wurden abgegeben: Zwei Geldbörsen und ein goldenes Damenarmband. Nähere Auskunft wird erteilt im Rathaus, Zimmer 13.

Bösperde

l. Bösperde, 8. September.

* **Betriebsunfall.** Am Sonnabendmorgen geriet der hier beschäftigte Sch. aus Menden zwischen seinen Elektrowagen und einen Prellbock. Mit schweren Brustquetschungen wurde der Bedauernswerte mit dem Sanitätsauto in das Mendener Krankenhaus gebracht. — **Handball-Blitzturnier in Holzen.** Am vergangenen Sonntag führte der TV. „Jahn" auf dem Gemeindesportplatz ein Handball-Blitzturnier durch, wozu sich recht viele Sportfreunde eingefunden hatten. Leider kam eine Absage vom MTV. „Jahn"-Menden, so daß nur drei Vereine daran teilnahmen. Es spielten zuerst die Mannschaften: Turnerbund Bösperde gegen TV. Schwitten. Sieger wurde die klassenhöhere Mannschaft von Bösperde mit 4:2. Sodann trafen sich die Mannschaften TV. „Jahn"-Dellwig und TV. Schwitten mit dem Ergebnis 5:3 für Dellwig. Im Endspiel ging dann Dellwig gegen Bösperde mit 8:3 als Sieger hervor. Im allgemeinen zeigten sämtliche Spieler ein gutes Können, so daß den Zuschauern recht flotte und abwechselungsreiche Spiele geboten wurden. — Das Freundschaftsspiel des TV. „Jahn"-Holzen gegen Tb. Hüingsen, welches am Vormittag ausgetragen wurde, endete mit dem Ergebnis 6:6. — Anschließend fand im Vereinslokale Lenze eine Schlußfeier statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten und dem Dank an die Spieler und Schiedsrichter nahm Turnbruder Alfred Schälte die Preisverteilung vor. Bei Ansprachen, Turnerliedern und überraschender Unterhaltung verlebte man noch einige gemütliche Stunden im frohen Turnerkreise.

Fröndenberg

* **Fröndenberg**, 8. September.

* **Ernennung eines Gemeinde-Musikbeauftragten.** Im Einverständnis mit der Reichsmusikkammer hat der Amtsbürgermeister für die Gemeinde Fröndenberg Herrn Kurt Eberhardt als Musikbeauftragten ernannt. Diese Wahl wird sicherlich in allen beteiligten Kreisen, insbesondere auch der musikliebenden Volksgenossen, begrüßt werden. Es bleibt zu hoffen, daß nunmehr auch in Fröndenberg das Konzertleben stärkeren Auftrieb erfährt. Insbesondere dürfte die Frage der Bildung eines Ortsringes der bestehenden drei Gesangvereine zur Erreichung größter Ziele (unter völliger Wahrung ihres Eigenlebens) sehr aktuell sein.

Stadt-Hemer

Hemer, 8. September.

Vergehen gegen das Heimtückengesetz

Vor dem Sondergerichtshof Dortmund hatte sich Fräulein L., Stübecken, auf die Anzeige eines ihrer Mieter hin wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu verantworten. Die Anzeige wurde, was für die Strafzumessung von Bedeutung war, erst ein halbes Jahr nachher durch den Kläger erstattet. Die Beweisaufnahme erbrachte, daß die Verfehlungen der Angeschuldigten nicht so schwerwiegend waren, wie sie von den Belastungszeugen hingestellt wurden. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr beantragt.

Nach ungefähr einstündiger Beratung verkündete das Gericht das Urteil, wonach die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt wurde. Da diese Strafe unter das Straffreiheitsgesetz vom 23. April 1936 fällt, geht die Angeklagte trotz der Verurteilung straffrei aus.

Von den heimischen Radfahrern

Vor einigen Tagen fand im Vereinslokale eine Versammlung des Radfahrer-Vereins „Wanderer"-Hemer statt, in der die ersten Vorarbeiten für die beiden kommenden Renntage erledigt wurden. — Am vergangenen Sonnabend unternahmen zahlreiche Mitglieder des Vereins eine Tour zu dem Radsportfest in Westünnen bei Hamm. Nachdem man dortselbst angenehm übernachtet hatte, brachte das Fest am Sonntag allerlei Abwechselung für seine Teilnehmer. Am Sonntagnachmittag langten die Hemerschen Wanderfahrer wieder daheim an. — Einige radsportliche Wettbewerbe, die anläßlich dieses Sportfestes in Westünnen durchgeführt wurden, waren auch unsere heimischen Teilnehmer erfolgreich. So fand ein Querfeldeinrennen für die Jugend des Bezirks statt, die überhaupt einen lebhaften Anteil an diesem Tage nahm. Der Hemeraner Jagodzinski, der dem R. V. Fröndenberg von 1931 angehört, gewann dieses Rennen vor Erich Severing, R. V. Schwalbe Westig und weiteren Fröndenberger Fahrern; Bremer (R. V. Wanderer Hemer) belegte den 5. Platz.

---

* **Aus der evangelischen Gemeinde.** Am Sonntag, dem 20. September, begeht die evangelische Gemeinde ihr diesjähriges Missionsfest. Zu diesem Tage werden zwei Missionare in Hemer anwesend sein, die im Gemeindehaus II in Westig und im Gemeindehaus I in Hemer die Gottesdienste und Kindergottesdienste abhalten werden. Nachmittags um 4 Uhr wird dann im Gemeindehause I in Hemer eine Missionsversammlung stattfinden, in der die Missionare und Pfarrer Knolle sprechen werden.

* **Einbruchsversuch in der katholischen Pfarrkirche.** Ein wirklich unverschämter und dreister Einbruchsversuch wurde vor einigen Tagen in die hiesige katholische Pfarrkirche in der Geithecke verübt. Bekanntlich sind tagsüber immer einige Türen des Gotteshauses geöffnet, die dann abends vom Küster abgeschlossen werden. An einem Abend bemerkte nun der Küster, daß eine Tür bereits verschlossen war, der Schlüssel aber fehlte. Er schloß daraufhin die übrigen Türen ebenfalls ab, kam aber später nochmals zurück. In dem Augenblick, als er Licht machte, sah er gerade noch den Schatten eines Menschen aus der anderen Tür verschwinden, die vorher verschlossen gewesen war, jetzt aber offen stand und auch den vermißten Schlüssel besaß. Trotzdem der Küster den Mann sofort verfolgte, gelang es ihm nicht, dessen Persönlichkeit festzustellen. Es wurde dann festgestellt, daß der Dieb versucht hatte, einen der Opferstöcke zu erbrechen. Glücklicherweise war er durch das Dazwischenkommen des Küsters an seiner Tat gehindert worden. Es wurde Anzeige erstattet und die Ermittlungen nach dem Täter aufgenommen.

* **Vom Fundbüro.** Als gefunden abgegeben wurden folgende Gegenstände: Zwei Brillen und ein zusammenschiebbarer Damenschirm. Sämtliche Sachen wurden in Hemer gefunden. Die Eigentümer wollen sich auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 7, melden.

Westig, 8. September.

* **Von der NS.-Frauenschaft.** Nach den großen Ferien findet am heutigen Dienstagabend erstmalig wieder der gewohnte Pflichtabend im Parteilokale statt. Beginn dieses Pflichtabends um 8½ Uhr.

* **Vorsorge für den Winter.** Auch in Westig haben sich bereits jetzt fleißige Hände in den Dienst der Winterhilfe gestellt. Obst und Gemüse, das in anerkennenswerter Weise für unsere bedürftigen Volksgenossen gespendet wurde, ist eingekocht und für den kommenden Winter zurückgestellt worden. In gemeinschaftlicher Arbeit haben sich an diesem Einkochen die NS.-Frauenschaft, die evangelische Frauenhilfe und der Elisabethverein beteiligt. Insgesamt konnten bisher 700 Dosen Eingemachtes der NSV. überwiesen werden.

* **Deilinghofen**, 8. Sept. **Das Schwimmfest** im Deilinghofener Freibad, das am Sonntag stattfand, litt leider unter der ungünstigen Witterung. Dennoch war der Besuch gut, was in Anbetracht des Zweckes auch zu wünschen war; dient doch der Erlös der Veranstaltung zum weiteren Ausbau des Freibades. Die schwimmsportlichen Vorführungen, wie Staffeln, Kunstspringen, Rettungsschwimmen und ein Wasserballspiel u. a. fanden reges Interesse. An das Schwimmfest schloß sich eine Nachfeier im Saale bei Sonneborn an, in der Bürgermeister Soennecken ausführte, daß an dem Ausbau des Freibades in Deilinghofen tatkräftig gearbeitet werden solle, damit es im nächsten Jahre allen Wünschen entspreche.

Stadt Letmathe und Umgegend

Letmathe, 8. September.

Entweihung des Ehrenmalgeländes

Wir nahmen kürzlich Veranlassung, der Bürgerschaft den Schutz der städtischen Anlagen eindringlich zu empfehlen und sagten bei dieser Gelegenheit, daß diese Mahnung auch für alle anderen Stätten der Gemeinschaft zu gelten habe. War es notwendig, dabei besonders auf das Ehrenmal-Gelände hinzuweisen? Wir meinen nicht, müssen aber heute die beschämende Tatsache vermerken, daß am Ehrenmal auf dem Hoppei fünf junge hohe Zimmereichen vollständig abgedreht und zerstört sind.

Einer Lerche wurde die Rinde abgeschält, so daß auch diese eingehen wird. Diese Tat stellt eine gemeine Roheit dar und bedeutet eine Entweihung einer geheiligten Stätte, die unbegreiflich ist. Die Letmather Kriegerkameradschaft hat, um die Ermittlung des oder der Täter zu fördern, eine Belohnung von 20,— RM. ausgesetzt. Die ganze Bürgerschaft sollte darauf hinwirken, Rohlingen, die sich in dieser Weise an der Volksgemeinschaft vergehen, einen ordentlichen Denkzettel zu verschaffen. Zugleich sei erneut gesagt, daß das Ehrenmal-Gelände, vor allem das Ehrenmal selbst, kein Kinderspielplatz ist. „Ziehe Deine Schuhe aus, der Ort, da Du stehst, ist heiliges Land!" Wann wird diese Erkenntnis Allgemeingut werden?

Eine Arbeitstagung der NSDAP.-Ortsgruppe

wurde am Sonntag im Zeichensaal der Hindenburgschule abgehalten. Die infolge der Neuorganisation der Ortsgruppe kommissarisch eingesetzten Zellen- und Blockleiter wurden an Hand einer Reihe von Unterlagen mit allen Einzelheiten ihres Pflichten- und Aufgabenkreises bekanntgemacht. Die neuen Mitarbeiter erhielten das Rüstzeug für ihre jetzt beginnende Tätigkeit, die umfassend und verantwortungsvoll ist und die sich, wenn sie ganz eingespielt ist, segensreich für alle Volksgenossen auswirken wird. Das ist ja das grundsätzlich Neue, daß die Zellen- und Blockleiter im Zusammenwirken mit den -walter und -warten der sämtlichen Gliederungen nicht etwa nur die Parteigenossen ihres Bezirks, sondern alle Volksgenossen zu betreuen haben. Namen und Blockabgrenzung sollen veröffentlicht werden, wenn auch die Mitarbeiter der Gliederungen für die einzelnen Gebiete bestellt sind.

* **Das Schachmeisterschaftsturnier um die Letmather Stadtmeisterschaft** wurde am vergangenen Wochenende im Gasthof Humpert weitergeführt. In Gruppe A siegte Gülde über Krollmann. A. Sprenger gewann gegen Dannert mit 1:0. In Gruppe B besiegte Elen Glasner mit 1:0. Einen schönen Sieg errang auch Sprenger gegen Schadewill. Ueberraschenderweise verlor Humpert gegen Wiesemann.

= **Oestrich-Grüne**, 7. Sept. **Geburtstagschronik.** Am heutigen Tage kann Herr Julius Schellhoff in Grüne, Dechenhöhle, seinen 73. Geburtstag und Herr Wilhelm Schulte in Oestrich, Breddestraße 8, seinen 70. Geburtstag feiern. Am Mittwoch dieser Woche kann noch Herr Johann Knöppel in Oestrich, Adolf-Hitler-Straße, sein 72. Lebensjahr vollenden. Allen Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch!

* **Schwerte**, 7. Sept. **Sportvereinigung Schwerte 06 weihte ein Ehrenmal.** Für die 56 gefallenen Vereinsbrüder der Spielvereinigung 1906 wurde am gestrigen Sonntag auf dem Spielplatz beim Gasthof „Im Reiche des Wassers" anläßlich der 30jährigen Jubelfeier ein Ehrenmal geweiht. Das Ehrenmal hat seinen Platz an der linken Kampfbahnseite erhalten. Die Spitze des Ehrenmals bildet ein fünf Zentner schwerer Opferstein, auf dem während der Weihe ein Opferfeuer brannte. Neben einem eingebrannten Kreuz mit Hakenkreuz enthält die angebrachte Tafel die kurzen Worte: „Unseren gefallenen Kameraden in Dankbarkeit, SSV. 06."

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat August 1936: 8835.

Das Silberjubiläum des VfB. Grüne

Enthüllung einer Ehrentafel / Ehrung der Jubilare / Stunden in froher Sportkameradschaft

Ein Kommers am Samstag

Am Samstag und Sonntag feierte der VfB. 1911 Grüne sein 25jähriges Jubelfest. Der Vereinsführer konnte nach einem sinnvollen Vorspruch, vorgetragen vom Sportkameraden Emil Dettenberg, eine große Festversammlung begrüßen, u. a. waren anwesend der Kreisfachamtsleiter vom Deutschen Fußballbund, Herr Gregorius, ferner die Vertreter der benachbarten befreundeten Sportvereine, wie VfL. Iserlohn 24 und der Sportverein 1911 Sundwig, sowie die Alte-Herren-Mannschaft des Sportvereins Germania-Neheim.

Nach einem einleitenden Musikstück sang der Männergesang-Verein Grüne unter Leitung von Chormeister Tusch „Deutschland dir mein Vaterland".

Dann streifte in kurzen Worten der Vereinsführer Neuhaus die Vereinsgeschichte und die Entwicklung des VfB. Grüne während der verflossenen 25 Jahre. Recht schwere Stunden, aber auch Stunden froher Gemeinschaft durfte der Verein erleben. Auch der große Weltkrieg war nicht spurlos an dem Verein vorübergegangen. 10 Kameraden blieben auf dem Felde der Ehre, ihnen zu Ehren wurde auch eine Heldentafel geweiht, die von den Mitgliedern aus eigener Kraft und ohne geldliche Mittel angefertigt wurde.

Der Höhepunkt des Abends war dann auch die feierliche Einweihung der Ehrentafel,

die vom Sportkameraden Willi Zobel vorgenommen wurde. In kurzen, aber markanten Worten schilderte er den Tod dieser 10 Kameraden, die auf dem Felde der Ehre blieben. Sie waren seinerzeit größtenteils freiwillig dem Rufe des Vaterlandes gefolgt und kehrten nicht wieder heim.

Andächtig hörte die große Festversammlung diesen Worten zu. Die Hülle fiel und die Namen der Kameraden wurden verlesen: Heinrich Beckschäfer, Hermann Durchfeld, Wilhelm König, Karl König, Josef Kemper, Wilhelm Lingenberg, Fritz Nolte, Wilhelm Nolte, Heinrich Sauer, Hermann Vieler, spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden. Schweigend erhoben sich die anwesenden Festteilnehmer und entboten den gefallenen Kameraden den Deutschen Gruß.

Einige Minuten stillen Gedenkens und die Tafel wurde dem Vereinsführer zu treuer Obhut übergeben. Abschließend sang dann der Männergesangverein Grüne das „Morgenrot". Nach dieser Ehrung der gefallenen Kameraden fand die Ehrung der Jubilare statt, die der Ehrenvorsitzende Herr Otto Hahne vornahm. Folgende Sportkollegen bekamen das Diplom für langjährige Mitgliedschaft: Aug. Homringhausen, Fritz Wippermann, Emil Becker, Alfred Micke, Th. Franken, Ernst Klempt, Th. Heine, Willi Althoff, Karl Jürgens und Willi Schmidt.

Die Ehrennadel und das dazugehörige Diplom erhielten:

Willi Zobel, Fritz Kannengießer, Robert Neumann, Alfred Hahne, Joh. Helle, Robert Dettenberg, Richard v. Orde und Martin Franken. Als einziger überlebender Gründer des Vereins erhielt der jetzige Vereinsführer Willi Neuhaus die Ehrennadel und einen vom Verein gestifteten Pokal. Für die Jubilare dankte der Sportfreund W. Zobel und versprach, weiterzuarbeiten auch für die Folge, zum Wohl unseres Vereins und der Deutschen Jugenderüchtigung im Reichsbund für Leibesübungen. Ferner überbrachte herzliche Grüße der Kreisfachamtsleiter Herr Gregorius seitens des Deutschen Fußballbundes und überreichte dem Verein die Plakette des Bundes. Dem Vereinsführer Neuhaus wurde der Ehrenbrief des Bundes überreicht.

Herzliche Grüße überbrachte auch der Sportverein Sundwig 1911, der dem VfB. Grüne eine sinnvolle Plakette überreichte; ferner überreichte auch der VfL. Iserlohn 24 durch seinen Vertreter eine Bronze-Figur in Gestalt eines Fußballspielers. Auch die Germania-Neheim 09 überreichte dem Verein als Andenken 11 Ehrennadeln, die für die Alte-Herren-Mannschaft bestimmt waren. Grüße und weiteres Wohlergehen, Wachsen und Gedeihen wünschte der Vertreter der Vereinigten Vereine, dem VfB. 1911.

Zum Abschluß der offiziellen Feier sang dann der Gesangverein „An der schönen blauen Donau"", mit Orchesterbegleitung. Viel Beifall gab es hierfür. Noch lange blieb man in fröhlicher, geselliger Gemütlichkeit zusammen, bis in den hellen Morgen.

Am Sonntag fand dann im Lokal Zobel die Verteilung der Pokale an die Gewinner statt. Recht groß war auch hier wieder die Zahl der Festteilnehmer.

Den Pokal erhielt in der 1. Klasse der Sportverein Wesselbach, in der 2. Klasse konnte nach guter Leistung der VfL. Iserlohn 24 den Pokal in Empfang nehmen. Die Plakette erhielt der Sportverein Westig 08 und LfC. Letmathe 30.

Alle beteiligten Vereine waren recht stark vertreten. Ein flotter Tanz hielt alle Teilnehmer noch recht lange zusammen. Möge der VfB. 1911 auch in der Zukunft auf dem rechten Weg unter der guten Vereinsführung weitergehen, dann ist es nicht schlecht um ihn und seine Mitglieder bestellt.

Letmathes Handballmannschaft 7:9 geschlagen

Anläßlich seines Vereinsjubiläums veranstaltete der VfB. 1911 Grüne Fuß- und Handballwettspiele. Den Reigen eröffnete 2. Mannschaft VfB. Grüne 1911 gegen 2. Mannschaft Sportv. Sundwig 1911. Recht eindeutig war der Sieg der VfBer. Mit 8:1 Toren mußte der Sportv. Sundwig die Niederlage hinnehmen.

Anschließend spielten Alte-Herren Mannschaft VfB. Grüne — Alte-Herren-Mannschaft Neheim 09. Die alten Herren vom VfB. mußten sich eine knappe 2:3-Niederlage gefallen lassen.

Am Sonntag

begannen die Spiele mit der 1. Jugend VfB. Grüne gegen 1. Jugend Sportklub Westig 08. Die Jugend des VfB. Grüne konnte über die Westiger Jugend einen schönen 4:2-Erfolg erzielen. Gewiß eine achtbare Leistung. — Nachmittags stieg dann im Hauptspiel 1. Mannschaft VfB. 1911 Grüne — 1. Mannschaft Inf.-Reg. 60 Iserlohn. Obwohl es regnete, hatte sich doch eine Anzahl sportbegeisterter Anhänger eingefunden, die gewiß voll und ganz auf ihre Kosten kamen. Es war ein Kampfspiel, wie man es lange von der Grüner Mannschaft nicht gesehen hatte. Recht verheißungsvoll begann der Kampf für die Soldaten. Schon nach kurzer Zeit lagen sie mit 3:0 in Führung, dann aber fand sich Grüne und konnte schöne Angriffe vortragen. 2 Gegentore wurden bis zur Halbzeit aufgeholt.

Nach dem Wechsel lag Grüne gleich wieder vorn und drängte stark. Und bald ist Nr. 4 fällig. Unentwegt greifen die Soldaten wieder an. Oft werden die Grenzen des Erlaubten übergangen. Aber die umsichtige Leitung des Schiris unterbindet alle Fouls. Kurz vor Schluß fällt dann der 5. Treffer und mit 3:5 verläßt der VfB. Grüne als Sieger den Platz. Eine gute Leistung über die gewiß nicht schlecht spielenden Soldaten.

Auch die Handballer des VfB. Grüne waren nicht untätig. Die 1. Jugend VfB. Grüne — 1. Jugend Turnverein Letmathe 77 (3:13). Im ersten Handballspiel mußten die Grüner Neulinge eine recht deutliche Niederlage hinnehmen. Aller Anfang ist schwer. Anschließend spielten dann 1. Mannschaft VfB. Grüne gegen 1. Mannschaft Turnverein Letmathe 77. Ein flottes Spiel beginnt, das die Zuschauer immer wieder begeistert mitgehen ließ. Beide Mannschaften legen sich dann auch kräftig ins Zeug. Auf und ab geht der Kampf. Bis zur Halbzeit wirft jede Partei 5 Tore.

Nach dem Wechsel ist Grüne aber überlegen. Bis zum Schluß werden noch 4 Tore erzielt, dagegen kann Letmathe nur 2 Tore aufholen. Mit 9:7 für Grüne hat die Handballmannschaft in ihrem zweiten Spiel einen beachtlichen Erfolg erkämpft.

Statt besonderer Anzeige

Tieftrauernden Herzens geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine herzensgute Tochter, meine treusorgende Schwester, Nichte und Cousine

Maria Hemeyer

nach kurzem schweren Leiden am Sonntag, den 6. Sept. abends 11.45 Uhr im Alter von 53 Jahren, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente, in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

In tiefem Schmerz:
Friedrich Voß
Anna Voß

Iserlohn, Elsen/Paderborn, den 8. September 1936
Karlstraße 20

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Sept. nachm. 2 Uhr vom Elisabeth-Hospital aus statt. Das Seelenamt ist Donnerstag, 10. Sept., 6.30 Uhr in der hies. Pfarrkirche

---

Statt Karten!

Otto Thielmann
Hildegard Thielmann
geb. vom Dorp
Vermählte

Iserlohn, den 8. September 1936 — Neheim-Ruhr
Teichstraße 60

Allen Autobesitzern

gebe ich hiermit bekannt, daß ich heute **Hochstraße 7** eine

Auto-Reparaturwerkstatt

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine verehrte Kundschaft durch saubere Arbeiten und gewissenhafte Bedienung zufriedenzustellen.

Auto-Will Fahrschule für alle Klassen
Autovermietung
Ruf 2598, Wallstr. 29

Iserlohn, den 8. Sept. 1936.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrbezirk Grüne
Mittwoch den 9. September, nachmittags 4 Uhr bei Bölling Diakonie-Verein.

Johannis-Kirche, Hagen
Freitag, 11. Sept. abends 8 Uhr

Professor Günther Ramin

Eintrittsprogramme zu **50 Pfg.** und Auskunft über Omnibusfahrt bei Gustav Müller u. Ernst Bischoff

---

Oeffentliche Mahnung

An die Entrichtung der am 10. 9. fälligen Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer, sowie der inzwischen fällig gewordenen Abschluß- und Ratenzahlungen, ferner der am 15. 9. fälligen Beiträge des Reichsnährstandes wird zur Vermeidung der kostenpflichtigen Beitreibung hierdurch erinnert. Bei verspäteter Zahlung ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. zu erheben.

Finanzamt Iserlohn

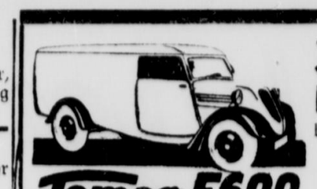
Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die Grundstücke Kirchstr. 15 und Südengraben 1 — Eigentümer: **Frau Adolf Deifenroth,** geb. Schewe in Iserlohn — am 29. Oktober 1936, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 16, versteigert werden. 2590 Mk. Gebäudesteuernutzungswert, groß: 2,99 a.

Iserlohn, den 28. August 1936.

Das Amtsgericht

Frachtbriefe
zu haben in der Expedition ds. Bl.



Tempo-E600

3- und 4-Rad-Lieferwagen
bis 20 Zentner Tragfähigkeit
Gen.-Vertretung Süd-Westf.
Fritz Richter, Ruf: 2595
Iserlohn-Grüne, Legschotte 2
Beratung und Vorführung unverbindlich

Wohnung

von 4 Zimmern u. Bodenzimmer im Erdgeschoß des Hauses Hardtstraße 3 zum 1. 10. 1936 zu vermieten. 5178
Heinrich Friedrich Birkholz, Wallstraße 31

Wohnung

3 Zimmer und Küche, Vorratskammer, Balkon, abgeschlossene Etage, in besserem Hause, Stadtmitte, zu vermieten. Angeb. unter L L 01883 an die Geschäftsstelle

---

In besserem Hause mit Zentralheizung 5184

2 Zimmer

Glasveranda, Küche mit Bad zum 1. Oktober zu vermieten.
Elisabethstraße 9

Möbliertes Zimmer

mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter G 01880 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 5174
Näheres in der Geschäftsstelle.

Aelterer, erfahrener

Gürtler

auf Badeartikel, perfekt im Handstahldrehen und Rohrbiegen, sucht passende Stellung. Angeb. unter E 01878 an die Geschäftsstelle

---

Tüchtiger Friseurgehilfe

gesucht. 5182
Max Sülberg, Iserlohn, Mendenerstraße 11.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert
Mittwoch, den 9. ds. Mts. vorm. 11 Uhr bei Senfarth, Mühlentor
1 Bücherschrank, 1 Rollschrank, 1 Ledersessel, 2 Schreibtische, 2 Schreibmaschinen, 1 Klavier, 1 Ladenschrank mit Glasschiebetüren, 1 Schnellwaage, 6 Radioapparate, 1 Rundschere, 1 Deutz-Dieselmotor u. a. m.

Finow, Obergerichtsvollzieher
Viktoriastraße 2, Fernruf 3166

Mittwoch, den 9. September 1936, vorm. 11 Uhr in meinem Versteigerungslokal, Hagenerstr. 65
1 Gasherd, 1 Schreibtisch, 1 Radio, 1 Geldschrank.

Manke, Obergerichtsvollzieher
Iserlohn, den 8. Sept. 1936.

Gebr. Krankenfahrwagen

zu kaufen gesucht. Angeb. unter K 01882 an die Geschäftsstelle.

Gebrauchter 5167

Kinderwagen

zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Erfahrenes Mädchen

f. 3/4 Tag für kleinen Geschäftshaushalt gesucht. 5175
Näheres in der Geschäftsstelle.

Jüngere Kontoristin

und Mädchen für leichte Beschäftigung von Metallwarenfabrik gesucht. Offerten unter F 01879 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. 5187
Näheres in der Geschäftsstelle.

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Tüchtiger Schleifer
aus der Kofferschloßbranche gesucht.
Karl Meinzer GmbH., Iserlohn



Aber natürlich! Du nimmst wahrscheinlich an, daß sich mein Pullover schlecht waschen lassen wird, weil er so buntfarbig ist? Da bist Du im Irrtum! Ich wasche ja stets völlig neutral mit Fewa – und da kann man einen Schuß Essig direkt ins Waschbad gießen, um die Farben intensiv und kräftig zu erhalten. Das ist bei farbigen Woll- und Seidensachen ein außerordentlicher Vorzug! Darum heißt der Grundsatz aller Frauen, die mehr Freude an Woll- und Seidensachen haben wollen: Mit Fewa waschen und pflegen!

Fewa

wäscht und pflegt Wolle, Seide, Feinwäsche

Corso-Lichtspiele, Hemer

Heute bis Donnerstag

Der Cosak u. die Nachtigall

mit **Jarmilla Novotna, Iwan Petrovich, Gerda Maus u. a.**

Der erfolgreiche Roman von „Cosak und die Nachtigall" erlebt seine Auferstehung auf der tönenden Leinwand. Herrliche Lieder und herrliche Landschaftsbilder als Hintergrund für das Spiel erster Darsteller.

Lustspiel, Kulturfilm, Wochenschau

Durch einen sanften Tod erlöste unser Herrgott nach langer schwerer Krankheit gestern morgen um 1/27 Uhr unsere durch ein langes arbeitssames Leben gegangene, stets treusorgende, liebende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Wwe. Peter Heckmann

Luise geb. Overhoff

im 80. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn, Hemer, Aachen, 8. September 1936

Die Beerdigung findet Donnerstag, 10. Septbr., um 2 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Plötzlich und unerwartet entschlief gestern nachmittag mein lieber Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich König

im 49. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Klara König geb. König
Hildegard Richter geb. König
Hans Richter

Untergrüne, Essen, Grürmannsheide, Iserlohn, Letmathe, Pillingsen, Düsseldorf, den 7. September 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. Sept. 1936, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Göringstr. 179 aus nach dem Friedhof in Oestrich statt.

Für die uns in so überreichem Maße erwiesene Teilnahme und für die trostreichen Worte des Herrn Kand. Regelmann beim Heimgange unseres geliebten Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Erna Soennecken geb. Jaeger

Iserlohn, den 8. September 1936

Statt Karten!

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus

Dietrich Hombeck und Kinder

Iserlohn, im September 1936.

DKW

Keine Ventile!
Wer eine zuverlässige Maschine sucht, wählt
DKW
Einfacher und stabiler geht's nicht; fragen Sie DKW-Fahrer! Es hat schon seinen Grund, warum DKW am meisten gekauft wird!

Werksvertreter:
P. Brühne
Hemer
(Nähe Rathaus)

Kurzschrift und Maschinenschreiben

bei
Karl Busalt
Iserlohn
Werminger Straße 33



Morgen Mittwoch
Wochenmarkt 8,30 Uhr eintreffend: **Blutfrischen Schellfisch, Kabeljau, Goldbarsch, Filet, Heilbutt grüne Heringe** usw. in strammer Eispackung. **Fr. E. Sturm**

Brams & Gretenkort
Iserlohn, Mendenerstraße 1

Oberbett 130/200 m. 6 Pfd. gut. 1/2 Daune, echtrot, federnd **30.90**

Herrenhüte aufarbeiten
Mark 1.90 2.40 2.75
Damenfilzhüte umpressen 2.-
Damen-Wintermäntel reinigen 4.-
(Neuer Preis)
Färberei Pohl,
Iserlohn, Unnaerstraße 22

Blaupunkt

Batteriegerät, mit fast neuen Röhren, billig zu verkaufen.
Daselbst möbl. Zimmer zu vermieten. 5177
Näheres in der Geschäftsstelle.

Guterhaltener

Radio-Apparat

(Netzgerät) gesucht. Angeb. unter H 01881 an die Geschäftsstelle

---

Gewinnauszug

5. Kl. 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 7. September 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM. 84579 214370 251115
4 Gewinne zu 5000 RM. 187981 304626
10 Gewinne zu 3000 RM. 17089 138777 338324 343552 384496
22 Gewinne zu 2000 RM. 43712 79655 95197 146432 195429 230598 258524 340507 340976 346493 356764
50 Gewinne zu 1000 RM. 29856 69561 72279 81053 105758 110876 114306 148799 156610 180878 185610 199216 202998 205500 207257 213044 230378 239050 259319 261025 286943 297807 308325 350724 371489
106 Gewinne zu 500 RM. 21809 22608 25384 37951 42990 43801 57237 60670 67989 77454 77470 80804 85147 86800 86844 92276 107426 108284 131114 144440 155022 158238 159362 171540 178063 198175 199872 209115 209225 214111 219077 221267 221758 226420 266048 284789 293638 297901 312135 319877 320338 334824 335998 339065 359747 364345 374233 380177 381242 386977 390064 390815 399167
348 Gewinne zu 300 RM. 710 929 5960 10002 12035 12792 18313 20934 22411 25177 25448 26446 27955 29875 33754 33886 35791 37414 46527 47638 50536 53390 55801 59292 62703 63377 64505 65994 66868 68267 69338 72601 73147 74276 74396 74925 75995 76224 77727 81036 81382 84979 85158 87893 89518 97157 99419 99450 102252 103990 106360 107005 107913 110539 113601 121392 123144 124477 128509 136490 137214 138711 139970 140330 141403 141472 142969 143013 146001 147111 150291 151769 156036 157063 162807 163202 163262 164336 164422 167080 174154 175297 175349 176337 178017 182962 183090 190046 193625 195010 198342 200412 201333 203357 203552 204077 205646 205930 211255 212390 216833 219517 220702 220838 222145 222431 229326 230317 232011 235363 235400 240957 242226 242537 242706 243309 246281 246498 247243 247828 248885 248936 249373 249415 249920 252088 255442 259473 264653 275245 280449 280857 282419 286693 287850 288837 295409 296217 296681 299457 302498 306887 308450 309981 312187 314676 316840 319422 322118 325535 327820 330683 331613 337180 338896 339857 341855 343128 344011 351031 351860 352433 353269 353657 355634 357415 372083 374052 375255 380500 382533 389037 389724 394302

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 342673
4 Gewinne zu 3000 RM. 211289 215898
18 Gewinne zu 2000 RM. 62722 70616 120620 243399 261913 292121 300233 302123 385859
30 Gewinne zu 1000 RM. 13238 21685 25247 28851 34760 52463 82487 138471 171666 178083 182463 229565 260218 339441 369448
66 Gewinne zu 500 RM. 40552 41947 44302 52002 59034 105394 128263 129175 134762 141696 142749 149225 161466 164376 190558 202623 203174 215299 221583 223256 234669 242522 250672 253827 294551 301368 322442 325148 330157 337521 370788 373735 385803
324 Gewinne zu 300 RM. 2861 6545 6619 6634 11757 12559 15993 17124 17193 19413 19827 22398 32293 33399 34077 35630 38260 39021 39314 39434 42451 45771 49490 49840 53372 53766 53968 54982 56035 57992 60512 62434 63590 63869 65182 66023 67334 72755 73059 74216 80936 81243 82770 86357 86847 88683 95290 95406 100000 100680 101448 103860 115299 124170 126759 129396 131084 131566 132249 134682 137239 138199 139867 140414 142334 143581 144633 144660 145192 149728 149842 151067 152894 161912 162940 163254 168113 170475 171302 175119 176094 177690 178785 179332 181734 184395 185251 189652 194601 202034 202099 202138 202386 203716 204035 204169 206892 207774 213450 215172 219855 223140 226054 235406 240153 248630 250974 251502 255979 256682 259430 262709 268268 273045 274533 274826 274918 276722 276958 277680 280341 281465 282180 283224 284134 286174 286917 289486 294484 294837 297543 299768 301447 303247 305333 308950 314601 319011 319619 326003 327536 329441 330749 330968 332091 332247 337455 342549 351809 361697 362843 363262 364892 365769 373573 375228 378395 387734 388589 397150 397297 398623

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 4 zu je 20000, 20 zu je 10000, 18 zu je 5000, 40 zu je 3000, 96 zu je 2000, 310 zu je 1000, 528 zu je 500, 1852 zu je 300 RM.

Schauburg

Des großen Erfolges wegen verlängern wir bis einschließlich Donnerstag das Willy Forst-Großlustspiel

Allotria